Jahrgang 1936 Nr. 322 — Ausgabe F — Montag, den 23. November

Die Glocke

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt

Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Mobilisierung der Landwirtschaft

Der vierte Reichsbauerntag als Leistungsappell

Von Dr. Hermann Reischle, Hauptamtsleiter im Reichsamt für Agrarpolitik der NSDAP.

NSK Zum viertenmal ist das Führerkorps des deutschen Landvolks zum Reichsbauerntag aufgerufen. Zwei Jahre sind vergangen, seit der Reichsbauernführer im Interesse der Sicherung der deutschen Nahrungsgrundlagen und der Rohstoffbeschaffung für Industrie und Gewerbe zur Erzeugungsschlacht aufrief. Der Appell zum Einsatz im dritten Jahr dieser Erzeugungsschlacht gibt uns das Recht, einmal zu überschauen, welches die Leistungen der Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft für das deutsche Volk sind, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren und wie die Richtlinien für die Arbeit der kommenden Monate aussehen müssen.

Den deutschen Bauern und Landwirten gelang es, trotz geringer Einschränkung der Anbaufläche beim Getreide die Erträge je Flächeneinheit erheblich zu steigern, so daß die Brotgetreideversorgung des deutschen Volkes hundertprozentig gesichert ist. Aehnlich sieht es auf dem Gebiet des Hackfruchtanbaues aus. Die größten Erfolge der Landwirtschaft wurden auf dem Gebiet des Oel- und Gespinstpflanzenanbaues errungen. Die Anbaufläche von Raps und Rübsen stieg in drei Jahren um ungefähr das Zehnfache, die Anbaufläche des Flachses um das Neunfache und die Anbaufläche für Hanf sogar um mehr als das Siebenundzwanzigfache.

Im Interesse der ausreichenden Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter wurden die Erträge bei Klee und Luzerne wesentlich erhöht, der Zwischenfruchtbau erheblich verstärkt. Im Zusammenhang damit stand die Erhöhung der Zahlen der Gärfutterbehälter. Hier wurde der Fassungsraum von 2,3 Millionen Kubikmeter im Jahre 1934 auf etwa 5 Millionen Kubikmeter im Jahre 1936 erhöht. Die eiweißreichen Pflanzen, z. B. Grünmais, Körnermais, Süßlupine, Luzerne, wurden zum Teil um 50, zum Teil sogar um 100 Prozent mehr angebaut. Die ungenutzten Flächen, Ackerweide und Brachland, gingen erheblich zurück. Aehnliche Erfolge wurden auf dem Gebiet der Tierzucht erreicht.

Insgesamt also eine Leistungssteigerung, die beweist, mit welchem Einsatz das Landvolk sich dieser entscheidenden volkswirtschaftlichen Aufgabe unterzogen hat. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß die **Grundnahrungsstoffe in ausreichendem Maße für das deutsche Volk zur Verfügung gestellt** werden können. Das wurde erreicht trotz des ungeheuer beschränkten Lebensraums, der Deutschland zur Verfügung steht.

Um diese Tatsache zu würdigen, muß man sich einmal einen Vergleich mit Sowjetrußland vor Augen halten. In der Sowjetunion stehen für die Ernährung von rund 160 Millionen Menschen 525 Millionen Hektar an landwirtschaftlich genutzter Fläche zur Verfügung. Deutschland muß dagegen seine 66 Millionen Menschen aus 29 Millionen Hektar Land ernähren. Während also in der Sowjetunion mehr als drei Hektar pro Kopf der Bevölkerung zur Verfügung stehen, muß Deutschland sich mit noch nicht einmal einem halben Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche begnügen. **Trotz dieser Erschwernisse konnte Deutschland die Nahrungsmitteleinfuhr seit dem Einsatz der Erzeugungsschlacht von Jahr zu Jahr verringern. Die Sowjetunion aber erlebt eine Hungerkatastrophe nach der andern und eine noch schlimmer als die andere.**

Wie die sowjetische Agrarpolitik haust, das erkennt man an einem Vergleich der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Rußland vor dem Kriege und heute. 1913 erzielte Rußland für die Ausfuhr seiner Agrarprodukte 1,2 Milliarden Vorkriegsrubel, die Ausfuhr der Sowjetunion an solchen Erzeugnissen ist dagegen fast bedeutungslos und wird überhaupt nur möglich durch staatliche Zwangsmittel, weil man es aus außenpolitischen Gründen für notwendig und zweckmäßig hält. Daß diese geringe Ausfuhr keinen Ueberschuß darstellt, das beweisen die Hunderttausende von Bauern und Arbeiter, die im Gebiete der Sowjetunion dem Hungertode zum Opfer fallen.

Dieser Vergleich zeigt, welche Leistungen die nationalsozialistische Agrarpolitik in den wenigen Jahren seit 1933 vollbracht hat. Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß in den Jahren 1929 bis 1932 das deutsche Bauerntum mitten in voller Auflösung war. Daß die damalige deutsche Landwirtschaft imstande, ja auch nur willens gewesen wäre, das ganze Volk aus eigener Scholle in Friedenszeiten oder gar in Notzeiten auch nur dürftig zu ernähren, davon konnte gar keine Rede sein. Nach kaum drei Jahren nationalsozialistischer Führung sehen wir aber das deutsche Bauerntum heute geeint, klar gegliedert und tatkräftig geführt. Nahezu eine Million deutscher Erbhöfe bilden, für das Leihkapital unantastbar, die unerschütterliche Ausgangsstellung im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit. Das wirtschaftliche Fundament unserer Landwirtschaft ist durch die Marktordnung gesundet und gesichert. Mit allen Mitteln steht das deutsche Landvolk in der planvoll ausgerichteten Erzeugungsschlacht.

In drei Jahren nationalsozialistischer Regierung ist es gelungen, nicht nur den hoffnungslos erscheinenden Absturz des deutschen Landvolkes abzufangen, sondern auch seine Wiedergesundung so weit zu verwirklichen, daß es in der Erzeugungsschlacht erfolgreich die soziale Aufgabe der deutschen Volksernährung aus eigener Scholle in Angriff nehmen konnte.

427 Meter mit dem Menschenkraftflugzeug

Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg fanden am Samstagnachmittag vor einem besonderen Fachausschuß neue Versuche mit dem seinerzeit in Frankfurt a. M. vorgeführten Menschenkraftflugzeug statt. Hierbei gelang es dem Offenbacher Segelflieger und Rennfahrer Heini Hofmann, die bisherige Bestleistung um 37 Meter zu überbieten. Während in Frankfurt 390 Meter Flugstrecke zurückgelegt wurden, erreichte Hofmann im dritten Versuch 427 Meter.

Wenn auch die Verbesserung zunächst geringfügig ist, so beweist sie doch, daß man auf dem besten Wege ist, das wertvolle Problem zu lösen. Im nächsten Jahre wird man die bisherigen Erfahrungen bei Segelflugzeugen ausnutzen, und glaubt, eine besondere Leistungssteigerung erzielen zu können.

Ungeheuerlicher Willkürspruch in Nowosibirsk

Auch Stickling unter den zum Tode Verurteilten – Sofortiger Protest des deutschen Botschafters

dnb **Moskau**, 22. Nov. Am 19. November begann in Nowosibirsk der neue Schauprozeß gegen die „konterrevolutionäre trotzkistische Schädlingsgruppe des Kemerower Bergwerks". Unter den Angeklagten befindet sich auch der reichsdeutsche Ingenieur Stickling. Die ersten Sitzungen des Prozesses ergaben bereits das übliche Bild solcher Justizkonstruktionen nach dem Schema „Gemeinsame Schädlingsarbeit des Trotzkismus und des Faschismus". Nach dem Aufmarsch einer Reihe von Stachanowarbeitern, die als Zeugen aussagten, daß die Angeklagten Ljaschtschenko, Kowalenko, Andrejew, Noskow und andere angeblich mit allen Mitteln unerträgliche Arbeitsbedingungen auf dem Bergwerk geschaffen hätten, wurde mit dem Verhör der Angeklagten begonnen. In der üblichen Form von „Geständnissen und Selbstbezichtigungen" bekannten sich dann die Angeklagten mit Ausnahme des deutschen Ingenieurs Stickling auch bereitwilligst der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig, und zwar angeblich: Vergasung der Stollen, planmäßige Schaffung ständiger Explosionsgefahr, Herbeiführung von Unglücksfällen mit zahlreichen Opfern usw. Hierin weicht dieser neue Schauprozeß nicht im mindesten von bekannten Vorbildern ab. Auch der deutsche Staatsbürger Ingenieur Stickling wird immer wieder von den Mitangeklagten bezichtigt.

Die politischen Hintergründe dieses Prozesses sind völlig klar. Sowohl die Anklageschrift als auch die Presseveröffentlichungen lassen deutlich die Tendenz erkennen, die ungünstigen Wirkungen des letzten Trotzkistenprozesses im Ausland einigermaßen wieder wettzumachen und daneben Sündenböcke für die Mißerfolge der sogenannten Stachanowbewegung zu schaffen. Daneben haben die Moskauer Gewalthaber das dringende Bedürfnis, die Aufmerksamkeit der Welt von ihren Machenschaften in Spanien und den daraus entstehenden Folgen abzulenken.

dnb **Moskau**, 22. Nov. **Im Nowosibirsker Schauprozeß wurden Sonntag sämtliche neun Angeklagten zum Tode verurteilt, darunter auch der deutsche Bergingenieur Stickling.**

Der Spruch des Gerichts ist als endgültig anzusehen und unterliegt keiner Berufung mehr. Die Angeklagten haben lediglich die Möglichkeit, ein Gnadengesuch einzureichen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat daraufhin sofort bei der Sowjetregierung eine Demarche unternommen, wobei er die Unglaubwürdigkeit der gegen Stickling erhobenen Anklagen hervorhob und als erste Maßnahme forderte, daß die Durchführung des Gnadengesuchs rechtzeitig sichergestellt wird.

Ein Trick der GPU.

dnb **Berlin**, 22. Nov. **Wie wir zuverlässig hören, wurden dem deutschen Reichsangehörigen Diplomingenieur Hans Wicklein in Charkow in der Nacht vom 16. zum 17. November von einem ihm bekannten sowjetrussischen Ingenieur eine Reihe von Konstruktionszeichnungen von Artilleriegeschossen, angeblich zur Beratung über ihre Bearbeitung und Herstellung, übergeben. 15 Minuten später erschienen Beamte des Innenkommissariats, um Wicklein zu verhaften.**

Wicklein händigte die Zeichnungen noch vor Beginn der Haussuchung freiwillig aus. Bei der Haussuchung wurden einige mit Schreibmaschine beschriebene, angeblich zu den erwähnten Zeichnungen gehörige Blätter aufgefunden, die Wicklein nicht gehörten und von ihm vorher nicht bemerkt worden waren. Sie enthielten angeblich die Beschreibung der Fabrikanlagen, in der die betreffenden Geschosse hergestellt werden.

Die deutsche Botschaft in Moskau hat gegen diese offensichtliche Provokation sofort Verwahrung eingelegt und die sofortige Freilassung Wickleins verlangt.

*

Man weiß es ja aus früheren Schauprozessen, wie Moskau vorgeht, wenn es Urteile fällen will. Auf einmal werden in der Wohnung des Angeklagten irgendwelche belastenden Dokumente gefunden, die auf irgendeine Art und Weise hineingeschmuggelt worden sind. Im Fall Wicklin ist es klar erwiesen, und bei Stickling wird es nicht anders sein. Daß es sich bei Stickling um ein reines Manöver handelt, geht aus dem ganzen Prozeßverlauf hervor. Sämtliche Mitangeklagten bekennen sich schuldig und belasten gleichzeitig den deutschen Ingenieur Stickling. Für ihr Geständnis werden sie dann vielleicht hinterher begnadigt. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat das ganze deutsche Volk hinter sich, wenn er gegen das Vorgehen der Moskowiter den schärfsten Protest erhebt.

Versenkung der Munitionsschiffe angekündigt

Eine Mitteilung Francos an die französische und die russische Regierung

dnb **Paris**, 22. Nov. **Nach einer im „Echo de Paris" veröffentlichten Agenturmeldung aus Lissabon teilte der Sender Teneriffa mit, General Franco habe die französische und die sowjetrussische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß jedes Schiff mit Waffen und Munition für die spanischen Bolschewisten von den spanischen nationalen Kriegsschiffen versenkt werden würde.**

Ausländische Staatsbeamte in Bilbao hingerichtet

dnb **London**, 22. Nov. **Nach einer Mitteilung des Rundfunksenders Sevilla sind die in Bilbao ausgesprochenen Todesurteile gegen die Konsuln von Oesterreich und Ungarn, gegen einen paraguayischen Beamten und einen italienischen Militärbeamten am Freitag vollstreckt worden.**

dnb **Salamanca**, 22. Nov. Bei dem österreichischen Konsul in Bilbao, der nach einer Meldung des Senders in Burgos von den Bolschewiken ermordet wurde, handelt es sich offenbar um den Konsul Wakonigg. Er war seit vielen Jahren in Bilbao ansässig und stand in hohem Ansehen. Sein stetes Eintreten für das Deutschtum war ebenso bekannt wie seine Bereitschaft, allen Bedürftigen Hilfe zu leisten.

Plünderung von deutschen und italienischen Wohnungen in Barcelona

dnb **Paris**, 22. Nov. Nach einer im „Matin" veröffentlichten Agenturmeldung aus Barcelona soll es dort zu Plünderung von Wohnungen gekommen sein, die Deutsche und Italiener inne hatten.

Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Die Lage in Madrid

dnb **Salamanca**, 22. Nov. Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca berichtet am Samstag über die Lage bei der Nordarmee: Die 5. Division hat bei Acubierre gegnerische Angriffe

zurückgewiesen. Der Feind hinterließ 150 Tote. Auch bei Villanueva de Rebollar wurden Angriffe der Bolschewisten zurückgeschlagen. An der Front bei Espinos de Los Monteros wurden nicht nur gegnerische Angriffe abgewiesen, sondern von den nationalen Truppen auch die Ortschaft Vallejo sowie die Höhen von Villa Mayor besetzt.

Die 7. Division berichtet, daß die Bolschewisten in Madrid das Schlößchen Moncloa und die Stellungen der nationalen Truppen im Casa de Campo mit sowjetrussischen Panzerwagen angriffen, jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die nationalen Truppen erbeuteten vier Panzerwagen sowjetrussischer Herkunft, so daß die Zahl der bisher an diesem Frontabschnitt erbeuteten Kampfwagen 20 beträgt. Aus dem Abschnitt der 8. Division ist nichts Neues zu berichten. Die Division Soria meldete, daß die Bolschewisten die Stellungen der nationalen Truppen bei La Toba (Guadalajara) angriffen und unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Von der Südarmee liegen neue Berichte ebenfalls nicht vor.

Infolge des außerordentlich ungünstigen Wetters herrscht an den Fronten keine Fliegertätigkeit.

Eisenbahnwagen mit Pulver verschwunden

dnb **Paris,** 22. Nov. Der „Matin" berichtet, daß ein Güterwagen eines mit Pulver beladenen Pulverzuges, der von der staatlichen Pulverfabrik in Toulouse nach dem Elsaß abgerollt war, unterwegs verschwunden ist. Bei der Ankunft im Elsaß stellte man fest, daß ein Wagen weniger zur Stelle war. Man vermutet, daß der verschwundene Wagen an der Pyrenäengrenze abgezweigt wurde, um nach Spanien geliefert zu werden. Gewisse Gerüchte besagten sogar, daß mehrere Güterwagen mit Pulver abhanden gekommen seien.

Die Untersuchung über das rätselhafte Verschwinden des Eisenbahnwaggons hat ergeben, daß der Waggon mit 6600 Kilogramm Pulver von unbekannten Tätern nach der Pyrenäengrenze verschoben worden ist, und zwar nach dem Grenzbahnhof Cerbère. Der dortige Bahnhofsvorsteher hatte ein Telegramm erhalten, das den Anschein hatte, als ob es von behördlicher Seite kam, und das anordnete, den Waggon nach Elne (Ostpyrenäen) weiterzuleiten. Als Empfänger war telegraphisch ein gewisser Dupont angegeben. Nachdem der Waggon in Elne eingetroffen war, erschien auch tatsächlich ein Mann, der sich als Dupont ausgab, den Wagon in Empfang nahm und die Pulverladung auf einen großen Lastkraftwagen umladen ließ, mit dem er dann verschwand. Wie die Untersuchung ergab, hat Dupont sich sehr wahrscheinlich nach dem nahegelegenen Spanien bzw. Katalonien begeben.

Frauen als Kanonenfutter der Sowjets

Uebergelaufene Frauen und Mädchen berichten

Front vor Madrid, 22. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Im Kampfabschnitt „Universitätsstadt-Casa del Campo" sind in der Nähe des Velasquez-Instituts 420 uniformierte und bewaffnete Frauen zu den nationalen Truppen übergelaufen. Unter den Ueberläufern befinden sich Mädchen von 15 und 16 Jahren. Uebereinstimmend berichten diese Frauen, die sich in einem sehr verängstigten Zustand befinden, daß sie gegen ihren Willen auf Befehl sowjetrussischer Mordkommandos in die Rote Miliz zwangsweise eingereiht worden seien. In Madrid herrsche bereits Hungersnot, und die Bevölkerung müsse furchtbare Qualen erdulden. Die Stimmung sei allgemein äußerst gedrückt. Aus den Berichten der Frauen geht weiter hervor, daß sich in den befestigten Häuserblocks vielfach Sowjetrussen befinden, die darüber zu wachen haben, daß die spanischen Kommunisten nicht die Flucht ergreifen. Die Frauen seien sich darüber vollkommen im klaren gewesen, daß sie und die spanischen Angehörigen der Roten Miliz nur die Rolle des „Kanonenfutters" für die in Madrid an der Macht befindlichen sowjetrussischen Drahtzieher spielten.

Eine Mahnung an England

„Tribuna" fordert rasche Entscheidungen in der spanischen Frage

dnb **Rom,** 22. Nov. Rasche Entscheidungen in der spanischen Frage verlangt der Direktor der „Tribuna" und wendet sich dabei vor allem an England, das, obwohl der Krieg für die Mittelmeerländer plötzlich unvorhergesehene Folgen haben könne, immer noch zögere, beide Parteien wenigstens als kriegsführende Parteien anzuerkennen. Obwohl das zerstörerische Treiben Sowjetrußlands nicht nur gegen das faschistische Regime, sondern gegen die Ordnung in ganz Europa überhaupt gerichtet sei, wolle man immer noch hartnäckig diese Gefahr leugnen und sich dem Ernst der Drohung verschließen, während man doch gerade auch in England allen Grund habe, das kommunistische Treiben zu fürchten. Die europäischen Nationen hätten die Pflicht, den spanischen Konflikt räumlich zu begrenzen und seine plötzliche Ausdehnung mit allen Mitteln zu verhindern. Das sei nur durch Anerkennung der beiden Parteien als kriegführende Mächte möglich.

Ebenso entschlossen müsse auch das weitere, viel ernstere und verwickeltere Problem, angepackt werden, nämlich die unverhüllte Aktion Sowjetrußlands. Europa müsse vor dem Uebergreifen des Kommunismus bewahrt werden. Welche Haltung, so fragt „Tribuna", wollten die heute noch immer unentschlossenen Nationen einnehmen, wenn morgen Sowjetrußland in Katalonien eine Sowjetrepublik errichte? Wolle man etwa abwarten, bis die Explosion geschehen sei und zur Hilfe eilen, wenn es zu spät sei? Hätte sich, so schließt „Tribuna" ihre ernste Mahnung, Sowjetrußland von Anfang an vor einer festen Solidarität der europäischen Nationen gesehen, dann hätte es vielleicht schon jetzt von seinem wahnsinnigen Angriff auf den Frieden der Welt abgesehen.

Das Bekenntnis zur deutschen Geisteskraft

Reichsleiter Rosenberg spricht über „Weltanschauung und Wissenschaft"

dnb **Berlin,** 22 Nov. Den Höhepunkt der Reichsarbeitstagung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums bildete am Samstagabend eine große Kundgebung in der Krolloper, in deren Verlauf Alfred Rosenberg über „Weltanschauung und Wissenschaft" sprach.

Seit 1933 sei eine ungeheure Flut des Schrifttums auf allen Gebieten festzustellen gewesen. Trotzdem sei es nicht wahr, als habe es vor 1933 ein nationalsozialistisches Schrifttum nur ganz vereinzelt, nur als ganz unbedeutend gegeben. Vielmehr sei es richtig, daß zwar seit 1933 eine reiche Veräftelung festzustellen gewesen sei, daß aber das Grundlegende und Entscheidende schon vor der Machtübernahme klar ausgesprochen und niedergelegt worden sei. Seit 1933 sei die gesetzliche Formung des Geforderten vor sich gegangen und die eingehende Kommentierung dieser Gesetze des neuen Staates.

Reichsleiter Rosenberg gab dann eine knappe Schau über dieses Schrifttum. Das Entscheidende, so führte Rosenberg weiter aus, des nationalsozialistischen Staatsgedankens, der nationalsozialistischen Weltanschauung ist also längst vor der Machtübernahme ausgesprochen und schriftlich niedergelegt worden. Aber nunmehr ist das ganze Leben durch die Tat erfaßt, und Tausende sind berufen, sie zu gestalten. Eine neue Beziehung aller Wissenschaften untereinander wird gefordert; Auslese und Förderung aller Arbeiten erscheint somit als eine schöne verantwortungsvolle Arbeit.

Dann ging Rosenberg auf eine Anzahl brennender Fragen des wissenschaftlichen Lebens über. Er verwahrte sich vor allem gegen den Vorwurf, als ob der Nationalsozialismus darauf ausgehe, die Freiheit der Wissenschaft zu knebeln. Er sagte, der Nationalsozialismus sei eine entscheidende Revolution des deutschen Lebens, und er fordere eben nichts weiter als eine Forschungsfreiheit auch für sich! Rassenkunde z. B. sei eine neue Wissenschaft, und diejenigen, die sie nicht zulassen wollten, zeigten nur, daß sie kein Recht haben, über „Unfreiheit" bei uns zu zetern. Man will uns unsere wissenschaftliche Gewissensfreiheit nehmen; durch jene, deren politische Herrschaft durch andere Lehren verbreitet wurde. Was man heute Wissenschaft nennt, sei ausschließlich in Europa entstanden. Das Gebiet zwischen Stockholm und Florenz bezeichne ungefähr jenes Stück Land, von wo aus fast sämtliche gestaltenden Gedanken und Kämpfe für eine wirkliche Naturerforschung ausgegangen seien. Die besten Menschen Europas hätten sich für diese Forschung geopfert, und wir als Nationalsozialisten fühlen uns als Nachfolger aller jener, die dem Forschungswillen die Bahn gebrochen haben.

Reichsleiter Rosenberg führte dann weiter aus, wir bekennten uns auch zum Grundsatz der exakten Forschung. Neben das Bekenntnis zum Experiment tritt ganz naturnotwendig ein Bekenntnis zur strengen Erkenntniskritik. Wer etwas anderes will, will nicht Wissenschaft, sondern Zauberei. Wir müßten, wenn es nötig sei, uns dazu bereit erklären, Bilder und Theorien fallen zu lassen, wenn sie durch nicht zu leugnende Erfahrungstatsachen widerlegt werden. Diese innere Wahrhaftigkeit stehe im tiefen Unterschied zu einer Auffassung, die grundsätzlich der Vernunft und der Wissenschaft nur gestatten wollten, uralte Weltbilder ungeachtet aller Forschungsergebnisse zu „beweisen".

Hier ergebe sich aber eine interessante Wechselbeziehung zwischen Wissenschaft und Weltanschauung. Kopernikus habe einmal ein altes Weltbild gestürzt, die Rassenkunde sprenge heute weitere Bollwerke einer geistigen Vergangenheit, die Vorgeschichte ändere die Richtung der Betrachtungsweise in der Geschichte. Nichtsdestoweniger sei es Tatsache, daß ein Lebensstil, eine innere echte Kultur nur dann entstehe, wenn nach und mit der exakten Naturwissenschaft alle Einzelgebiete durch eine Schau der Welt verbunden seien. Dies habe einmal die Theologie unternommen und sei durch die fortschreitende Welt dann gescheitert.

„Ich", so führte Reichsleiter Rosenberg aus, „glaube, als Bekenntnis, daß eine nationalsozialistische Philosophie einst die Königin der Fakultäten einer kommenden Universität werden wird."

„Ferner bin ich der Ueberzeugung, daß diese Philosophie ihren Ausgang nehmen wird von einer germanischen Wertelehre. Die Feststellung der Werte von Ehre, Treue, Tapferkeit sind exakte Feststellungen der inneren Erfahrung, ebenso exakt wie ein physikalisches Experiment."

„Wir kämpfen gegen manche Minderwertigkeitsgefühle, die sich in der Wissenschaft heute bemerkbar gemacht haben. Wir wissen sehr wohl, daß wir in einem politischen Zeitalter leben, und wir sind alle stolz, in dieser Epoche mitgekämpft zu haben. Es ist ganz natürlich, daß deshalb der politische Führer im Brennpunkt des Interesses steht. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß die Namen der Forscher und Denker der Vergangenheit genau so durch alle Zeiten klingen wie die Namen der Feldherrn, Staatsmänner und Künstler.

„Ich rufe Professoren, Lehrer und Studenten auf, die Würde echter Forschung zu verteidigen, den Stolz zu haben, ihr ein Leben ebenso zu weihen, wie ein Staatsmann der Sicherheit seines Volkes. Einst saß die Welt zu Füßen von Humboldt, Ranke und Haeckel. Hunderte neuer Probleme ziehen heute durch die Welt und erfordern Arbeit und Lösung. Diese Vielheit müßte unsere Studenten geradezu reizen, sich mit aller Leidenschaft zu betätigen."

Rosenberg nannte eine Anzahl von Themen, die einer eingehenden Bearbeitung bedürften: das Wesen deutscher Naturerforschung; Rassenpsychologie an Stelle der verschwommenen Völkerpsychologie; — Darstellung der Völkerwanderung — auf Grund der Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung —; das nordische Schönheitsideal und eine neue Philosophie der Kunst, Rassenzersetzung und Untergang Roms; Kampf der Charakterwerte in der europäischen Geschichte. Es sei ein Feld für kühne Geister erobert worden wie seit 500 Jahren nicht mehr.

Wenn wir dies positiv betonen, so müßten wir naturgemäß auch gegen alle Verfälschungen uns zur Wehr setzen. Es gebe nicht einen sogenannten „Vorrang des Geistes", sondern die Gestaltung eines bestimmten Menschentums. Eine andere Schule wieder versuche, mit der Naturwissenschaft eine sogenannte neue „Stufenleiter" aufzustellen. Sie soll schreiben, was sie will, aber als nationalsozialistisch werden wir sie nicht anerkennen können.

Wenn wir dies aber auch betonen, so sind wir fern von jeder Kleinlichkeit in der Beurteilung der Geister und Forscher der Vergangenheit. Wir wissen sehr wohl, daß sich in dem Kampf dieser letzten 150 Jahre eine große Anzahl von Forschern und Denkern gezeigt hat, die wir ganz unbedenklich mit einreihen werden in die Reihen großer Europäer überhaupt oder großer Deutscher im besonderen. Gegen eine Vergangenheit, die absolut erledigt ist, werden wir keinen Frontalangriff mehr führen, sondern mit einem neuen, sicheren Instinkt das Zeitbedingte betrachten, das Große und Starke aber gern als fruchtbringend für ein neues Forschen in unser Leben einfügen.

Jedes Mißtrauen beseitigt

Aufrichtige Befriedigung in Wien über den Verlauf des Besuchs von Staatssekretär Dr. Schmidt

dnb **Wien,** 22. Nov. Der Besuch von Staatssekretär Dr. Schmidt in Berlin steht im Mittelpunkt des Interesses der österreichischen Oeffentlichkeit. Die gesamte Presse unterstreicht in ihren Leitaufsätzen die in der offiziellen Verlautbarung hervorgehobene Uebereinstimmung in allen behandelten Fragen, wobei noch einmal auf die besondere Herzlichkeit hingewiesen wird, die dem amtlichen Sprecher Oesterreichs von allen Seiten in der Reichshauptstadt zuteil geworden ist.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" und „Die Reichspost" verweisen mit besonderem Nachdruck auf die Aussprache des Führers mit Dr. Schmidt als bedeutungsvollstes Faktum der Berliner Tage. Zweifellos so schreibt das erstgenannte Blatt, komme der zweistündigen Unterredung des österreichischen Staatssekretärs des Aeußern mit dem deutschen Reichskanzler entscheidende Bedeutung zu. Von ihr sei ein starker Impuls für den fruchtbaren Gang der Besprechungen mit Reichsaußenminister von Neurath ausgegangen, der sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als ein ausgezeichneter Kenner der österreichischen Verhältnisse und als ein wahrer Freund unseres Landes erwiesen habe.

„Zwischen Wien und Berlin", so erklären die „Wiener Neuesten Nachrichten" weiter, „ist nun jedes Mißtrauen beseitigt, zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich bestehen wieder jene Beziehungen, wie sie dem deutschen Charakter der beiden Staaten entsprechen. In Berlin haben Deutsche mit Deutschen verhandelt, und jeder wußte um die Zugehörigkeit zu dem gemeinsamen Volkstum. Nun besteht für Oesterreich und das Deutsche Reich kein Hindernis mehr, zusammenzuarbeiten im Interesse des gesamten deutschen Volkes, das sie beide im Bereich des politischen Lebens vertreten; nun ist der Weg für sie frei, ihre Kräfte zusammen einzusetzen für die Erhaltung des europäischen Friedens, der stets dann am besten gesichert war, wenn die deutschen Staaten der europäischen Mitte sich ihrer gemeinsamen Aufgaben bewußt waren."

dnb **Wien,** 22. Nov. Der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, hat nach seiner Ankunft in Wien an den deutschen Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, ein Telegramm gerichtet. Er gibt darin seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die in Berlin aufgenommene persönliche Fühlung in hohem Maße der von beiden Regierungen offen und aufrichtig angestrebten Wiederherstellung freundschaftlicher und herzlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gedient hat. Zugleich dankt er für die ihm erwiesenen Liebenswürdigkeiten und bittet, diesen Dank auch an den Herrn Reichskanzler weiterleiten zu wollen.

Auch an den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring richtete der Staatssekretär ein Danktelegramm.

Der Eifer der Arbeit wirkt oft in einer Stunde mehr, als der mechanische, schläfrige Fleiß in drei Stunden. Christian Fürchtegott Gellert.

Neues in Kürze

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Griechenland anläßlich der Beisetzungsfeierlichkeiten in Griechenland für den im Ausland gestorbenen König Konstantin, die Königin Sophie, seine Gemahlin, und die Königin Olga, seine Mutter, telegraphisch sein teilnehmendes Gedenken zum Ausdruck gebracht. König Konstantin, der jetzt seine letzte Ruhestätte in heimatlicher Erde findet, war preußischer Generalfeldmarschall, Königin Sophie eine Prinzessin von Preußen.

Hamburg. Zu Ehren des Präsidenten der Union Fédérale, Henri Pichot, und seiner Begleitung veranstaltete die neugegründete „Deutsch-französische Gesellschaft" in den Hansestädten am Samstagabend im Uhlenhorster Fährhaus einen Empfang, an dem neben den französischen Gästen der Reichskriegsopferführer Oberlindober sowie zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht, die leitenden Herren der Deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin und in den beiden andern Hansestädten, der französische Generalkonsul in Hamburg, Arvengas, und weitere Mitglieder des hamburgischen Konsularkorps teilnahmen.

London. Aus Jerusalem wird gemeldet: Die Gesetzgebende Versammlung von Amman, der Hauptstadt von Transjordanien, hat den Vorschlag, im Haushalt von Transjordanien einen Posten zur Verteidigung der Oelleitung der Irak-Petroleumgesellschaft einzusetzen, abgelehnt. Die Ablehnung wurde damit begründet, der transjordanische Staat habe keinerlei Nutzen davon, daß die Oelleitung zum Teil durch transjordanisches Gebiet gehe.

Moskau. Unter Stützung auf amtliche Quellen wird gemeldet, daß sich der Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, in Urlaub befindet.

Drei Jahre Reichskulturkammer

und NSG. „Kraft durch Freude"

dnb **Berlin,** 22. Nov. Die Reichskulturkammer und die NSG. „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront blicken in diesen Tagen auf ihr dreijähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß findet am 27. November in Berlin die gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", statt.

Auf der gemeinsamen Festsitzung mittags 12 Uhr in der Philharmonie werden der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, sprechen. 19.30 Uhr findet im Deutschen Opernhaus eine Festaufführung der romantischen Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner statt.

Am folgenden Tag (Samstag, 28. November) wird vormittags 11 Uhr im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Reichskultursenat zusammentreten, der von seinem Präsidenten, Reichsminister Dr. Goebbels, zur dritten Sitzung einberufen wurde.

Deutschlands Vertreter bei Franco

Generalmajor a. D. Faupel, der zum deutschen Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung ernannt wurde, hat nach seinem Eintritt in das Heer frühzeitig fremde Länder kennengelernt. Im Anschluß an ein Kommando nach China unternahm er einen Ritt durch die Mongolei bis zum Baikalsee. Später kämpfte er bei dem Herero- und Hottentottenaufstand in Südwestafrika mit. Während seiner Studien auf der Kriegsakademie besuchte er auch die Universität, das Orientalische Seminar und das Geodätische Institut in Potsdam.

Während des Weltkriegs war Generalmajor Faupel jahrelang Generalstabsoffizier bei Gene-



General a. D. Faupel

ralfeldmarschall von Hindenburg. Er wurde mit dem Pour le mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet. Nach der Novemberrevolte von 1918 stellte Generalmajor Faupel in Görlitz ein Freikorps auf, das an den Kämpfen gegen die Spartakisten in Dresden, München und im Ruhrgebiet teilnahm. Auch an den Kämpfen in Oberschlesien hat sich General Faupel beteiligt.

In den Jahren 1921 bis 1930 weilte Generalmajor Faupel als Berater des Präsidenten Uriburi in Argentinien.

General a. D. Faupel erwarb sich in den letzten Jahren als Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin große Verdienste um die Annäherung der spanisch sprechenden Welt an Deutschland.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Sonntag, den 22. November 1936

Windrichtung: Nordost.
Stärke: 1 = 2 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum —5, Maximum 0 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 87 Prozent.
Luftdruck: 778 Millimeter.

Personalien von der Post

Ahlen. Den hiesigen Postschaffnern Fröchte und Grothuesmann sind Stellen als Oberpostschaffner übertragen worden. Weiter wurden als Postschaffner die hiesigen Hilfspostschaffner Beutel und Glaser planmäßig angestellt.

80 Jahre alt

Ahlen. Franz Dinkelmann von hier, Brinkstraße, vollendete Sonntag sein 80. Lebensjahr. Der aus Wadersloh stammende Jubilar kam als Mühlenbauer nach Ahlen, trat aber kurz vor der Jahrhundertwende in den Reichsbahndienst. Als Rottenmeister trat der Jubilar, der sich bester Gesundheit erfreut, vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Auf Grund seiner Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied des Eisenbahnervereins ernannt.

Wer darf und muß in der Landwirtschaft tätig sein?

Ahlen. Von der Landesbauernschaft wird folgendes mitgeteilt:

In vielen Bevölkerungskreisen ist trotz öfterer Hinweise durch die Presse immer noch die irrige Meinung anzutreffen, als ob diejenigen Volksgenossen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 17. Mai 1934 (Stichtag 18. Mai 1934) in der Landwirtschaft beschäftigt werden, für dauernd in diesem Beruf bleiben müssen. Diese Auffassung entspricht nicht den Tatsachen. Um diese Zweifel zu beheben, wird nochmals darauf hingewiesen, daß ledige und verheiratete Personen männlichen Geschlechts unter die Anordnung fallen, die in der Landwirtschaft innerhalb der drei letzten Jahre vor Inkrafttreten dieser Anordnung, also in der Zeit vom 19. Mai 1931 bis 18. Mai 1934 wenigstens 52 Wochen beschäftigt waren, und zwar:

a) als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gesinde, Wanderarbeiter (Schnitter), Melker oder
b) als Familienangehörige des Betriebsführers (Bauer, Landwirt) in einer der unter a) bezeichneten Berufe gleichartigen Tätigkeit.

Der Grund zur Erlassung dieses Gesetzes lag vielmehr darin, daß bei dem raschen Wiederaufstieg der Industrie landwirtschaftliche Arbeitskräfte in diese Industriebetriebe abwanderten. Ein Gesetz darüber, daß alle Arbeitskräfte, die zur Zeit in der Landwirtschaft tätig sind und auch für die Zukunft in der Landwirtschaft verbleiben müssen, würde niemals von einem weitschauenden Staatsmann erlassen werden, denn durch eine derartige Maßnahme würde nicht Lust und Liebe für einen Beruf geweckt, sondern das Gegenteil würde der Fall sein. Alle Regierungsstellen, insbesondere aber die Landesbauernschaft haben das größte Interesse daran, daß der Beruf des Landarbeiters nicht mehr als minderwertig angesehen wird, sondern, daß er als Fachberuf „Landarbeiter" besonders erstrebenswert erscheint.

Erfaßt werden also Arbeiter und Aufsichtspersonal für die Landwirtschaft, das ländliche Gesinde (landwirtschaftliche Arbeiter, die in die häusliche Gemeinschaft des Betriebsführers aufgenommen sind), sämtliche Wanderarbeiter (Schnitter) und das Melkerpersonal, während Winzer und Weinbergsarbeiter, Gärtner und Gartenarbeiter und die landwirtschaftlichen Angestellten (Berufsgruppe 27a) nicht unter die Anordnung fallen.

Der Begriff der Familienangehörigkeit des Betriebsführers ist im weitesten Sinne auszulegen. Für die Entscheidung, ob die Familienangehörigen unter die Anordnung fallen, ist die Art ihrer bisherigen Tätigkeit maßgebend. Hat ein Bauernsohn z. B. als Inspektor gearbeitet oder die Bauerntochter die landwirtschaftliche Buchführung besorgt, so fallen sie nicht unter die Anordnung, weil sie als landwirtschaftliche Angestellte tätig waren.

Die 52 Wochen landwirtschaftlicher Tätigkeit brauchen weder in einem zusammenhängenden Zeitraum noch bei demselben Betriebsführer, noch in der gleichen Beschäftigungsart abgeleistet zu sein. Durch diese zeitliche Begrenzung wird erreicht, daß die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit nach dem 18. Mai 1934 auf keinen Fall zur Anwendung der Anordnung im Einzelfall führt. Wer also nach dem Tage des Inkrafttretens der Anordnung eine Tätigkeit in der Landwirtschaft für kurze oder längere Dauer aufnimmt, läuft keine Gefahr, daß ihm auf Grund der Anordnung der Weg zur Arbeitsaufnahme im nichtlandwirtschaftlichen Beruf versperrt wird. Diese Abgrenzung ist bewußt getroffen worden, um nicht durch die Anordnung gerade zu erreichen, daß in Zukunft eine noch stärkere Abkehr von der landwirtschaftlichen Tätigkeit eintritt. Landhelfer, die nach dem 18. Mai 1934 eingestellt worden sind, fallen ebenfalls nicht unter die Anordnung. Soweit es sich um Landhelfer handelt, die schon am 18. Mai 1934 in der Landwirtschaft tätig waren, würde es wegen der freiwilligen Meldung unter Umständen eine große Härte bedeuten, wenn ihnen die Rückkehr in ihren alten Beruf verbaut würde. In diesen Fällen wird je nach Lage des Einzelfalles eventuell die Zustimmung gegeben werden müssen.

Den deutschen Bauern, Landwirten und Landarbeitern ist eine große Aufgabe gestellt; denn auf ihrer aller Schultern liegt die verantwortungsvolle Durchführung der Ernährungsfreiheit des gesamten Volkes. Diese kann jedoch nur gelöst werden, wenn die deutsche Jugend insgesamt wieder erkennt, welch große Verantwortung und Aufgabe ihr dabei zugewiesen ist. Es muß daher auch mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß junge deutsche Menschen sich die Landarbeit als Berufsziel aussuchen, denn nur so wird es möglich sein, die heute noch vorhandenen Lücken in der Front der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zu schließen.

Die Kreis-Kaninchenschau in Ahlen

Prämiierung nach der neuen Wertung — Förderung der Wirtschafts- und Nutzrassen

Ahlen. Die Kaninchenzüchter des Kreises, die der Fachschaft „Kaninchen" im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter angeschlossen sind, hatten Samstag und Sonntag im großen Saal des Kettelerhauses ihre besten Tiere zur Schau gestellt. Auch diese Ausstellung konnte als Leistungsschau und als Wertmesser für den züchterischen Stand angesprochen werden. Dem Kaninchenzuchtverein W. 4 Ahlen unter der Leitung von Vereinsleiter Hanauer war die Ausrichtung übertragen worden. Für eine sorgfältige Vorbereitung hatte der Verein Sorge getragen.

Samstag nachmittag wurde die Kreiskaninchenschau eröffnet. Kreisfachschaftsleiter Paul Pudelski (Ahlen) dankte dem Vertreter des Landrats, Regierungsassessor Behrens, und Bürgermeister Hackethal für ihr freundliches Erscheinen und hieß auch die Zuchtfreunde und Züchter herzlich willkommen. Wenn auch diese Schau zahlenmäßig schwach besetzt sei, so sei dafür aber die Elite der Tiere ausgestellt. Regierungsassessor Behrens überbrachte dann die Grüße des Landrats und gab seiner Freude über die freundliche Einladung Ausdruck. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Kaninchenzucht sei unverkennbar. Aus der großen Pflicht, die jedem Volksgenossen obliegt mitzuarbeiten an der Beschaffung von Rohmaterialien und sonstigen Erzeugnissen, um uns vom Ausland unabhängig zu machen, erwachse das Interesse der staatlichen und Parteistellen. Der Landrat habe seine Unterstützung gerne zugesagt und wünsche der Ausstellung den besten Verlauf. Zur Förderung der Kaninchenzucht und zur Hebung des Interesses für die Kaninchenzucht sei diese Schau angesetzt worden. In diesem Sinne eröffnete der Vertreter des Landrats die Kreiskaninchenschau 1936 in Ahlen.

Als Oberhaupt der Stadt Ahlen wies Bürgermeister Hackethal nach Dankesworten für die Einladung auf die wiederholten Schauen in Ahlen hin, die in jedem Jahre bei der Bevölkerung großen Anklang fanden. Eingespannt in den zweiten Vierjahresplan, sei schon durch die langjährigen Arbeiten und züchterischen Erfolge das Fundament für eine weitere günstige Entwicklung gelegt. Er richtete an alle Züchter die Bitte, in dieser Strebsamkeit fortzufahren und der erhöhten Bedeutung der Eigenproduktion Rechnung zu tragen.

Eingehend besichtigten dann die Gäste die Schau und die angegliederte Produktenschau. Die Züchter aus Ahlen, Beckum, Oelde, Neubekkum und Heeßen hatten rund 130 Tiere zur Ausstellung geschickt, die, in drei Klassen eingeteilt, prämiiert wurden. Die große Klasse umfaßte die grauen und weißen deutschen Riesen (früher belgische Riesen), die deutschen Riesenschecken und Widder. In der mittleren Klasse waren die blauen und weißen Wiener und in der kleinen Klasse die verschiedenen farbigen Silbertiere ausgestellt. Die beiden letzten Klassen zählen zu den Wirtschafts- und Nutzrassen und werden augenblicklich stark gefördert. Die neuen Bewertungsbestimmungen sind demgemäß auf die Nützlichkeit, auf die Güte des Felles und den Wert des Fleisches abgestellt. Die Nützlichkeit und den realen Wert der Felle bewies die der Schau angegliederte Produktenschau. Die Frauengruppen aus Ahlen und Heeßen haben in langer, mühevoller Arbeit diese Schaustücke angefertigt. Die ausgestellten Leckerbissen, aus Kaninchenfleisch bereitet, unterstrichen wirksam die hohe materielle Ausbeute des Kaninchens. Die Preisrichter Pudelski (Ahlen) und Ebmeier (Unna) fanden keine leichte Aufgabe vor. Nur bestes Tiermaterial wurde ausgestellt, und die Tiere waren in der Bewertung fast gleich. Der Besuch der Ausstellung war zufriedenstellend.

Die Preisrichter Paul Pudelski (Ahlen) und Ebmeier (Unna) gaben folgendes Prämiierungsergebnis bekannt: Züchter Ch. Toppe (Ahlen) erhielt auf deutsche graue Riesen eine silberne Medaille und einen Ehrenpreis des RDKl.; Züchter Nottebaum auf Japaner einen Ehrenpreis des RDKl., Züchter Pehlke für besten Zuchtstamm auf Großschinchilla den Ehrenpreis des RDKl., Züchter Bruns auf Zuchtstamm Weiße Wiener ein Diplom. Für die beste Beschickung der Schau erhielt der Kaninchenzuchtverein W. 4 Ahlen den Ehrenpreis der Stadt Ahlen (Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf"). Für die beste Gesamtleistung eines Einzelzüchters wurde Züchter Pehlke mit dem 2. Stadtehrenpreis ausgezeichnet. Im Sonderverein Fachschaft „Selbstverwerter" erhielt Frau Stapel ein Diplom als Zuschlag zum Ehrenpreis. Vom Kaninchenzuchtverein W. 4 Ahlen wurde auch dem Züchter Foreyt auf Großschinchilla ein Diplom als Zuschlag zum Ehrenpreis zuerkannt.

Einzelergebnisse:

Deutsche Riesen: Siegerpreis: Chr. Toppe; Overhage, Ehren- und 1. Preis; Theile, 2 Ehrenpreise; Wesseling, Ehrenpreis; Kosmeier, 1. Preis. Deutsche Widder: Wiesemeier, 2. Preis; Schneider (Heeßen), 2. Preis. Französische Silber: Fahle, Ehrenpreis; Schäfer, 1. Preis. Großschinchilla: Pehlke, Ehrenpreis und drei 1. Preise; Löfler, 1. Preis; v. d. Brock, Ehrenpreis; Foreyt, 2 Ehrenpreise; Wilmer, 1. Preis. Wiener: Bornemann, Ehrenpreis und 1. Preis; Bruns, zwei 1. Preise; Weiß (Heeßen), 1. und 2. Preis und Ehrenpreis; Brentrup, Ehrenpreis und 1. Preis; Rüschel, 1. Preis; Foreyt, 1. Preis; Bolte, 1. Preis; Jüttemeier, Ehrenpreis; Wallmeyer (Neubeckum), Ehrenpreis. Japaner: Nottebaum, 2 Ehrenpreise; Kortmann, 1. Preis. Marburger Feh: Spindler, zwei Ehrenpreise. Gelbsilber: Toppe, Ehrenpreis; Happe, 1. Preis. Holländer: Foreyt, 1. Preis; Weiß (Heeßen), Ehrenpreis und 3. Preis. Hermelin: Dopmeier, 1. Preis; Wewer, Ehrenpreis. Jungtiere: G. Löffler, 1. Preis; Rüschel, 1. Preis; Schneider (Heeßen), 2. Preis. Pelzsachen: Frau Stapel, Ehrenpreis; Frau Löffler, 1. Preis; Frau Winkler (Heeßen), 3. Preis und lobende Anerkennung.

Gleichmäßige Butterverteilung

Die Versorgung mit Butter ist in diesem Jahr, obwohl der jahreszeitliche Tiefpunkt der Erzeugung fast erreicht ist, im allgemeinen befriedigend gewesen. Im vergangenen Jahr lagen um diese Zeit bereits mehrere Wochen der Butterknappheit hinter uns. Diese günstige Lage ist vor allem darauf zurückzuführen, daß es gelungen ist, die Inlandserzeugung an Butter gegenüber dem vorigen Jahr um etwa 5 v. H. zu steigern. Für die Zeit des Tiefstandes der Erzeugung, der mit dem hohen Weihnachtsverbrauch zusammenfällt, werden jedoch vorsorglich besondere Maßnahmen ergriffen, um eine gleichmäßige Versorgung in allen Teilen des Reiches sicherzustellen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß die Molkereien und Buttereigroßvertreter diejenigen Abnehmer, die sie im Oktober 1936 mit Butter versorgt haben, auch weiterhin gleichmäßig beliefern, und zwar mit 80 v. H. der im Oktober 1936 bezogenen Buttermengen. Dadurch wird verhindert, daß einige Gebiete reichlich und andere völlig unzulänglich versorgt sind. Die durch die Absatzbeschränkung bei den Molkereien und Großverteilern frei werdenden Buttermengen werden von der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette aufgenommen und in den Hauptverbrauchsgebieten dem Bedarf entsprechend verteilt. Die Kleinverteiler haben die Butterabgabe an ihre Abnehmer deren bisherigen Bezügen entsprechend ebenfalls anteilmäßig zu kürzen. Die neue Absatzregelung gilt auch für den Postversand an Verbraucher. Dieser darf überhaupt nur von den Betrieben ausgeübt werden, die bereits im Jahre 1935 Butter auf diesem Wege abgesetzt haben. Die Anordnung tritt am 23. November 1936 in Kraft. Es ist also erforderlich, daß jeder einzelne Verbraucher seinen Butterverzehr von jetzt an dieser Regelung entsprechend einschränkt. Je mehr der einzelne Disziplin hält, um so mehr sichert er sich und den anderen Volksgenossen eine gleichmäßige Versorgung.

Was bietet die Reichskleintierschau dem Besucher?

Die 4. Reichskleintierschau in Essen in den Ausstellungshallen Norbertstraße 2, vom 4. bis 8. Dezember 1936, umfaßt eine Gesamtausstellungsfläche von 16 000 Quadratmeter und ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Zur Ausstellung gelangen an lebenden Tieren: Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Pelztiere und Reisebrieftauben. Ferner werden ausgestellt: Bienenerzeugnisse und Bienengerätschaften, Darstellungen aus der Seidenraupenzucht vom Ei bis zum fertigen Gewebe, umfangreiche Ausstellung der Kleintierindustrie, ferner Lehrschauen des Stabsamtes des Reichsbauernführers, des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter mit 9 Reichsfachgruppen, des Reichsbundes für Kleingärtner und Kleinsiedler, des deutschen Siedlerbundes und der Reichsbahnkleinlandwirtschaft.

Die Tierschau der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter umfaßt zirka 800 Tiere die Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter stellt zirka 4000 Tiere aus, während die Reichsfachgruppe Brieftaubenzüchter und Kaninchenzüchter mit 1000 bzw. 2000 Tieren vertreten sind.

Den Mittelpunkt der Ausstellung der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter bildet eine zum ersten Male versuchsweise durchgeführte Jungziegenschau, Prämiierung und Versteigerung. Außerdem wird von dieser Fachgruppe eine umfangreiche Butter- und Käseprüfung abgehalten.

Besondere Beachtung verdient die am 5. Dezember stattfindende Reichshahnenversteigerung. Während der Ausstellungstage finden für die Mitglieder der einzelnen Reichsfachgruppen Versammlungen statt. Versammlungslokale und Zeitpunkt werden noch bekanntgegeben.

Um auch die Verbundenheit aller deutschen Kleintierzüchter äußerlich sichtbar zum Ausdruck zu bringen, findet Samstag, den 5. Dezember, in sämtlichen Räumen des Saalbaues eine Kundgebung des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter mit anschließendem Kameradschaftsabend statt. Also, westfälische Kleintierzüchter, auf nach Essen zur Reichskleinnerschau!

*

:: **Ahlen,** 23. Nov. In der bereits veröffentlichten **Bekanntmachung über Fleisch- und Wurstpreise** ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als der Preis für Kochschinken im Aufschnitt (Ausschnitt) irrtümlich mit 110 Rpf. anstatt mit 184 Rpf. angegeben wurde.

Aus dem Kreise Beckum

:: **Neubeckum,** 23. Nov. **Pressearbeitstagung im Gasthof Wiese.** Das gab wieder einmal erwünschte Gelegenheit zum gründlichen und fruchtbringenden Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen der Schriftleitung der „Glocke" und den von der Partei bestellten Pressemitarbeitern. Der Gewinnung volkswirtschaftlicher und sozialer Erkenntnisse diente die der Tagung vorangehende Besichtigung des Zementwerkes „Mark". Die Tagung selber beschäftigte sich unter Leitung des Kreispresseamtsleiters Pg. Fischer mit Fragen, die die Arbeit der Presseamtsleiter usw. regeln und ihren Aufgabenkreis genau umschreiben. Besonders eingehende Behandlung erfuhr das Thema „Presse und Kommunalbehörde", zu dem Pg. Fischer grundlegende und richtunggebende Ausführungen machte. Das kommunalpolitische Leben soll sich nicht mehr hinter verschlossenen Türen abspielen, sondern die Oeffentlichkeit soll über die Arbeit der Gemeindeverwaltungen fortlaufend unterrichtet werden. Die Verbindung zwischen der Behörde und der Bevölkerung hat die Presse herzustellen. Soll sie aber dieser Aufgabe gerecht werden können, dann ist sie auf bereitwilligste Mitarbeit der Behördenstellen angewiesen. Sie müssen ihr das Material zur Verfügung stellen, damit die Leserschaft durch die Zeitung erfahren kann, was auf den Einzelgebieten der kommunalen Verwaltung geleistet wurde, warum dieser oder jener Wunsch der Bevölkerung keine Berücksichtigung finden konnte und dergl. mehr. Auch eine übersichtliche Zusammenstellung der geleisteten Arbeit nach größeren Zeiträumen, vielleicht am Ende eines Jahres, soll die Bevölkerung vom Leistungswillen der Behörden überzeugen. Die Kreisamtsstelle wird auch mit den Kreisbehörden Fühlung nehmen, damit ähnlich wie in Stadt- und Landgemeinden von dieser Stelle aus die Bevölkerung über die Verwaltung des Kreises Kenntnis erhält. Der Kreisschulungsleiter Pg. Dr. Stephan (Ahlen) sprach über die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Schulung der Presseamtsleiter, -walter und -warte und empfahl dringend die Teilnahme an den Wochenendkursen in Liesborn und an einem mehrwöchigen Lehrgang in Nordkirchen. Pg. Bischoff wies auf die Gefahr der Verflachung und des Zurückfallens in alte liberalistische Gedankengänge hin und betonte die Notwendigkeit eingehender Beschäftigung mit dem nationalsozialistischen Schrifttum. In der Aussprache berichteten die Versammlungsteilnehmer über Erfahrungen aus ihrem Wirkungskreis und gaben Anregungen zum weiteren Ausbau der Heimatzeitung, zu denen Pg. Gembris als Vertreter der Schriftleitung der „Glocke" abschließend Stellung nahm.

Briefkasten

Nach Neubeckum. Von einer Erstattung gezahlter Hauszinssteuern im Rechnungsjahr 1935/36 ist uns nichts bekannt. Sie haben anscheinend die Hauszinssteuer mit der Grundvermögensteuer verwechselt. Es ist auch bezüglich der Grundvermögensteuer gesetzlich nicht bestimmt, daß davon 50 Prozent im Rechnungsjahr 1935/36 erstattet werden. Es ist aber eine gesetzliche Bestimmung dahin erlassen, daß Neubauten, die nach dem 1. April 1934 errichtet sind, von der staatlichen Grundvermögensteuer frei sind. Der Neuhausbesitz ist aber nicht frei von den Gemeindezuschlägen. Zur Berechnung der Gemeindezuschläge sind 50 Prozent der sonst fällig werdenden staatlichen Vermögensteuer als Grundlage festgelegt. Diese Regelung gilt erst vom 1. April 1936 und hat, wie gesagt, nur Geltung für Neuhausbesitz.

Die Bürgermeister zur Kommunalpolitik

Die Bezirksabteilung des Deutschen Gemeindetages des Regierungsbezirks Münster tagte in Koesfeld

:=: **Koesfeld,** 22. Nov. Im Rahmen der Bezirksabteilung des Deutschen Gemeindetages waren sämtliche Bürgermeister der kreisangehörigen Städte des Regierungsbezirks Münster am 20. Nov. in Koesfeld versammelt. Der Leiter der Bezirksabteilung, Bürgermeister Tewes, Warendorf, widmete dem verstorbenen Bürgermeister Dr. Hegener aus Werne warme Worte der Anerkennung und begrüßte alsdann den Landrat des Kreises Koesfeld, den geschäftsführenden Direktor der Provinzialdienststelle Westfalen/Lippe, Dr. Sachse, die Vertreter der Partei und besonders die Leiter der neu der Bezirksabteilung zugeteilten Städte aus dem Industriegebiet und der Stadt Lengerich.

Der geschäftsführende Direktor Dr. Sachse machte eingehende Ausführungen zur kommunalpolitische Lage. Er behandelte insbesondere die Auswirkungen der in Kürze zu erwartenden Reichsgesetze über die Gewerbesteuer und die Grundsteuer, die im Rahmen des endgültigen Finanzausgleichs für die Städte besondere Bedeutung erlangen werden. In den nächsten Monaten sind ferner die Durchführungsverordnung zur Reichsrücklagenverordnung und Ausführungsbestimmungen über die Aufstellung des Haushaltsplanes und die Finanzgestaltung zu erwarten. Den Bestrebungen der Sparkassen auf weitere Verselbständigung und Lockerung von den Gewährsverbänden wird der Deutsche Gemeindetag entgegentreten. Direktor Dr. Sachse machte Mitteilung davon, daß sich eine Deutsche Briefkastenreklame G. m. b. H. gebildet habe, die in den Städten ihre Werbetätigkeit aufnehmen würde und gab den Bürgermeistern Richtlinien auf den Weg, wie sie sich solchen Anträgen gegenüber zu verhalten haben. Die Verkabelung des Ortsnetzes macht in einigen Gemeinden Schwierigkeiten. Es wird empfohlen, in Abweichung von etwa bestehenden vertraglichen Bindungen Anträgen auf Verlegung von Hochleitungen entgegenzukommen, aber hierfür zeitliche Beschränkungen vorzusehen. Sodann werden die Städte darauf hingewiesen, daß beim Abschluß von Energieverträgen das Gutachten des Deutschen Gemeindetages einzuholen ist und auch Sachverständige, die der Deutsche Gemeindetag vorschlägt, heranzuziehen sind. Der Sammlung von Altmaterial ist im Rahmen des Vierjahresplanes außerordentlich große Bedeutung beizumessen. Der Deutsche Gemeindetag verhandelt zur Zeit mit den zentralen Stellen der NSDAP. über die Abgrenzung der Tätigkeit. Den Gemeinden wird empfohlen, keinerlei langfristige Bindungen einzugehen, bis eine zentrale Regelung erfolgt. Die Behandlung einer Reihe weiterer die Verwaltung der Städte betreffender Fragen läuft in eine eingehende Aussprache aus.

Bürgermeister Bosten, Koesfeld, behandelt die Verrentung der Anliegerbeiträge nach dem Gesetz vom 30. September 1936. Wenn dieses Gesetz auch nur eine Zwischenlösung bis zur endgültigen reichsrechtlichen Lösung darstellt, ist es doch für die Gemeinden von erheblicher Bedeutung. Einzelne Zweifel über die Auslegung des Gesetzes konnten in mündlicher Aussprache geklärt werden bzw. sollen einer Klärung durch den Deutschen Gemeindetag zugeführt werden.

Ueber Ziel und Aufgaben des Jugendherbergswerks referierte in einem eingehenden Vortrag der Leiter des Landesverbandes Westfalen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen. Er wies u. a. darauf hin, daß die Wiege des gesamten Jugendherbergswerkes in Westfalen gestanden habe. Das Jugendherbergswerk teilt sich ein in 24 Landesverbände mit 2000 Jugendherbergen. In Westfalen sind zur Zeit 128 Jugendherben in Betrieb mit 10 000 Lagerstätten. Der gewaltige Aufschwung des Jugendherbergswerkes wird bewiesen durch die Tatsache, daß im Gründungsjahr 1909 3 000 Nächtigungen in Jugendherbergen stattgefunden haben, während im Jahre 1935 bereits 7 Millionen Nächtigungen registriert wurden. Eine weitere Steigerung ist für das Jahr 1936 eingetreten, man rechnet mit 10 Millionen Uebernachtungen. Die Jugendherbergen sind zu Erziehungsstätten im Dritten Reich geworden, in ihnen werden die nationapolitischen Lehrgänge für höhere Schulen durchgeführt. Ebenso dienen auch die Jugendherbergen der Schulung der HJ. Herr Grimmelt bat zum Schluß die Bürgermeister, dieses große Werk, dessen Förderung der Führer selbst verlangt habe, soweit die finanziellen Mittel es eben ermöglichen, zu unterstützen.

Der Nachmittag vereinigte die Bürgermeister zur weiteren persönlichen Fühlungnahme und zwanglosen Aussprache. Die Besichtigung einer Buntdruckerei, die hauptsächlich für den Export arbeitet, und der Stadthalle in Koesfeld, gab den Bürgermeistern für ihre kommunalpolitische Arbeit manche wertvolle Anregung.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

⊥ **Aus dem Kreise Wiedenbrück,** 20. Nov. **Pumpen und Pumpen.** Ziemliche Wassergüsse hat die Erde in der letzten Zeit aufnehmen müssen. Es war doch manchmal im Oktober so, daß von einer ‚kleinen Regenzeit" gesprochen wurde. Um diese Zeit gehen die Bauern in die Weiden und holen aus den gußeisernen Pumpen die Eimer bzw. Ventileimer heraus, damit, wenn die starken Fröste kommen, nichts kaputt gehen kann. Wenn auch die Weidepumpen nicht mehr in Betrieb sind, so wird doch weiter gepumpt. Denn wo kein Kran läuft, da sind bestimmt Pumpen zu finden. Oder doch nicht? Hin und wieder nicht, da tun eben die Brunnen noch ihren Dienst. Weiter der Sonne zu sind die Leute noch darauf angewiesen. Lange Ketten lassen den Eimer hinunter, weil fast immer die Brunnentiefe beträchtlich ist. Die Sonne ist nun einmal die „westfälische Streusandbüchse". Selbst die großen Höfe der Anstalt Bethel haben Sammelbrunnen zum Bewässern. Allerdings holen elektrisch getriebene Pumpen das Wasser aus den Brunnen heraus. Heute gibt es in den Haushaltungen die bewährten Eisschränke, die besten Helfer in dem Kampfe gegen den Verderb. „In den Haushaltungen" ist eigentlich zuviel gesagt, weil meistens nur diejenigen Leute so einen Kühlapparat besitzen, die besonders viel leicht verderbliche Ware lagern müssen. Immer aber hat es schon findige Köpfe gegeben, die sich auf eigene Weise zu helfen wußten. Wofür war denn der Brunnen da? Wenn der Eimer mit den Butterpaketen im kühlen Wasser ruhte — natürlich verhinderte es ein Strick, daß der Eimer in die Tiefe sank —, so war das „Starkwerden" der Butter nicht zu befürchten. Vor zwei Jahren hatte allerdings ein Händler in der Gemeinde Liemke damit Pech. Ein Hund war durch die Luke gefallen und trampelte aufgeregt in der Butter herum. So schmerzlich es für den Besitzer war, so groß war auch das Gelächter der sportlustigen Nachbarn. Wie gesagt, wo noch nicht die Hauswasserversorgung elektrisch besorgt wird, sind die schönen Schwengelpumpen noch zu finden. „Schön" ist nicht immer richtig, weil die Wasserspender im großen Kriege ihren kupfernen und sonstigen edlen Metallschmuck abgeben mußten. In manchen Gegenden sind die Wassereimer und Pumpensteine rötlich gefärbt. Eisenhaltiges Wasser kommt aus dem Boden, das, wenn auch nicht ungesund, doch kaum zum Waschen gebraucht werden kann. Unter jeder Dachrinne steht jetzt an gewissen Tagen die Regentonne, um das weiche Regenwasser für die große Wäsche aufzufangen.

Es gibt auch Luftpumpen. Sie haben bald dieselbe Bedeutung wie die Streichhölzer. Ein Streichholz verweigert nach einer alten Sitte niemand. Wer um „Feuer" bittet, sieht meist seinen Wunsch erfüllt. Im Zeitalter des Stahlrosses wird manche Luftpumpe gleichen. Keiner wird so eine Bitte absch'agen. Denn vielleicht morgen schon muß man selber eine Luftpumpe leihen. Wie so manche Menschen bei dem „Feuergeben" miteinander bekannt geworden sind, so sind anderseits Jünglinge auf den Gedanken gekommen, unter Vorspiegelung einer Reifenpanne in das Haus der Erwählten zu gelangen, ohne sogleich mit der Tür ins Haus zu fallen bzw. ohne gleich „Farbe zu bekennen".

Sind Sie schon mal angepumpt worden? Wahrscheinlich kommen unangenehme Erinnerungen. Immerhin ist etwas zu unterscheiden. Wer zufällig die Geldbörse vergessen hat, kann ruhig einen Freund anpumpen. Nur das planmäßige Pumpunwesen soll nicht mehr sein. Borgen macht Sorgen, und ein „Pumpgenie" ist noch lange nicht besonders schlau und wirtschaftlich wertvoll. Meist bringt so ein Pumpgenie viel Aerger und Sorge in die Werkstätten und Läden der Handwerker und Kaufleute.

Was wäre doch geworden, wenn man nicht die Pumpe erfunden hätte! Mag es sich nun um elektrische Pumpen oder um Oelpumpen handeln, mag man von Kreisel- oder Doppelkolbenpumpen sprechen, immer erfüllen sie eine wichtige Aufgabe. Jedes Auto hat eine winzige Oelpumpe, und jeder Feuerwehrschuppen birgt eine größere Wasserpumpe. Sie helfen mit, daß Maschinen laufen, durstige Kehlen Trinkbares bekommen, Brände gelöscht und Schiffe vor dem Sinken bewahrt werden. Nicht immer ist pumpen gut, aber meist ist es doch nützlich, wenn gepumpt wird.

Volkswirtschaft

Neue Anordnung über den Verkauf von Getreide und Mehl

zdr **Berlin,** 22. Nov. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft schreibt mit ihrer Anordnung vom 30. Oktober 1936 die Andienungspflicht beim Verkauf von Brotgetreide vor und begrenzt die Getreide- und Mehlverkaufstermine. In gleicher Weise wie bei Futtergetreide ist beim Verkauf oder Weiterverkauf alles Brotgetreide dem für den Verkäufer zuständigen Getreidewirtschaftsverband anzudienen. Wird die Ware nicht alsbald freigegeben oder wird der Verkäufer durch den Getreidewirtschaftsverband oder die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft innerhalb von 6 Tagen nach Eingang der Andienung beim Getreidewirtschaftsverband, d. h. also innerhalb 7 Tagen nach Absendung durch den Verkäufer, nicht anders verständigt, so kann er die Ware an den Käufer und Ort verfügen, die er in der Andienungsmeldung angegeben hat. Im Regelfall wird jedoch der Verkäufer mit einer sofortigen Entscheidung durch den Getreidewirtschaftsverband oder die Hauptvereinigung in unmittelbarem Anschluß an die Andienungsmeldung rechnen können.

Diese Anordnung hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß alle kontingentierten Mühlen rechtzeitig und gleichmäßig mit Mahlgut versorgt werden. Es muß unbedingt erreicht werden, daß die kapitalstarken Betriebe und die weniger kapitalkräftigen gleichmäßig versorgt werden, damit ein geregelter und natürlicher Marktablauf gesichert ist. Die Einkaufspolitik einer Reihe von Großbetrieben hatte die Marktlage so verschoben, daß zu einer Zeit im Erntejahr, zu der tatsächlich noch die volle Erntemenge zur Verfügung stand, für eine Reihe von Mühlen Schwierigkeiten in der Mahlgutbeschaffung entstanden sind. Sollte die Andienungspflicht wirksam werden, so mußte sie auch auf die Altkontrakte angewendet werden. Das geschieht in Ziffer I Absatz 2. Als weitere Ergänzung zur Sicherung einer gleichmäßigen Versorgung und Verhinderung einer unerwünschten und unorganischen Vorratswirtschaft wird ferner in Ziffer II festgelegt, daß Verkäufe zur Lieferung oder Abladung von Brotgetreide nur für den laufenden und die beiden folgenden Monate abgeschlossen werden dürfen. Geschäfte auf spätere Lieferung bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes.

Zum Schluß schränkt Ziffer III noch die Vorverkaufstermine für Mehl ein. Danach dürfen unter Abänderung des entsprechenden Teiles der Mehlmarktordnung Verkäufe von Mehl nur für den laufenden und nächstfolgenden Monat getätigt werden. Da sich die in Frage kommenden Wirtschaftskreise außerdem schon untereinander über einen vernünftigen Versorgungsausgleich geeinigt haben, wird mit einer schnellen Erreichung des Zieles gerechnet werden können.



Zum Schutze der Arbeitskraft

Unfallverhütungsmaßnahmen der Eisen- und Metallindustrie im Gau Westfalen-Nord

nfg Im Rahmen der Unfallverhütungsaktion in der Eisen- und Metallindustrie fand im kleinen Sitzungssaal der Landesstelle Westfalen-Nord des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Besprechung statt, bei der ein Unfallverhütungsausschuß berufen wurde, der unter Leitung der Gaubetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" steht. Ihm gehören an: das Sozialamt der DAF., das Gesundheitsamt, Amt „Schönheit der Arbeit", die Abteilungen Propaganda und Presse, sowie Gewerberat und Berufsgenossenschaft. Es wurde vor allem die Förderung von Verbesserungsvorschlägen aus den Reihen der Gefolgschaftsmitglieder, dem ja auch das bereits bekanntgegebene Preisausschreiben dient, hergestellt. Weiter wird neben den Betriebsbesichtigungen großer Wert auf die Schulung der Unfallvertrauensmänner (Arbeitsschutzwalter), die in jedem Betrieb von 20 Gefolgschaftsmitgliedern an eingesetzt worden sind. Berufene Fachreferenten der RGB. „Eisen und Metall" mit Unterstützung des Gesundheitsamtes der DAF. führen diese Schulung durch.

Während in Minden und Gütersloh bereits Schulungsabende stattgefunden haben, folgen die nächsten in Münster am 24. November, Gelsenkirchen am 25. November, Ahlen am 26. November und in Bielefeld am 27. November. Hier stellt sich auch die Berufsgenossenschaft mit einem Lichtbildvortrag zur Verfügung, während mit den Kreisamtsleitern des Amtes für Volkswohlfahrt der Einsatz der Aerzte sichergestellt ist, die in ihren Vorträgen vor allem Berufskrankheiten behandeln werden.

Wissen Sie das?

Obwohl unsere Getreideanbaufläche zugunsten anderer Früchte um 360 000 Hektar auf 11,6 Millionen Hektar von 1934 bis 1936 zurückging, stieg der Gesamtertrag um 900 000 Tonnen. Dieser Mehrertrag konnte nur durch eine Steigerung der Durchschnittserträge von 18 auf 19,6 Doppelzentner je Hektar, also durch eine Ertragssteigerung um fast 10 v. H. je Hektar erzielt werden.

Von Schwund und Verderb werden nicht nur Gemüse, Kartoffeln und Obst bedroht, sondern auch Milch, Butter und Käse. Ist hier der Verlust auch nicht so groß wie bei den pflanzlichen Erzeugnissen, beträgt er jährlich doch immerhin 57 Millionen Reichsmark, nicht einberechnet die Verluste, die noch in den Haushalten entstehen und vor allem bei Milch und Käse nicht unbeträchtlich sein dürften. Von den 57 Millionen RM. entfallen allein 45 Millionen RM. auf Verluste durch verdorbene Milch.

Ueberall am Rande der Großstadt Berlin findet man Tausende von kleinen Schrebergärten, in denen Gemüse, Obst und Blumen gepflanzt und teilweise auch ein paar Hühner oder andere Kleintiere gehalten werden. Eine Erhebung zählte 120 000 Kleingärten. Fast die Hälfte der Besitzer gehört dem Handarbeiterstand, 30 000 von ihnen üben einen kaufmännischen Beruf aus, und je 10 000 sind Beamte, Handwerker und geistige Arbeiter.

Für den Verbraucher von Bedeutung sind nicht nur die Ladengeschäfte und der umherziehende Handel, sondern auch die reinen Versandgeschäfte, deren Umsatz im letzten Jahr etwa 0,80 bis 0,85 Milliarden RM betrug. Versandt werden außer Textilwaren vor allem Kaffee und sonstige Genußmittel, Zigarren, Honig, Butter und Wurstwaren. Der Umsatz je Sendung für diese Nahrungsmittel schwankt zwischen 10 und 16 RM.

Nicht unbeachtlich ist die Herstellung von Gurkenkonserven aller Art. An Frischkonserven z. B. werden mit 40,7 Millionen Dosen jährlich etwas mehr als alle Obstkonserven zusammengerechnet hergestellt. Diese Zahl übertrifft auch die jährliche Herstellung der verbreitetsten Gemüsekonserven, der Bohnenkonserven, um 3 Millionen Dosen. Außerdem werden noch große Mengen an Salz-, Essig-, Senf- und anderen Gurken in Tonnen eingelegt.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 22. November

Mit der weiteren Verlagerung des Hochdruckgebiets nach Süden ist Westdeutschland noch stärker unter seinen Einflußbereich gelangt. Mit der starken nächtlichen Abkühlung, die verbreitet die Temperatur bis unter den Gefrierpunkt sinken ließ, ist es zu ausgedehnter Nebelbildung gekommen. Da das Hoch sich weiter nach Süden vorschiebt, werden wir langsam wieder Westwinde bekommen, wobei sich eine geringe Milderung einstellt. Trotzdem wird es bei heiterem Himmel noch zu Nachtfrösten kommen.

Vorhersage für Montag: Schwach windig, verbreitet Nebel, später heiter; Temperatur in der Nacht um minus 3 Grad, tagsüber nur wenig über dem Gefrierpunkt, trocken.

Vorhersage für Dienstag: Schwache Winde aus westlichen Richtungen, etwas milder als am Tage vorher, doch noch nachts verbreitet Nebel oder Hochnebel, sonst heiter bis wolkig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Erwärmung und aufkommende Unbeständigkeit.

Hexenschuß

Wovon bekommt und wie heilt man ihn? Ruhe, Wärme und richtige Ernährung Vollständig zum Verschwinden bringen!

Ein außerordentlich häufiges Leiden sind die Schmerzen in der Kreuzgegend. Sie strahlen meist in die Beine aus und hemmen dabei jede Bewegung. Entstehen sie schlagartig und plötzlich, so spricht man vom „Hexenschuß". Das bedeutet meist, daß man einige Tage durch heftige Schmerzen von jeder Bewegung abgehalten wird. Selbst das einfach aufrechte Gehen ist in diesem Zustand nicht möglich. (Möglich ist es schon, aber sehr schmerzhaft; sog. „eiserne Naturen" können sogar im Zustand des Hexenschusses tanzen, müssen sich dann allerdings manchmal für eine Sekunde an ihrer Partnerin festhalten, weil sie sonst unfehlbar zu Boden stürzen würden... Die Red.)

Die Gegend des Kreuzes ist ein außerordentlich stark beanspruchter Teil unseres Körpers. Es liegen dort die großen Muskeln des Rückens, die unsere aufrechte Körperhaltung unterstützen. Bei jeder Bewegung federt das ganze Gefüge der Muskulatur, Bänder und Sehnen im Kreuz. An dieser Stelle treten auch noch die großen Nervenstämme für die unteren Extremitäten aus. An allen diesen Teilen können sich entzündliche Vorgänge abspielen, die zu einem außerordentlich hinderlichen Kreuzschmerz führen.

Als Ursache dieser Erscheinung wird immer wieder die Erkältung angegeben. Zweifellos hat sie einen Zusammenhang mit allen Arten von rheumatischen Beschwerden. Der Arzt wird dann oft gefragt, ob die Entzündung im Nerv oder im Muskel sitzt. Bei genauer Untersuchung läßt sich das in vielen Fällen feststellen. Häufig treten die Erscheinungen aber an allen dort vertretenen Geweben gleichzeitig auf, und dem Kranken ist nur wenig damit gedient, wenn hier eine genaue Unterscheidung getroffen wird. Unabhängig davon, ob zuerst der Nerv, der Knochen oder die Muskulatur Veränderungen zeigte, werden, wenn das Leiden längere Zeit anhält, diese Teile durch Uebergreifen der Entzündung und vor allem durch den Mangel an Bewegung mitbeteiligt. Noch lange nach Abklingen eines Hexenschusses findet der Arzt beim Betasten der Muskulatur eigenartige Härten, die immer wieder zu Schmerzen führen können.

Der plötzliche Hexenschuß zwingt den Kranken einfach zur Ruhe. Er kann wie ein heftiger Schnupfen in wenigen Tagen überwunden sein. Zu Hause wird man sich auch ähnlich dabei verhalten. Ruhe, Schutz vor weiteren Erkältungen und Bewahrung vor Zugluft sind Vorbedingung. Die Anwendung trockener Wärme bringt bei geeigneter bequemer Lagerung häufig Erleichterung. Ganz im Beginn des Leidens sind richtig durchgeführte Schwitzkuren oft von gutem Erfolg. Sie sollen täglich durchgeführt und durch das Trinken von heißem Flieder- oder Lindenblütentee unterstützt werden. Einreibungen und Massage sollen nur auf Rat des Arztes vorgenommen werden. Bei Entzündungen der Nerven sind sie oft unnötig schmerzhaft und verfrüht. Wichtig ist die Regelung der Ernährung. Zunächst wird mit einfachen pflanzlichen Mitteln ausgiebig abgeführt. Fasttage werden erfahrungsgemäß ungern freiwillig eingelegt. Die Ernährung soll aber gewürzfrei sein und vor allem aus Gemüse und Obst bestehen. Rohkosttage ersetzen die strengen Fasttage bis zu einem gewissen Grad.

Die rechtzeitige Behandlung der Beschwerden ist erwünscht, um die Bereitschaft zu Rückfällen wirksam zu bekämpfen. Nach Abklingen der Erscheinungen soll die volle Beweglichkeit durch leichte Bewegungsübungen und nun auch durch Massage wiederhergestellt und erhalten werden. Der plötzliche Hexenschuß soll bis auf seine letzten Reste geheilt werden, da das Wiederauftreten der Beschwerden sonst zu einem quälenden Leiden wird.

Dr. med. A. P.

Volkssport und Leibesübungen

Um den Reichsbundpokal

Acht blieben auf der Strecke - Die drei westdeutschen Gaue behaupten sich

16 Gaumannschaften nahmen Totensonntag den Kampf um den Reichsbundpokal auf. Acht Mannschaften erkämpften sich durch Siege die weitere Teilnahme am Wettbewerb, die restlichen acht Mannschaften blieben auf der Strecke. Westdeutschland schnitt in der Vorrunde ganz ausgezeichnet ab, alle drei Gaue errangen schöne Siege, so daß der Westen noch drei Eisen im Feuer hat. In Kassel traf eine zweite Garnitur von Westfalen auf die Gauelf von Nordhessen und kehrte mit einem schönen 2:0-Sieg heim. Selbst der Nationaltorhüter Sonnrein konnte an diesem schönen Sieg nichts ändern. Im Elberfelder Stadion standen sich vor 12 000 Zuschauern die Gaue Niederrhein und Nordmark gegenüber. In der ersten Spielhälfte sicherten sich die Leute vom Niederrhein eine 2:0-Führung, und behielten auch schließlich knapp mit 3:2 die Oberhand. Der dritte westdeutsche Gau, der Mittelrhein, traf in Frankfurt am Main auf den Gau Südwest und landete hier einen schönen 5:1-Sieg. Damit stehen alle drei westdeutschen Gaue noch im weiteren Wettbewerb. In Chemnitz gab es wohl das interessanteste Spiel, und zwar traf hier der Pokalverteidiger Sachsen auf die starke Gauelf von Bayern. Die Halbzeit verlief torlos und bei regulärem Schluß hieß die Begegnung 1:1 unentschieden. In der Verlängerung erzielten die Sachsen das siegbringende Tor und so schied der Favorit Bayern aus. Der Gau Baden schlug in Pforzheim Württemberg haushoch mit 8:0 (4:0), während die Gauelf von Schlesien in Beuthen gegen Niedersachsen mit 1:2 (0:1) unterlag. In Königsberg mußte sich Ostpreußen dem Gau Mitte mit 1:2 (0:2) beugen, während Brandenburg in Stettin über die Gauelf von Pommern mit 2:0 (0:0) erfolgreich war.

Für die Zwischenrunde qualifizierten sich also Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Sachsen, Baden, Niedersachsen, Mitte und Brandenburg. Die

Kassel: Nordhessen — Westfalen	0:2 (0:1)
Wuppertal: Niederrhein — Nordmark	3:2 (2:0)
Frankfurt: Südwest — Mittelrhein	1:5 (0:2)
Chemnitz: Sachsen—Bayern	2:1 n. V. (1:1,0:0)
Pforzheim: Baden — Württemberg	8:0 (4:0)
Beuthen: Schlesien — Niedersachsen	1:2 (0:1)
Königsberg: Ostpreußen — Mitte	1:2 (0:2)
Stettin: Pommern — Brandenburg	0:2 (0:0)

Klarer Mittelrheinsieg ohne Elbern

Südwest mit 1:5 geschlagen

Nach den wenig eindrucksvollen Leistungen der Mittelrheingaumannschaft gegen unsere Nationalelf gab es am Sonntag in Frankfurt eine große Ueberraschung. Im Vorrundenkampf um den Reichsbund-Pokal errang Mittelrhein ohne Elbern, Euler, Dahmen und Rasselnberg einen hohen 5:1 (2:0)-Sieg über die Vertretung des Gaues Südwest. Ausschlaggebend für diesen hohen westdeutschen Sieg war in erster Linie das große Angriffsspiel der Mittelrhein-Vertretung. Die ganze Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt. Ausgezeichnet war Torwart Mombre und der Halbrechte Cauchel, der allein drei Tore schoß. Bei Südwest mangelte es in der Schußkraft an der nötigen Durchschlagskraft. Die 6000 Zuschauer wurden von „ihrer" Mannschaft sehr enttäuscht. Hergert und Riehm gefielen noch am besten. Durch Tore von Bähr, Hönig und Gauchel führte der Gau Mittelrhein bereits mit 5:0, bevor die Südwestvertretung durch Hergert, der einen Elfmeter verwandelte, zum Ehrentor kam.

Niederrhein schlägt Nordmark

Gut 12 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag bei kaltem, aber sonnigem Wetter im Elberfelder Stadion zum Vorrundenkampf um den Reichsbund-Pokal zwischen Niederrhein und Nordmark eingefunden. Die Westdeutschen traten mit Ersatz für den Nationalspieler Hohmann an, dessen Platz der Krefelder Strather einnahm. Halbrechts stand Goege. Nordmark spielte mit der vorgesehenen Elf, also mit Noack. Bis zur Pause war Niederrhein klar überlegen. Strather und Albrecht brachten die Einheimischen auf 2:0 in Front. Nach dem Wechsel kam Nordmark zwar stärker auf, hatte aber bei dem übertriebenen Innenspiel gegen die westdeutsche Abwehr wenig Glück. Mit 3:2 (2:0) blieb Niederrhein verdienter Sieger.

Sachsen schlägt Bayern 2:1

Erst in der Verlängerung

Das wichtigste und interessanteste Vorrundenspiel um den Reichsbundpokal wurde am Sonntag auf dem Platz des Polizei-SV in Chemnitz zwischen dem Pokalverteidiger Sachsen und der starken Gaumannschaft von Bayern ausgetragen. Wieder waren es 25 000 Zuschauer, die einen schönen Kampf erlebten. Bei Halbzeit lautete das Ergebnis noch 0:0 und bei Schluß der regulären Spielzeit stand die Partie 1:1. In der Verlängerung waren dann die Sachsen bald mit 2:1 in Führung gegangen und verließen als glückliche Sieger den Platz. In der 48 Minute ging Bayern in Führung. Gußner war durchgebrochen, Siemetsreiter begleitete ihn und schoß dann auch unhaltbar für Weggel, der für den verletzten Kreß eingesprungen war, ein. In der 55. Minute wurde Eiberger wegen eines groben Verstoßes vom Platz verwiesen. Immer wieder versuchte Hänel den schußgewaltigen Helmchen frei zu spielen. Zehn Minuten vor Schluß gelang es ihm dann. Er täuschte Billmann, gab an Helmchen ab, der unhaltbar einschoß. Trotz einen heroischen Endspurt der Bayern hielten die Sachsen dieses Ergebnis bis zum Schlußpfiff. In der Verlängerung konnten dann die Spieler um Helmchen in der zweiten Minute das Siegtor erzielen.

Hoher Sieg der Breunigschüler

Baden besiegt Württemberg 8:0

Auf dem Platz des 1. FC. Pforzheim gab es am Sonntag eine weitere Ueberraschung im Reichsbund-Pokal-Vorrundenkampf. Württemberg hatte erst vor wenigen Tagen die Auswahl von Elsaß in Grund und Boden gespielt, fuhr also nicht ohne Aussichten nach Pforzheim. Baden dagegen mußte in letzter Minute auf alle Waldhofspieler verzichten. Max Breunig, Deutschlands großer Mittelstreckler der Vorkriegsjahre, entschloß sich für eine Kombination wischen VfR. Mannheim und dem 1. FC. Pforzheim, die nur durch den linken Verteidiger Dienert verstärkt wurde. Diese Mannschaft schlug glänzend ein und führte bereits mit 2:0, als Waldhof in der 15. Minute auf seinen Mittelstürmer Walter verzichten mußte. Beim Stande 4:0, in der 35. Minute, mußte auch noch der rechte Verteidiger Seibold verletzt ausscheiden. Die württembergische Vertretung stand den Kampf mit nur neun Mann durch und wurde verdient mit 8:0 geschlagen. 6000 Zuschauer wohnten diesem Kampfe bei. Die Torschützen waren Lutz, Langenbein (4 Tore), Striebigner, Langenbein und Lutz.

Niedersachsen siegt in Beuthen

Schlesien 1:2 geschlagen

Kaltes Wetter hatte den Besuch zu dem Reichsbund-Pokalspiel zwischen den Gaumannschaften von Schlesien und Niedersachsen stark beeinträchtigt. Nur 2500 Zuschauer wohnten dem Kampfe im Beuthener Stadion bei. Die Niedersachsen gingen mit 2:1 (1:0) als verdiente Sieger hervor. Sie zeigten während des ganzen Spiels die bessere Technik, doch mangelte es dem Sturm an der nötigen Durchschlagskraft. Der beste Mannschaftsteil war die Abwehr mit dem Torhüter Flotow, dem rechten Verteidiger Schade und dem rechten Läufer Sukop. Die Schlesier haben von ihrer großen Angriffsfreudigkeit viel eingebüßt. Der gute linke Flügel mit Malik und Wrazlawek hatte mit seinen Schüssen im Strafraum viel Pech.

Das erste Tor bis zur Pause wurde in der 16. Minute durch den Linksaußen Heidemann erzielt. Zehn Minuten nach dem Wechsel führte Niedersachsen, diesmal durch den Halbrechten Billen, schon mit 2:0. Erst in den Schlußminuten kamen die Schlesier zum Ehrentor. Einen Eckball konnte der Mittelstürmer Hassa einköpfen.

Brandenburg besser als Pommern

Berlin/Brandenburg siegte im Vorrundenspiel um den Reichsbundpokal am Sonntag in Stettin gegen die Gaumannschaft von Pommern mit 2:0 (0:0) Toren. Nur 2500 Zuschauer hatten sich eingefunden. Die Einheimischen lieferten bis zur Pause ein großes Spiel und wiesen alle Angriffe der Reichshauptstädter sicher ab. Das Spiel der Brandenburger ging zu sehr in die Breite, so daß die Verteidiger der Pommern-Mannschaft immer wieder Gelegenheit hatten, die sich bietenden Torgelegenheiten der Berliner zu vereiteln.

Ostpreußen-Kampfgeist gefährdet Mitte

Sichtlich froh war die mitteldeutsche Gauelf, als gegen Ostpreußen das Schlußzeichen des Kampfes gegeben wurde. Mitte hatte knapp mit 2:1 (2:0) gewonnen, aber bis zum Ende war der Erfolg noch sehr umstritten. Die im Gegensatz zur ersten Spielhälfte nach der Pause ausgewechselte Ostpreußen-Mannschaft überraschte durch einen unerhörten Kampfgeist. Alle Spieler setzten sich restlos mit einer selten gesehenen Hingabe ein und von wenigen Minuten abgesehen, hatten die Gäste fast nichts mehr zu sagen.

Schalke siegte in Hüsten mit 4:1

Ueber dem westfälischen Industriegebiet lag Sonntag morgen dichter Nebel, der den ganzen Tag über anhielt und zahlreiche Spielausfälle zur Folge hatte. So kam in der westfälischen Fußball-Gauliga auch das Treffen Erle 08 gegen Borussia Dortmund nicht zum Austrag. Damit blieb nur die Begegnung in Hüsten zwischen SuS Hüsten 09 und Schalke 04 übrig, die mit einem klaren 4:1-Sieg der Gelsenkirchener endete, obwohl der Erfolg in dieser Höhe erst in den Schlußminuten erreicht wurde. Zwei weitere Punkte können die Meisterelf bereits auf den dritten Platz vorrücken lassen! Der Vormarsch zur Spitze wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen.

SuS Hüsten 09 — Schalke 04 1:4

In den sauerländischen Bergen lachte ein klarblauer Himmel, als bereits in den frühen Mittagsstunden die Massen zum Großkampf des Jahres heranrückten. Hüsten, das kleine Städtchen mit gerade 8000 Einwohnern, erlebte einen Zustrom von mindestens 5000 Auswärtigen, so daß die Parkplätze eine solche Menge von Wagen und allen möglichen Fahrzeugen aufwiesen, wie sie bei manchen anderen Großveranstaltungen kaum festzustellen sind. Bei Schalke fehlte lediglich der verletzte Pörtgen, für den Sontow in der Sturmmitte stand. Hüsten hatte den rechten Läufer Siering I durch Neuhaus ersetzen müssen, so daß folgende Mannschaften den Kampf aufnahmen:

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Sontow, Kuzorra, Urban.

TuS Hüsten 09: Horn; Schulte, Wrede; Neuhaus, Tillmann, Siering II; Lichte, Lingenhöfer, Völker, Steinberg, Herting.

Das Spiel begann mit einer kleinen Ueberlegenheit der Hüstener, die sich schneller fanden, so daß es schon einige gefährliche Szenen im Schalker Torraum gab. So kam es bereits in der ersten Minute zum Führungstreffer, als Lingenhöfer eine schöne Flanke von Herting aufgenommen hatte und beherzt einschoß. Der stürmisch bejubelte Vorsprung rüttelte die Schalker etwas auf. Ihr Spiel wurde schneller und entschlossener, zudem trat jetzt die technische Ueberlegenheit der Meisterelf mehr und mehr in Erscheinung. Trotzdem wanderte der Ball noch von Tor zu Tor, und beiderseits hatten die Abwehrleute genug Beschäftigung. Horn meisterte einige Schüsse der Schalker Stürmer in ganz famoser Manier, aber nach stark zwanzig Minuten fiel doch der Ausgleich, als Kuzorra bei einem Gedränge den Ball erwischte und so das 1:1 herstellte. Die Ueberlegenheit der Gäste wurde nun stärker, aber bis zur Pause schien es kein Tor mehr zu geben, als Kalwitzki den Ball von Bornemann erhielt, die Linie entlangstürmte und dann haargenau zur Mitte paßte, wo Kuzorra bereit stand, dessen Bombenschuß aber von der Querlatte abprallte. Da war aber Sontow zur Stelle, dessen Schuß Schalke die Führung eine Minute vor dem Wechsel brachte. In der zweiten Halbzeit flaute das Tempo stark ab. Die erste Viertelstunde hatten die Gastgeber noch etwas mehr vom Spiel, zumal da Szepan ständig die Deckung unterstützte. Mellage gab mehrfach Proben seines Könnens, aber später waren durchweg die Schalker tonangebend, da zudem eine Hüstener Ausgleichchance zunichte wurde, als der Schiedsrichter ein Handspiel im Schalker Strafraum nicht ahndete. Die letzten Tore sollten aber erst in den Schlußminuten fallen. Urban holte fünf Minuten vor dem Abpfiff den dritten Treffer heraus, und Kuzorra verwandelte einen Elfmeterball, als Hüstens Mittelläufer Tillmann „Hand" gemacht hatte, zum vierten Tor.

Etwas Kritik:

Bei Schalke klappte es in allen Mannschaftsteilen. Weder die Deckung noch die Angriffsreihe wies schwache Stellen auf. Sontow ließ sogar Pörtgen kaum vermissen, während von den Außen vielleicht Urban der entschlußkräftigere war. Sehr gute Arbeit verrichtete vor allen Dingen auch Tibulski, obwohl er sich kaum aus der Deckung herauswagte. Hüstens überragender Mann war der Mittelläufer Tillmann, der sich mit dem Schalker Innensturm die größte Mühe gab, zum Schluß aber doch nachließ. Im Sturm war Lichte in der ersten Halbzeit sehr schwach. Hüstens Deckung arbeitete in gewohnt guter Weise ohne Tadel, so daß ein knapperes Ergebnis der Gesamtleistung beider Mannschaften gerechter geworden wäre.

Der Leistungsspiegel:

Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Germania Bochum	8	4	1	3	12:14	9:7
Borussia Dortmund	6	4	0	2	17:7	8:4
SV Rotthausen	7	3	2	2	15:16	8:6
SVgg Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SuS Hüsten 09	8	3	2	3	14:15	8:8
FC Schalke 04	3	3	0	0	15:2	6:0
SV Erle 08	6	2	1	3	12:20	5:7
SV Höntrop	6	1	2	3	9:8	4:8
TuS Bochum	**8**	**1**	**1**	**6**	**10:35**	**3:13**

Westfalen schlägt Nordhessen 2:0

Mit einem schönen 2:0-Sieg schloß die Elf des Gaues Westfalen ihr Spiel in Kassel gegen den Vertreter des Nordhessen-Gaues ab. Daß man dieser Begegnung großes Interesse entgegengebracht hatte, bewies der Besuch, denn auf dem Kurhessenplatz hatten sich 4500 Zuschauer eingefunden, die im Stillen auf einen Sieg der Einheimischen hofften. Verständlich, denn erstens kamen die Westfalen mit Ausnahme von Berg ohne die bekannten und technisch guten Schalker Spieler und daneben hatte man den Vorteil, vor heimischem Publikum zu spielen. Und doch blieb der Erfolg aus; denn der Vertreter aus Westfalen spielte den technisch reiferen Fußball. Zudem hatten die Gäste noch Pech, denn Mitte der zweiten Hälfte verloren sie den Verteidiger Sindermann durch Verletzung nach einem Zusammenstoß mit einem Kameraden. Der Rotthausener Walden ging zurück, und dann standen bis zum Schluß zehn tapfere Westfalen gegen elf Nordhessen, die sich zwar mächtig anstrengten, um zu einem Erfolg zu kommen, aber Westfalens Verteidigung stand wie ein Mann.

Als der Pirmasenser Schiedsrichter Glöckner den Kampf anpfiff, standen folgende Mannschaften:

Westfalen: Stein; Timpert, Sindermann; Marsmeier, Przetak, Andreas; Timpert 2, Berg, Sylla, Walden 1, Gockel.

Nordhessen: Sonnrein; Lippert, Eufinger; Eberwein, Engelhardt, Bechthold; Bonard, Beyer, Bock, F. Schultheiß, Markert.

Das Spiel begann mit einem mörderischen Tempo. Die Absicht der Gäste, schon gleich eine Entscheidung herbeizuführen, war unverkennbar. Die Hessen mußten stark verteidigen, und vor allem war es Sonnrein im Tor, der durch famose Leistungen seiner Mannschaft das Vertrauen stärkte. Trotzdem wartete Nordhessen mit gefährlichen Durchbrüchen auf, und Stein im Tor hatte zweimal Glück, als er den Ball noch in letzter Sekunde wegbefördern konnte. Einmal konnte er den scharf geschossenen Ball von Bonard nur zur Ecke abwehren. Fast schien es, daß bis zur Pause kein Tor fallen sollte. Zwei Minuten waren es noch, da kam die linke Sturmseite der Westfalen durch. Berg, der ungedeckt stand, nahm das Leder an, und die Gäste führten 1:0. Mit dem Wiederbeginn kam Hessen stark auf und erzwang zunächst eine Ueberlegenheit. Allerdings vermochten die Stürmer selbst die besten Torgelegenheiten nicht auszuwerten. Im Zeichen dieser Drangperiode fiel dann der endgültige Sieg an die Westfalen. Sylla hatte sich allein durchgespielt, ließ die gegnerische Verteidigung stehen, und für Sonnrein unhaltbar landete das Leder im Netz. Kurz zuvor war Westfalens Verteidiger Sindermann mit einem Kameraden zusammengestoßen. Er verletzte sich dabei und schied für den Rest aus. Seinen Posten nahm Walden ein, so daß die Gäste nur noch mit vier Mann stürmten. Die Hessenmannschaft versuchte es nun mit einigen Umstellungen, die allerdings fehlschlugen. Westfalen hatte gegen Schluß trotz der zehn Mann wieder klare Vorteile, aber auch hier reichte es zu keinem zählbaren Erfolge mehr.

Etwas Kritik

Mit dem schönen Siege hat sich Westfalen in die nächste Runde gespielt, und wir wollen gleich feststellen: verdient. Die Elf zeigte glänzende technische Leistungen, hatte auch in punkto Schnelligkeit dem Gegner etwas voraus und was allgemein auffiel, das gute Zusammenarbeiten. In der Deckung ragte Timpert 1 heraus, aber auch Sindermann arbeitete bis zu seinem Ausscheiden ohne Tadel. Die Halbreihe spielte taktisch gut. Hervorzuheben wäre Marsmeier durch sein kluges Stellungsspiel. In der Stürmerreihe zeichnete sich Timpert 2 als äußerst gefährlicher Spieler aus, seine schnellen Flankenläufe, vor allem vor dem Wechsel, fielen besonders auf. Neben ihm stand mit dem Schalker Berg und den beiden Rotthausenern Sylla und Walden 1 ein Innensturm, der ebenfalls gefallen konnte. So mit gutem Rüstzeug versehen, stellten diese vier Stürmer hohe Anforderungen an die Hessenverteidigung. Der Bochumer Gockel kam allerdings erst nach dem Wechsel besser ins Spiel.

Bei Nordhessen stand ein Mann allen voran, Sonnrein im Tor. Er war es, der seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. Nicht zuletzt gab er der Mannschaft durch seine famosen Leistungen den nötigen Rückhalt. Lippert und Eufinger hatten neben schwachen Momenten auch gute, doch konnten sie nicht zu Form auflaufen. Im Lauf vermißte man Engelhardt in der Mitte, der sich zumeist hinten aufhielt, hier aber als dritter Verteidiger mit bestem Erfolg wirkte. Das Schmerzenskind war Markert auf dem rechten Flügel. Seine Leistungen blieben äußerst schwach, worunter auch das Spiel seiner Kameraden litt. So blieb es nicht aus, daß auch der so gute Stürmer Bonart nicht wie gewünscht eingesetzt wurde. Trotz der klaren Ueberlegenheit der Westfalen hatte Hessen eine Reihe schöner Torchancen, die der Sturm aber nicht auszuwerten verstand.

VfB. Leipzig ist Schalkes Gegner

Wormatia Worms 5:1 (3:1) besiegt

Im letzten Vorschlußrundenspiel um den Tschammerpokal fanden sich in Leipzig Wormatia Worms und der VfB Leipzig zusammen. Etwa 12 000 Zuschauer sahen bis zum Schluß ein an spannenden Augenblicken reiches Spiel, wobei allerdings eindeutig feststand, wer Sieger bleiben würde. VfB Leipzig fertigte Wormatia Worms sicher mit 5:1 (3:1) ab und trifft durch diesen Sieg damit im Endspiel am 3. Januar 1937 auf den FC Schalke 04.

Die Leipziger pflegten ein flaches, raumgreifendes Flügelstürmerspiel und beherrschten das Feld mit Ausnahme der ersten 20 Minuten vollkommen. Deckung und Läuferreihe taten ein übriges, um die Weiß-Roten nie zur Entfaltung kommen zu lassen. Der Sieg hätte sogar noch höher ausfallen müssen, wenn nicht die Blau-Weißen während der letzten Minuten zuviel im Strafraum kombiniert hätten. Die Wormser gingen überraschend in der 11. Minute durch den für Fath spielenden Tiador in Führung. Aber schon zwei Minuten später war der Ausgleich durch einen 25-Meter-Flachschuß des Halblinken Reichmann gefallen. In der 32. Minute köpfte der Mittelstürmer der Leipziger, Große, einen rechten Flankenball zum Führungstreffer ein, und Große sorgte in der 37. Minute nach schöner Kombination und Vorlage für den 3:1-Halbzeitstand. Wormatia hatte nach Wiederbeginn eine Umstellung vorgenommen, ohne jedoch etwas an dem Spielgeschehen ändern zu können. In der 60. Minute schoß Breidenbach einen Alleingang mit unhaltbarem Schuß zum 4:1 ab. Der Wormser rechte Verteidiger Winkler verschuldete dann in der 80. Minute einen Handelfmeter, der von Thiele scharf in die rechte Torecke verwandelt wurde. 5:1 für Leipzig! Mit dieser Entscheidung war Kiefer (Worms) Mittelläufer, nicht einverstanden. Im Wortgefecht mit Schiedsrichter Birlem (Berlin) ließ er sich sogar zu Beleidigungen hinreißen, die seinen Ausschluß zur Folge hatten. Wenig später mußte Birlem auch den Halblinken der Gäste Götz wegen groben Verstoßes des Feldes verweisen. Worms mußte in den letzten Minuten mit allen Spielern verteidigen, um weitere Erfolge zu verhüten.

Spielausfälle in der Bezirksklasse

Für den gestrigen Sonntag war in der Westfälischen Bezirksklasse ein Programm aufgestellt, dessen Umfang noch an keinem der bisherigen Spieltage erreicht worden ist. Leider gab es aber eine ziemlich erhebliche Anzahl Spielausfälle, da der in den frühen Morgenstunden aufgetretene undurchsichtige Nebel, der im Industriegebiet besonders stark war, auch am Nachmittag noch nicht weichen wollte. In der

Gruppe Münster

gab es fünf Punktekämpfe, die sämtlich ausgetragen wurden. In Hüls bzw. Münster gab es hohe Siege der Spielsportler bzw. der Preußen; denn die Hülser fertigten **Westfalia Ahlen,** den Tabellenletzten, glatt mit 5:0 (3::0) ab, und Preußen Münster gelang über Recklinghausen 13, den vorjährigen Gruppensieger, sogar ein 7:0 (2:0)-Erfolg, was natürlich eine gewaltige Verbesserung des Torverhältnisses bedeutet. **SuS. Ahlen** büßte seinen zweiten Tabellenplatz durch ein Unentschieden von 1:1 (0:0) gegen Vorwärts Gronau ein, was ein wenig überraschend kommt, da man den Ahlenern auf eigenem Platze einen Sieg zugetraut hatte. Den zweiten Platz hält jetzt wieder Münster 08, das in Erkenschwick über den dortigen SV. zu einem sicheren 4:2 (1:0)-Sieg kam. Das Rheiner Ortstreffen zwischen dem BV. 10 und der Borussia entschieden die Borussen knapp mit 1:0 zu ihren Gunsten, nachdem man torlos die Seiten gewechselt hatte. Auch in der

Gruppe Minden

wurden alle fünf vorgesehenen Spiele durchgeführt. Im Vordergrunde stand hier natürlich das Biele.elder Lokaltreffen zwischen dem VfB. und der Arminia, die sich punktegleich in den ersten Tabellenplatz teilten. Nach dem Ereignis des Bußtages, an dem bekanntlich Schalke 04 in der Leinenstadt gegen eine Stadtelf gespielt hatte, gab es hier also schon nach wenigen Tagen einen zweiten großen Schlager, der den ersten sogar noch übertraf, hatten sich zu dem gestrigen Spiel auf dem VfB.-Platze doch nicht weniger als 13 000 Zuschauer eingefunden. Der Kampf bewies die Gleichwertigkeit beider Mannschaften, denn nach verteilten Leistungen gab es ein beiden Parteien gerecht werdendes Unentschieden von 1:1. Die Arminen waren in der 26. Minute durch ihren Mittelstürmer Schlips in Führung gegangen, doch gelang den Platzbesitzern etwa zwanzig Minuten nach dem Wechsel der Ausgleich durch Schmidt. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Bielefeld 06/07 und SuS. Geseke, was schon bei der Pause feststand. Teutonia Lippstadt unterlag auf eigenem Platz überraschend der **SpVg. Beckum** mit 1:3 (1:1), und auch der zweite Lippstädter Vertreter, die Borussia, konnte nicht zum Siege kommen, unterlag sie doch in Paderborn den 08ern knapp mit 1:2 (0:1). Das Herforder Ortstreffen zwischen SuS. und der Union brachte letzterer einen sicheren 6:3 (3:2)-Erfolg.

Gruppe Gelsenkirchen:

SC Hassel — VfB. Bottrop	2:1 (1:1)
Vikt. Recklinghausen — Gelsenkirchen 12	1:4 (0:2)
SpVg. Röhlinghausen — Union Gelsenkirchen	3:0

Gruppe Bochum:

VfB. Börnig — Tura Altenvoerde	4:1 (2:1)
Witten 92 — Sportring Gevelsberg	0:1
SC. Schwelm — TG. Ehrenfeld	3:2: (1:1)

Gruppe Dortmund:

Hagen 72 — DSC. Hagen	1:1 (1:0)
Sportfr. Dortmund — BC Bövinghausen	4:1 (0:1)
SC. Hörde — TuBV. Mengede	1:0 (1:0)
Union Haspe — Unna 08	0:0

Gruppe Arnsberg:

SpVg. Olpe — SV. Herdringen	0:3 (0:1)
BC. 07 Siegen — RSV. Eiserfeld	2:3 (1:2)
VfB. Weidenau — Lüdenscheid/Höh.	0:1 (0:0)
Hemer 08 — Jahn Werdohl	1:2 (0:1)
Menden 09 — Klafeld/Geisweid	3:1 (2:1)
Arnsberg 09 — Sportfreunde Siegen	1:5 (0:1)

Bezirksklasse, Gruppe Münster

Preußen Münster	9	7	1	1	27:12	15:3
SC Münster 08	9	5	2	2	21:15	12:6
SuS Ahlen 05	9	4	3	2	19:14	11:7
Borussia Rheine	9	5	1	3	26:19	11:7
Vorwärts Gronau	9	4	2	3	23:16	10:8
SV Rheine 09	9	4	2	3	20:21	10:8
SVgg Erkenschwick	9	3	3	3	18:21	9:9
SuS Hüls	8	4	0	4	21:19	8:8
Recklinghausen 13	10	3	1	6	16:23	7:13
BV Rheine 10	8	2	0	6	7:19	4:12
Westfalia Ahlen	9	0	3	6	17:35	3:15

Bezirksklasse, Gruppe Minden

VfB Bielefeld	9	7	2	0	22:7	16:2
Arminia Bielefeld	9	7	2	0	34:12	16:2
VfB Geseke	10	5	2	3	18:11	12:8
Schildesche	10	5	1	4	19:14	11:9
Paderborn 08	9	4	2	3	15:23	10:8
SVgg Beckum	**9**	**4**	**1**	**4**	**19:17**	**9:9**
Union Herford	9	5	1	3	18:17	9:9
Teutonia Lippstadt	9	3	3	3	13:13	9:9
SuS Herford	9	2	3	4	12:18	7:11
Borussia Lippstadt	9	2	1	6	13:17	5:13
06-07 Bielefeld	9	1	1	7	13:28	3:15
Westfalia Brackwede	9	0	1	8	14:33	1:17

Sunderland zieht in Front

Bei den englischen Samstagspielen der ersten Liga verlor die Ueberraschungsmannschaft aus Portsmouth durch eine recht empfindliche 0:4-Niederlage gegen Everton die Tabellenführung. Der Meister Sunderland schlug Stoke City 3:0 und holte sich damit die Spitze. Auf den dritten Rang kam Brentford, da Stoke City, Grimsby Town, Charlton Athletic und Middlesrough verloren. Arsenal schlug die letztgenannte Mannschaft mit 5:3 und konnte damit seine Position etwas verbessern.

In der zweiten Liga blieb alles unverändert, da Bury, Plymouth Argyle, Coventry City und Blackpool zu Siegen kamen. Aston Villa spielte gegen die Blackburn Rovers 2:2.

Im schottischen Fußball liegt die Entscheidung nach wie vor zwischen Aberdeen, Celtic Glasgow und den Rangers, die heute allerdings durch ein 0:0 gegen St. Johnstone einen Punkt einbüßten. Aberdeen kam gegen Clyde zu drei Toren und Celtic schlug Third Lanark mit dem recht auffälligen Ergebnis von 6:3.

Nuvolari Meister von USA.

Zum erstenmal fiel im Kampf um den Meistertitel des Amerikanischen Automobilsportverbandes die Würde in diesem Jahre an einen Europäer. Tazio Nuvolari erreichte durch seinen Sieg im Vanderbilt-Rennen 1000 Punkte, muß sich aber mit dem Sieger von Indianapolis, Lous Meyer, der ebenfalls 1000 Punkte erreichte, in die Meisterwürde teilen. Dritter wurde M. Rose (820 Punkte) vor Wimille (Frankreich) und Ted Horn (je 800 Punkte).

Querschnitt durch den Sport

Aus Kreisen, die dem italienischen olympischen Komitee nahestehen, erfahren wir, daß sich Italien zu gegebener Zeit um die Durchführung der Olympischen Spiele 1944 bewerben wird. — Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, daß Italien bereits als Bewerber für die Spiele 1940 auftrat, dann jedoch plötzlich Verzicht leistete, was bald darauf auch England tat. Japan machte das Rennen gegen Finnland, das nun für 1944 in Italien erneut einen sehr ernsten Mitbewerber erhalten hat.

Die Deutsche Wasserballmeisterschaft, die trotz großer Schwierigkeiten auch in diesem Jahr wieder zum Austrag kommt, hat schon am 14. und 15. November ihren Anfang genommen. Hier hat die Mannschaft von Duisburg 98 den Gruppensieg errungen und die Teilnahme am Endspielturnier, das voraussichtlich in Chemnitz ausgetragen wird, erkämpft. Sonntag spielen in Leipzig: Halle 02, München 99 und Magdeburg 96. Das nächste Gruppenturnier findet dann am 6. Dezember in Berlin statt, während für Hannover noch kein Termin feststeht.

Die Auto-Union-Rennwagen von Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius sowie ein sogenannter Garagenwagen der Auto-Union sind Samstag im Hamburger Hafen auf den Hapagdampfer „Hanau" verfrachtet worden, der die Wagen nach Kapstadt bringen wird. Bekanntlich werden Rosemeyer und von Delius am Wettbewerb um den Großen Preis von Südafrika, der in Johannesburg ausgetragen wird, und voraussichtlich noch an einem Rennen in Kapstadt teilnehmen. Der Transport wurde von sieben Monteuren der Auto-Union und dem Conti-Fachmann begleitet.

Der Dänische Tennisverband hat für den Kampf um den Königspokal vom 27. bis 29. November folgende Mannschaft genannt: Nils Körner, Bent Panker, Helge Plougman und Einar Ullrich. — Die deutsche Mannschaft, bestehend aus Barkowiak, Beuthner, Denker und Dettmer, wird unter Führung des Mannschaftsführers Dr. H. Kleinschroth im Anschluß an ein letztes Training die Fahrt nach Kopenhagen antreten.

Viertausend beim Viktor-Lutze-Gepäckmarsch

Die Meldungen für den Viktor-Lutze-Gepäckmarsch am nächsten Sonntag in Dortmund mit Start und Ziel an der Kampfbahn „Rote Erde" sind in überaus großer Anzahl eingelaufen, ein deutliches Zeichen dafür, welcher Beliebtheit sich diese schon traditionelle Marschprüfung der SA.-Gruppe Westfalens erfreut. Für die Marschgruppe 1, die 120 Mann starke Mannschaften umfaßt, wurden acht Mannschaften der SA., des NSKK. und der Luftgaureserve gemeldet, für die Marschgruppe 2 meldeten 13 Mannschaften des Horst-Wessel-Geschwaders, der Flak, der Schutzpolizei, des Reichsarbeitsdienstes, der Wachstandarte „Feldherrnhalle" und des Hilfswerks Nordwest, für die Marschgruppe 3 insgesamt 55 Mannschaften der SA., SS, des NSKK. und der Luftgaureserve, und schließlich bestreiten in der Marschgruppe 4, die der Hitler-Jugend vorbehalten ist, rund 60 Manschaften die für diese Gruppe nur 20 Kilometer lange Strecke, während die übrigen Gruppen 25 Kilometer zu bewältigen haben. Damit werden am 29. November rund 4000 Teilnehmer ihr Können und ihre Disziplin bei dieser großen Dauerprüfung beweisen.

Werdohl und Münster siegten

Meisterschaftshandball in Westfalens Gauklassen

Von den vier angesetzten Meisterschaftsspielen in der westfälischen Handballgauliga fielen die Begegnungen Eintracht Dortmund — DSC Hagen und Westfalia Somborn — Hindenburg Minden dem überaus starken Nebel zum Opfer. Im Treffen Jahn Werdohl gegen Grün-Weiß Bielefeld siegten erwartungsgemäß die Platzherren. So leicht, wie es das Endergebnis vermuten läßt, wurde ihnen allerdings der Sieg nicht überlassen, denn die Bielefelder leisteten namentlich in der ersten Halbzeit nicht nur energischen Widerstand, sondern vergaßen auch das Werfen nicht, so daß es nach dem Seitenwechsel schon der ganzen Kraft der Werdohler bedurfte, um fünf weitere Tore herauszuwerfen. Die Grün-Weißen konnten nur eins entgegensetzen, da ihre Läuferreihe in den letzten 20 Minuten fast ausschließlich in der Verteidigung aushalf und so nicht mehr für den Spielaufbau sorgen konnte.

Einen vorzüglichen Eindruck hinterließ der Neuling TV Spenge in Münster beim MSV. Obwohl der Gastgeber zunächst mit 3:0 in Führung lag, waren die Spenger unermüdlich eifrig, so daß ihr vorzüglicher Halblinker bald den Gleichstand herauswerfen konnte, den sie schließlich gar zu einer 4:3-Führung ausbauen konnten. Auch nach dem Wechsel hatte Spenge weitaus mehr vom Spiel, wobei ihm besonders die einmal recht schwach spielende Hintermannschaft „behilflich" war. Beim Gast war die rechte Seite die eifrigere; aber auch die Hintermannschaft war zeitweise groß auf dem Posten und unterband manchen Angriff der Münsteraner. Diese hatten ihren besten Mann auf dem rechten Läuferposten, während der Sturm auffallend zusammenhanglos spielte.

Der Leistungsspiegel:

Schalke 04	8	4	1	3	62:62	9:7
Arminia Bielefeld	8	4	1	3	49:49	9:7
Hindenburg Minden	4	4	0	0	49:19	8:0
Jahn Werdohl	7	4	0	3	58:50	8:6
TV Spenge	7	4	0	3	60:60	8:6
Eintracht Dortmund	5	3	0	2	33:28	6:4
DSC Hagen	5	3	0	2	38:33	6:4
Westf. Somborn	5	2	0	3	32:34	4:6
MSV Münster	5	2	0	3	22:33	4:6
Grün-Weiß Bielefeld	8	0	0	8	36:71	0:16

Fußball im Reich

Auswahlspiel:
Nordholland — Norddeutschland 4:2

Gau Brandenburg:
Hertha-BSC — Berliner SV 92 1:1
Blau-Weiß — Bewag 0:1
Minerva 93 — Wacker 04 3:2

Gau Schlesien:
Breslau 06 — Ratibor 03 3:1

Gau Nordmark:
Phönix Lübeck — FC 93 Altona 3:1
Rothenburgsort — Polizei Lübeck 4:3

Gau Niedersachsen:
Wilhelmsburg 09 — VfB Peine 2:2
Göttingen 05 — Algermissen 1911 2:5

Gau Mittelrhein:
Rhenania Würselen — Tura Bonn 3:0
Bonner FV — SVgg Andernach 2:1

Gau Baden:
SVgg Sandhofen — VfB Mühlburg 0:1

Gau Württemberg:
SC Stuttgart — SV Göppingen 1:3
SVgg Cannstatt — Sportfr. Eßlingen 0:0

Gau Bayern:
1860 München — BC Augsburg 1:0
ASV Nürnberg — VfB Koburg 4:4

Nur ganz wenige Punktekämpfe

Enttäuschte Fussballanhänger - Nur ein Unentschieden des SSA. - BWA. ohne Sieg

SSA gegen Vorwärts Gronau 1:1

Eine stattliche Zuschauerzahl war erschienen, um die Ahlener Blau-Weißen vom Theresienhof wieder mal siegen zu sehen, die sich aber bitter enttäuscht sah. Nicht im geringsten konnten die Leistungen der SSA-Elf, vor al'em in der ersten Halbzeit, befriedigen

Man sieht schon gleich nach dem Anspiel, daß von den Ahlenern nichts Großes zu erwarten ist. Viel zu langsam und ohne jegliches Interesse spielen sie. Kommen sie mal bis zum gegnerischen Strafraum durch, unterlassen sie es, sich der wieder sehr sicheren Hintermannschaft Gronaus entgegenzusetzen. Die Grenzler haben, was Zuspiel und Schnelligkeit anbetrifft, dem SSA gegenüber große Vorteile. Nur der Unentschlossenheit der gegnerischen Stürmerreihe kann es die blauweiße Elf verdanken, daß in der ersten Spielhälfte keine Tore fallen.

Recht böse wird es verschiedentlich vor dem Tor der Ahlener, und recht ungeschickt entledigt sich Sengbusch, der für Jakobs auf dem Verteidigerposten steht, zu Anfang des Spieles seiner schweren Aufgabe, den Sturm des Gegners in Schach zu halten.

Aber auch die blauweißen Stürmer bringen es zu nichts. Einmal ist es Hummels, der an dem aus dem Rahmen gelaufenen Torhüter vorbei neben den Pfosten herschießt. Aber auch Mitza und Rybartschek auf den Außenposten werden entweder schlecht bedient oder verstehen es nicht, sich gegen den Gegner durchzusetzen. Recht brenzlich wird es kurz vor der Pause vor dem Tor der Ahlener. Beide Verteidiger hindern sich gegenseitig und stürzen, das Leder wird von dem Halbrechten zu unentschlossen getreten, Starchel wehrt ab, und der Nachschuß des Gronauer Stürmers wird von Holste im letzten Augenblick aus dem Torrahmen befördert. Ohne daß auf beiden Seiten Tore gefallen sind, werden kurz darauf die Seiten gewechselt.

Nach der Pause beginnt das Spiel ein wenig schneller zu werden. Hat bis dahin die Sonne geschienen, so zieht sich jetzt eine dichte Nebelwand zusammen, die das Spielfeld unübersichtlich gestaltet. Einen Freistoß für SSA wird von Oesterwinter hoch aufs Gronauer Tor getreten, wo er an der Torlatte abprallt. Den Nachschuß von Mitza wehrt der Torwart zur Ecke ab. Auch der Eckball wird von der vorzüglichen Verteidigung der Gronauer zunichte gemacht. Die Grenzstädter, die ihren ehemaligen Rechtsaußen nach der Halbzeit wieder auf diesen Posten gestellt haben, sehen bald die Früchte dieses Wechsels. Genau wie dieser Spieler letzten Sonntag gegen Westfalia zwei Tore trat, umspielt er auch hier wieder die Ahlener Verteidigung und kann zum Führungstreffer für Vorwärts einschießen. Mit aller Macht kämpfen die Gronauer weiter, diesen Vorsprung zu halten.

Aber dann beginnen die Ahlener lebhafter zu werden, sie dürfen das Spiel nicht verlieren, wollen sie weiter in der Spitzengruppe bleiben. Energischer werden ihre Angriffe, aber vorerst scheitern sie immer wieder an der eisernen Abwehr der Gäste. Doch einmal glückt es. Rybartschek gibt eine schöne Flanke zur Mitte. Die Verteidiger Gronaus strecken sich vergeblich. Omachen schießt den Ball dann in die linke Ecke. Damit ist der Ausgleich hergestellt. Noch heikle Momente gibt es auf beiden Seiten. Hummels schießt einen Strafstoß für SSA scharf aufs Tor, den der Torwart nur noch knapp über die Torlatte faustet kann. Ein weiterer Strafstoß und verschiedene Angriffe beiderseits ändern nichts mehr an dem Ergebnis. Die SuSler können glücklich sein, in diesem Kampf wenigstens einen Punkt gerettet zu haben.

Die Gronauer Elf hatte besonders in den hinteren Reihen wieder ihre Hauptstütze, wogegen der Sturm nicht immer gefallen konnte und manche gute Chance unausgenutzt ließ.

In den Reihen der Blau-Weißen hatte fast die gesamte Mannschaft, bis auf einige Ausnahmen, einen schlechten Tag. Man war von den Leistungen dieser Elf nach den früheren Punktekämpfen sehr enttäuscht.

Westfalia in Hüls ohne Chancen

Die Gegner trennten sich 5:0 für Hüls

Waren die Erwartungen durch den Sieg über die hiesigen Fortunen am Buß- und Bettag gewaltig gestiegen und hatte man durch die Neubesetzung in der Mannschaft durch einige Nachwuchskräfte vielleicht mit einer Ueberraschung gerechnet, so war es auch diesmal wieder nichts damit. Böse war der Reinfall in Hüls Sah man die Hülser schon letzten Sonntag gegen den SSA wieder in alter Form, so wurde dies auch jetzt wieder bestätigt. Schon bei der Pause mußten die Westfalen dem Gegner einen 3:0-Vorsprung überlassen. Wenn auch das zweite Tor durch Elfmeter erzielt wurde, so waren die beiden übrigen Erfolge ein gerechter Lohn für die hervorragenden Leistungen der Gastgeber. Auch in der zweiten Halbzeit gaben die Hülser weiter den Ton an. Durch schöne Angriffe, bei denen sich die Außenstürmer erfolgreich betätigten, wurde der Vorsprung auf 5:0 erhöht. Als jederzeit überlegene Mannschaft in dieser Begegnung konnten sie den sicheren Sieg und zwei wichtige Punkte daheimbehalten.

Die Aussichten Westfalias sind durch diese weiteren Verlustpunkte derart gering, daß sie über den letzten Tabellenplatz wohl nicht mehr hinauskommen werden. Es sei denn, daß, wie verschiedentlich in den früheren Jahren, auch jetzt in der zweiten Serie der Umschwung kommt.

2. Kreisklasse

SSA Reserve — Sportfreunde 2:5

Die Reservemannschaft des SSA nahm den Kampf bei Beginn mit nur neun Mann auf. Erst eine Viertelstunde später findet sich noch der zehnte Spieler ein. Auf den elften Spieler wartete man jedoch vergeblich. Es scheint sich doch zu bestätigen, daß die Elf der Sportfreunde wieder zu den gefürchteten Gegnern der zweiten Kreisklasse zählt. Bis zur Pause lautete der Stand für die Grün-Weißen schon 3:1, wobei sämtliche drei Tore auf das Konto des wieder nach längerer Krankheit genesenen Brückner kommen. Konnten schon in der ersten Spielhälfte die Sportfreunde jederzeit das Spiel für sich überlegen gestalten, so geben sie auch nach dem Wechsel das Heft nicht aus der Hand. Noch zweimal trafen sie ins Schwarze. Die Blau-Weißen konnten nur einen Gegentreffer anbringen.

Westfalia (Ref.) — Germania ausgefallen

2. Kreisklasse Warendorf

SV Warendorf — TuS Freckenhorst 3:3 (3:1)

Durch zwei Tore ging SV Warendorf in Führung. Freckenhorst holte ein Tor durch Elfmeter auf. Der Halblinke Warendorfs trat dann ein drittes Tor. Nach Halbzeit verwandelte Freckenhorst wieder einen Elfmeter und gleicht schließlich durch Halblinks aus. An die Winterhilfe wurden 116 Reichsmark abgeführt.

Die Alte Herrenmannschaft von Warendorf gewann 4:1 gegen die gleiche Elf von Freckenhorst, und die 2. Jugendmannschaft Warendorfs gewann gegen die gleiche Elf von Freckenhorst mit 2:1.

*

Kreisklassen Ravensberg

Westfalia Wiedenbrück meldet einen 6:0-Sieg

An dem schönen Novembersonntag fanden in der ersten Kreisklasse nur zwei Spiele statt. Die Sportvereinigung Gütersloh mußte die Reise nach Versmold machen. Der BV Versmold war kein Gegner, der die Gütersloher auf ihrem Wege zur Herbstmeisterschaft aufhalten konnte. Die Sportvereinigung siegte klar 4:1. — Ein Ergebnis mit hohem Torunterschied ergab sich in Gütersloh, wo Arminia im Adolf-Hitler-Stadion Westfalia Wiedenbrück erwartete. Die Gäste waren in der zweiten Halbzeit ausgezeichnet in Form und siegten gegen die zusammenhanglos spielenden Arminen hoch 6:0.

Der Leistungsspiegel:

SC Verl	9	7	1	1	26:9	15:3
SVgg Gütersloh	8	6	2	0	23:7	14:2
Eintracht Sieker	8	6	1	1	29:9	13:3
Viktoria Rietberg	8	5	2	1	17:10	12:4
Schwarzgelb Rheda	8	3	2	3	25:26	8:8
Westfalia Wiedenbrück	8	3	1	4	27:13	7:9
Friesen Milse	8	1	2	5	13:25	4:12
Arminia Gütersloh	8	2	0	6	15:31	4:12
BV Versmold	9	1	1	7	14:34	3:15
VfR Jöllenbeck	8	1	0	7	5:30	2:14

Kreisklassen Münster

Keine Veränderungen

In der ersten Kreisklasse Münster fand gestern das Spiel TuS Hiltrup — Reichsbahn Münster statt. Die Gäste aus der Provinzialhauptstadt erwiesen sich in diesem Treffen als die technisch Reiferen und siegten nach torloser erster Halbzeit 3:0. — Militärsportverein verlor auf eigenem Platze gegen Greven 09 knapp mit 2:3.

Der Leistungsspiegel:

Fortuna Ahlen	7	4	2	1	19:9	10:4
SC Oelde 09	6	3	2	1	13:8	8:4
Reichsbahn Münster	7	4	1	2	14:11	9:5
SC Greven 09	7	3	1	3	14:12	7:7
TuS Neubeckum	7	3	1	3	12:14	7:7
Westf.-Jahn Münster	7	3	1	3	14:18	7:7
TuS Hiltrup	7	3	0	4	15:14	6:8
Militär Münster	6	0	0	6	6:22	0:12

Unterhaltungsblatt

beim Mondlicht einen halbwegs sicheren Schuß. Wer aber nicht kann, und erblickte von dort aus ein Dutzend etwa zehn- bis zwölfjähriger war der schlaue Fahrende. Jungen. Sie drängten sich um zwei an Händen und Füßen gefesselte Knaben, die jeder mit einem Strick am Halse an einem der Quer-

Nun fürchtete der Forstmeister ernstlich um seinen Hirschbestand. balken baumelten und Entsetzensschreie ausstießen. Augenscheinlich

Mit dem Hirschhund Bolko an der Leine folgte er dem Fahrenden wurden sie nach dieser Marterung gerade losgebunden und sollten

Tag um Tag, solange es die alten Beine erlaubten. wohl von der Bodenluke auf die Tenne geworfen werden, als der

Am vierten Abend vernahm er das Stampfen und Stöhnen kämp- Beamte mit einem Satz zwischen die Jungen sprang, um das

beim Mondlicht einen halbwegs sicheren Schuß. Wer aber nicht kam, war der schlaue Fahrende.

Nun fürchtete der Forstmeister ernstlich um seinen Hirschbestand. Mit dem Hirschhund Bolko an der Leine folgte er dem Fahrenden Tag um Tag, solange es die alten Beine erlaubten.

Am vierten Abend vernahm er das Stampfen und Stöhnen kämpfender Hirsche. Er wunderte sich, daß die Schläge der Geweihe fehlten. Vorsichtig pirschte er sich hinzu. Und nun sah er, daß Recke sich mit einem anderen Hirsch derart verfangen hatte, daß sie nicht auseinander konnten. Schaum stand vor dem Geäse der Kämpfenden. Die Locker hingen weit heraus. Beide Tiere waren vor Erschöpfung bereits in die Knie gesunken. Die zwei wohlgezielten Schüsse, die sie niederstreckten, bedeuteten eine Erlösung.

Wohl atmete Trautmann erleichtert auf, als er in die brechenden Lichter des „Fahrenden" sah, die noch im Tode böse funkelten. Doch fehlte ihm seit jener Zeit etwas im Walde. Und wenn er auf dem Hochsitz das Treiben der Hirsche beobachtete, mußte er sich sagen, der Hauptreiz an der Hirschbrunft sei vorüber. Mehr und mehr wurde er zum Heger und überließ gern anderen Herren den Abschuß.

Kleinigkeiten

Farbe lenkt den Blinden

Die Tatsache, daß bestimmte Bezirke der menschlichen Haut Farben zu unterscheiden vermögen, dürfte nur wenigen bekannt sein. Die Erkenntnis, daß dem so ist, verdanken wir dem Wiener Dr. H. Ehrenwald von der Universitätsklinik für Neurologie und Psychiatrie. Er verwandte zu seinen Untersuchungen der interessanten Frage Blinde und Personen mit dichtverbundenen Augen. Diese Menschen mußten ihre Arme in gerader Richtung nach vorn strecken. Ohne ihr Wissen wurden Hals und Gesicht von der Seite mit weißem Licht bestrahlt. Keinerlei Wirkung trat ein. Wurde indessen das Licht durch einen roten Filter geschickt, so bewegten sich die Arme der Versuchspersonen, ohne daß diese etwas davon wußten, nach der Seite der Bestrahlung. Blaues Licht löste eine Bewegung nach der Gegenseite aus. Der Grund für dieses überraschende Verhalten kann wohl nur in einer Reizwirkung des Lichts gesucht werden, da, wenn ein wassergefülltes Glas zwischengeschaltet wurde, die Wärmestrahlen zurückgehalten wurden. Man wird sich fragen, wie diese Fähigkeit der Haut, Farben zu unterscheiden, erklärt werden kann. Vermutlich wirken die Farben auf die Nerven der betreffenden Hautgebiete erregend oder dämpfend und üben so eine Wirkung aus, die in unwillkürlichen Aenderungen der Muskelspannung und damit in einer Bewegung ihren äußeren Ausdruck findet.

Die „Schmerzampel" beim Zahnziehen

Ein englischer Zahnarzt hat neuerdings eine Einrichtung geschaffen, die das Bohren in hohlen Zähnen etwas angenehmer als bisher gestaltet. Nach Art der Verkehrsampeln über Straßenkreuzungen wurde eine „Schmerzampel" am Operationsstuhl angebracht. Sie wird von Druckknöpfen aus bedient, die sich auf der Stuhllehne befinden. Der Patient hält während der Behandlung die Hand darauf, um jederzeit den Grad seines Schmerzgefühles in Lichtern ausdrücken zu können. Grün heißt: „Ruhig weiterbohren, es tut nicht weh!" Gelb: „Vorsicht! Die Schmerzen kommen!" Und Rot kennzeichnet den Aufschrei des Patienten: „Nun aber genug! Es ist nicht zu ertragen!" Wie man hört, richtet sich der Erfinder dieser Ampel in der Regel nach den Lichtsignalen seiner Patienten.

Die Abfuhr

Richard Wagner erhielt eines Tages eine Zuschrift von einem Studenten. Der Meister, so schrieb der Musensohn, möge es ihm nicht verübeln, daß er bei aller Anerkennung der rein musikalischen Leistung das fehlerhafte Deutsch in den Wagnerschen Operntexten bemängeln müsse. So heiße es z. B. im „Lohengrin": „Nie sollst Du mich befragen noch Wissens Sorge tragen . . " Dieser Ausspruch sei nach den Regeln der Grammatik einfach unmöglich, denn einem „noch" müsse unbedingt ein „weder" vorangehen. Für das „noch" im Wagnerschen Text müsse daher ein „oder" treten. Auf diese Beanstandung erhielt der „Kritiker" von Wagner folgende Antwort: „Nie sollst Du mich befragen noch Wissens Sorge tragen; ob ‚weder' oder ‚noch', ein Esel bleibst Du doch!"

„. . . so zwitschern die Jungen."

Die unter dem Namen „Schwarze Legion" berüchtigte Terroristenorganisation von „hundertprozentigen" Amerikanern, die unter anderem beschuldigt wurde, einen der volkstümlichsten Bürger der Vereinigten Staaten, Senator Huey Long, ermordet zu haben, fand kürzlich eine nicht minder barbarische Nachfolge unter den jüngsten Amerikanern. Ein Polizeibeamter hörte eines Morgens Hilferufe aus einer im Außenbezirk von Detroit gelegenen Scheune. Er ging den Schreien nach, kletterte auf einer Leiter zur Bodenluke und erblickte von dort aus ein Dutzend etwa zehn- bis zwölfjähriger Jungen. Sie drängten sich um zwei an Händen und Füßen gefesselte Knaben, die jeder mit einem Strick am Halse an einem der Querbalken baumelten und Entsetzensschreie ausstießen. Augenscheinlich wurden sie nach dieser Marterung gerade losgebunden und sollten wohl von der Bodenluke auf die Tenne geworfen werden, als der Beamte mit einem Satz zwischen die Jungen sprang, um das Schlimmste zu verhüten. Sofort trat der „Anführer" der jugendlichen Bande an ihn heran und erklärte ihm den Sachverhalt. Die beiden Gemarterten hatten das „Verbrechen" begangen, allzu strebsam und fleißig in der Schule zu sein, und dadurch angeblich die Solidarität der Klassengemeinschaft gefährdet. Daraufhin hatten die Jungen den Entschluß gefaßt, die beiden Außenseiter ebenso hart zu bestrafen, wie dies die „Schwarze Legion der Hundertprozentigen" mit „unamerikanischen Individuen" tut, und ihren Entschluß auch unverzüglich in die Tat umgesetzt. Nur dem schnellen Eingreifen des Polizisten war es somit zu verdanken, daß hier kein Mord geschah.

Die Frau vernünftiger gekleidet als der Mann

Wir wissen längst, daß die Kleidung der Frauen weit zweckmäßiger, vernünftiger und gesunder ist als die der Männer. Man hat die Kleidung von Schulkindern gewogen und gefunden, daß Knaben im Alter zwischen 12 und 15 Jahren im Winter Kleider trugen, die, ohne Schuhwerk, 5,1 Prozent ihres eigenen Gewichts ausmachten, während die Kleidung der Mädchen nur 2,7 Prozent ihres eigenen Gewichtes betrug. Im Sommer machte die Knabenkleidung 3,9 Prozent aus, die der Mädchen nur 1,8 Prozent. Es ergibt sich also, daß die männliche Kleidung etwa doppelt so schwer ist wie die der Frau. Daß diese „Belastungsprobe" sich keineswegs günstig auswirkt, dürfte erwiesen sein, denn im Durchschnitt sind Frauen weit gesünder als Männer.

Allerlei

Ehemänner, spurlos verschwunden. In jedem Jahre werden in England unglaublicherweise 20 000 Ehemänner als vermißt gemeldet. Sie verlassen ihr Heim und verschwinden. Eine Frau wachte eines Nachts auf und sah, daß ihr Mann seinen Koffer packte. Erstaunt fragte sie, wohin er wolle. „Ich komme bald zurück," sagte er und verließ das Zimmer. Aber sie hat ihn nie wiedergesehen. Freunde der Familie haben den Mann in Brasilien wiedergetroffen, wo er in einer Kneipe die Gäste bedient. Seine Frau wartet in Birmingham noch mmer auf ihn und hält das Heim für ihn in Ordnung, aber sie weiß selber daß sie vergebens hofft. Eine andere Frau hat kürzlich beantragt, ihren verschwundenen Mann für tot zu erklären. Nach dreiundzwanzig Jahren einer friedlichen Ehe kam er eines Morgens zum Frühstück, blickte auf den Tisch, sagte: „Schon wieder Eier und Schinken?", drehte sich um, verließ das Haus und verschwand. Er hat sich nie wieder sehen lassen.

Heiteres

Illustriertes Wort

(Zeichnung von Mayo)



Der fliegende Holländer

Unterhaltungsblatt

Nr. 322 — Beilage zur „Glocke" / 23. November — 1936

24. November

Sonnenaufgang 8.7 Uhr, Sonnenuntergang 16.26 Uhr
Mondaufgang 13.51 Uhr, Monduntergang 2.18 Uhr.

1632: Der Philosoph Benediktus de Spinoza in Amsterdam geb. (gest. 1677). 1801: Der Dichter Ludwig Bechstein in Weimar geb. (gest. 1860). 1861: Der Chirurg August Bier in Helsen geb. 1921: Der Historiker Gerhard Seeliger in Leipzig gest. (geb. 1865).

Barbara hebt einen Schatz

Roman von Fred Nelius

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

11)

Eine Viertelstunde später war er angezogen, stand vor dem Hoteldirektor. Die Unterredung war für beide Teile überraschend. Es ergab sich daraus: Fräulein Barbara Neander habe am Vormittag in Begleitung des Herrn Hauptmann von Martinkat das Hotel verlassen. Dieter war entsetzt. „In Begleitung wessen?" fragte er.

„Aber bitte, des Herrn Hauptmann selbst."

Dieter griff sich hilflos an den Kopf. „Eben ist wohl ein Ziegelstein auf meinen Kopf gefallen. Ich bin noch immer wie betäubt. Wenn Sie mein Gedächtnis etwas unterstützen wollen . . ."

Der Herr Hauptmann habe durch den Pförtner doch zwei Plätze für den Abendzug nach Kowno reservieren lassen.

„Kowno —?" Dieter machte ein Gesicht, als ob man ihn zum Schah von Persien ernennen wolle.

Ferner an die Order Kowno, „Grand Hotel", zwei Karten zu dem Nachtexpreß nach Petersburg!

Dieter riß entsetzt die Augen auf.

Um drei Uhr habe der Herr Hauptmann doch den Diamantenhändler Arke in der Wohnung Arkes treffen wollen.

„Arke?" wiederholte Dieter. „Danke für die Auskunft."

Er ging zum Telephon, um mit der Zentrale der Geheimen Polizei zu sprechen. „Wo befindet sich der Kriminalbeamte, der das Fräulein Barbara Neander ebenso wie mich zur Bank begleiten sollte?"

„Er ist eben schwer betäubt zum sechsten Polizeirevier befördert worden."

„Und die Dame?"

„Der Chauffeur erklärt, daß diese einen schweren Ohnmachtsanfall erlitten hätte. Der Herr, der sie zur Bank begleitet habe, hat sie in ein Haus des Poggenpfuhls getragen."

„Wo ist das Haus?"

„Der Chauffeur hat sich die Nummer leider nicht gemerkt. Es soll etwa an der Ecke Katergasse liegen. Selbstverständlich haben wir in allen Häusern dieser Gegend nachgesucht, aber keine Spur gefunden."

„Guten Morgen", stöhnte Dieter. „Wünsche weiter wohl zu schlafen."

Als nächstes kam ein Telephongespräch mit der Bank von Danzig.

„Treforabteilung", wünschte Dieter. Sie meldete sich verhältnismäßig rasch.

„Ist Fräulein Barbara Neander mittags dort gewesen?"

„Ja."

„Wann hat sie die Bank verlassen?"

„Etwa — vor fünf Stunden."

„Mit den abgehobenen Valeurs?"

„Natürlich nicht. Diese sind noch immer im Depot der Bank."

Dieter sprach mit dem Juwelenhändler Arke und rief den Hauptbahnhof in Danzig telephonisch an.

Arke wußte nichts. Niemand hatte ihn in seiner Wohnung aufgesucht.

Sonderbarerweise aber waren die Karten für den Zug nach Kowno nicht vom Bahnhof abgeholt. Dagegen war ein telephonischer Bescheid nach dem Verkehrsbüro des Danziger Hauptbahnhofs gekommen. Die Karten könnten leider nicht Verwendung finden, denn die Dame sei erkrankt und der Hauptmann von Martinkat von der Polizei verhaftet worden!

„Verhaftet worden —? Wer —? Der Hauptmann von Martinkat?"

Dieter wurde bleich. Von einer Wut gepackt, die keine Grenzen kannte, hob er seine Faust und zertrümmerte das Hörrohr an der Wand.

*

Ueber Danzig hing der Abend, als Martinkat das Hotel verließ. Er wußte selber nicht wohin. Ihm war zumute, als habe jemand ihn mit einem schweren Hammer vor den Kopf geschlagen. Immer unheilvoller hing das Dunkel um die Frage: Wo war Barbara? Dieter wollte noch einmal zum Polizeipräsidium. Er ging zu Fuß durch Straßen und durch Gassen. Die frische Luft tat wohl. Doch noch immer war er wie betäubt. Er sah die Menschen kaum, die ihm entgegenkamen, sah nicht Weg und Steg. Rathaus und Artushof lagen hinter ihm. Er war dabei, den Langen Markt zu überschreiten.

Plötzlich blieb er stehen. Er hörte Worte hinter seinem Rücken, die das Blut erstarren machten. Jemand hatte leise hinter ihm gerufen: „Dieter . . . lieber Dieter!"

So entsetzlich, unbegreiflich war das, daß er sich zunächst an seinen Schädel faßte und sich fragte, ob der Wahnsinn aus ihm spräche.

Es dauerte geraume Zeit, bevor er sich darüber schlüssig wurde, daß er auf dem Langen Markt in Danzig stünde und er im Begriff sei, nach dem Polizeipräsidium zu gehen. Er löste sich mit einem letzten Ruck aus der Erstarrung, drehte sich her um. Er erkannte niemand, Menschen, die ihm Schemen waren, strömten hin und her. Niemand sah er, der ihm diese rätselhaften Worte zugerufen haben konnte. Wahrscheinlich war das Ganze eine Ausgeburt der überreizten Phantasie. Es schien ihm selber allerhöchste Zeit, daß er in helle Räume unter Menschen kam und sich darauf besann, was not tat, sonst —

Plötzlich traf von neuem das gespensterhafte Raunen an sein Ohr:

„Dieter . . . lieber Dieter!"

Der Angstschweiß brach ihm aus. Er nahm den Hut vom Kopf. Er zog den Atem tief in seine Lunge, wollte weitergehen.

Beim nächsten Herzschlag sah er in dem Schatten einer Tür verborgen eine Frau. Sie stand da wie ein Gespenst. Ihr Kleid war schwarz, eine Kappe saß auf ihren haselbraunen Haaren. Sie glich Barbara. Nur ein dichter, schwarzer Nasenschleier hing vor ihren Augen.

Es war Barbara.

Vor Schreck und Freude fing das Herz von Dieter in der Brust zu schlagen an. Sein Blut schrie auf und sang den Namen Barbara. Ein Schauer überglühte ihn, als ob ein Fieberanfall ihn ergriffen habe. Er trat näher. Da hörte er von neuem Worte, die ihn noch einmal erschauern machten.

„Nicht erschrecken, Dieter, bitte, bitte. Alles geht mit rechten Dingen zu. Ich bin es selbst. Komm, daß uns keiner sieht. Ich habe Angst . . . oh, ich habe grauenhafte Angst." Damit zogen ihn die schmalen, weißen Hände nahe an sich in den Haustürschatten.

*

Dieter folgte über einen matterhellten Gang das Stiegenhaus hinauf. Vor sich sah er feine Fesseln unter dünnen Seidenstrümpfen, schlanke, süße Frauenbeine, von dem schwarzen Rock umflattert . . . Hüften, wie sie Märchenfeen . . . eine Rückenlinie, wie sie Botticellische Madonnen haben.

Die Treppe mündete in eine alte Danziger Hangestube. Man betrat von dieser einen schöngewölbten Saal, einen durch verschiedenen Schmuck der Böden und der Decken dreigeteilten Raum. Er war holzgetäfelt, der Fries geschnitzt. Es gab Wandgemälde, Prunktische mit Steinplatten. Die Einfassung bestand aus Ebenholz. Perlmutter, Elfenbein und Silber glänzten. Eine mächtige Tür aus Eichenholz schloß dieses schöne Zimmer von der Hangestube ab. Die Tür ging auf. Die Frau im schwarzen Kleide reichte Dieter ihre Hand. „Komm!" bat sie

Erst Schm…

dann…

Nach dem aug… lungen besteht d… Staate Neuport … trag für einen K… terzeichnet wird, … kampf mit Max … Vorkämpfe der M… erklärte James J… Square Garden, … interessiert sei, d… für den Titelkamp… daß Braddock dazu … sei. Johnston brac… in die Verhandlun… perlich imstande … antreten, so müs… darauf bestehen, d… gen Max Schmeli… im Juni verteidig… Schmeling mit e… Kampfes einverst… dann im Februar … in Florida zum … Gould verkündet … Athletic-Kommissi… Titelkampf im Ju… verlegen werde.

Neusel — Bae…

Zu der Meldung … zwischen unserem … sel, und dem frü… Max Baer wird b… lich in London ga… kann, da ein Bo… in London gegen … hörden und die …

Spenden für …

und Münster, 2… des deutschen … Gau Westfalen-N… folgende Spenden … 300, Dr. med. … u. Söhne, Miss… der Lande G. m… Delden u. Co., … pert G. m. b. H., … nerei Eilermark, … Misspe 2 000, Mi… Dörken Gevelsber… gen 1 200, Funke … Müller jun. Soe… Remy u. Co., Fr… G. m. b. H., Miss… Läuferfabr. M. P… Knupfer, Bochum… 600, Himmelmann … Lunke u. Sohn G… Kaiser, Hamm 5… Veltheim 500, G… Wilh. Römer Ho… tant, Herne 500, … Hagen 500, Gewe… Rentrop u. Co., … trop-Laurel 360, … Bochum-Linden 3… und Verlag, Biele…

Die Marf… in …

3DR. **Berlin,** … der Reichsbetrie… Genuß" am Don… Abteilungsleiter … schen Milchwirtsch… die Marktordnung … er u. a. ausführ… milchwirtschaftlich… ren begonnen wu… Lösung: einmal … Zerrüttung der M… eines großen Teil… membruch, derenn… wirtschaft war. S… gung mit Milch … Preisen zu sicher… tragbar sind, um… plan des Führers … tens der deutsche… dieser Ziele gelei… bereits gesteckt, … Erhaltung der … Selbstversorgung … der Erzeugungsbe… als wichtigste … Anforderungen … ringeren Defiziten … gen, die Milch… Stand zu halten … rierzeugnissen … Die Fettverbrau… Zeit besonderen … ßen Teil auf die … Einfuhr fehlen … es gilt, alle Kräf… deutschen Milchm… menzufassen. Die … hung aller … Deutschlands gel… hof entbehrlichen … all, wo es wirt… neue Molkereibe… tet, andere, die … legt. So werden … 1936 rund 4 Mi… erfolgt, als im …

Da machte Dieter ein paar Schritte vor. Alle Qual und Sorge, das Grausen, die Verzweiflung der vergangenen Stunden wurden Stöhnen — wurden Schrei: „Barbara!"

Im gleichen Augenblick fiel die Türe hinter ihm ins Schloß. Die Frau im schwarzen Kleide hatte ihren Schleier hochgehoben, wandte ihr Gesicht zu ihm herum und lachte. Dieter zischte einen dumpfen Laut des Schreckens durch die Zähne. Er taumelte zurück, er zitterte und hob die Faust, als wolle er sein Gegenüber niederschlagen.

„Verfluchte Dirne", lallte er mit Würgen in der Kehle. Mit Ekel und Entsetzen widerstand er diesem Blick aus Frauenaugen, die so fremd und lüstern glitzernd waren. Die Frau vor ihm besaß vielleicht die Kleider und den süßen Körper Barbaras, vielleicht die Anmut der Bewegung ihrer Glieder, die köstlich haselbraunen Haare — weiter nichts. Sie hatte — wenn man schärfer zusah — feine, hübschgeschnittene Züge, die jedoch die Male freien, zügellosen Lebens zeigten, darüber Puder . . . Schmuck: in den Ohren glänzten jene diamanteneingefaßten Perlen, die noch heute mittag Barbara getragen hatte.

Sie sah ihn an, vom Kopf bis zu den Füßen . . . mit einem schnellen, sicheren Frauenblick . . . prüfend, rastend, blitzschnell überlegend. Sie lächelte.

„Nun, mein Herr . . . Sie sind enttäuscht? Warten Sie, ich werde Ihnen eine Freude machen." Sie wendete sich herum und hob graziös den Rock. Sie schritt zu einer Tür dem Eingang gegenüber. „Dieter, lieber Dieter", rief sie laut.

Eine Tür ging auf. In das strahlende Kristall des Prismenleuchters trat ein Mann. Dieser Mann war Dieter von Martinkat.

Die Augen dessen, der soeben mit der fremden Frau gesprochen hatte, wurden glasig, quollen aus den Höhlen.

Drüben — durch die Tür trat sein zweites Ich. Der Mann, der eben eintrat, hatte Dieter von Martinkats Anzug an, seine Stiefel, seine Wäsche — aber das schien nebensächlich. Wichtig war vor allem: die Figur, die Haltung, das Gesicht, die Haare Dieter von Martinkats waren diesem täuschend ähnlich und von so frappanter Gleichheit, daß man Grausen dabei fühlen konnte, zwei so gleiche Exemplare einer Gattung in demselben Raum zu sehen.

„Wir werden wieder unsere Rollen tauschen müssen", sagte jener Geisterhafte an der Tür. „Es ist für mich unendlich peinlich, daß ich Sie enttäuschen muß. Immerhin . . . Sie werden einige Zeit den ‚Danziger Hof' verlassen und ins Zuchthaus umquartieren müssen. Das ist hart — nicht wahr? Wenn man kurze Zeit deutscher Hauptmann und Baron gespielt hat, zieht man hinterher nicht gerne Sträflingskleider an. Und wenn der Magen sich an die gepflegte Kost in dem Hotel gewöhnt hat, schmeckt nachher die Fliegensuppe schlecht . . ., ‚Toujours perdrix', sagt der Franzose. Ich habe irgendwo gelesen, daß man dumm wird, wenn man immer nur dasselbe ißt."

Kraftvoll reckten sich die Schultern Dieters. Es schien, als ob er sich auf jenen stürzen wolle, der an der Tür der anderen Zimmerseite lehnte.

Dessen Stirne war gerunzelt. Er steckte seine Hände in die Taschen. Lässig mit gekreuzten Beinen stand er da.

„Bemühen Sie sich bitte nicht. Das Haus, in dem wir eben so behaglich plaudern, ist von Polizei umstellt. Hinter jeder Tür warten zwei Beamte, bis ich pfeifen werde. Das enttäuscht Sie anscheinend. Ja, die Welt ist schlecht, mein Freund. Sie ist nicht wert, daß große Geister darin leben. Aber lassen Sie den Kopf nicht hängen. Auch Aerger ist nicht ohne Vorzug. Man sagt ihm nach, daß er das Blut in Wallung bringe und die Kräfte des Gehirns befruchte. Man kann behaupten, daß er im Interesse der Gesundheit unentbehrlich ist. Da ist die Fettsucht beispielsweise, die den Menschen quält. Sie ist die Folge allzu ruhigen Lebens und des Mangels an Enttäuschung. Ich nenne da ein Beispiel von unendlich vielen. Sie werden sicher nicht an Fettsucht sterben. Was meinen Sie zu diesem Trost?"

„Wer sind Sie — Kerl?" Es klang heiser wie das Röcheln eines Sterbenden.

„Halten Sie den Mund, bis ich Sie fragen werde. So spricht man nicht zu einem Mann, der Hauptmann von Martinkat heißt. Mehr von Wert erscheint es festzustellen, wer Sie selber sind. Es ist erwiesen, daß Sie diese Dame hier berauben und darnach Mädchenhändlern übergeben wollten. Aber das sind Dinge, über die sich jetzt die Polizei mit Ihnen unterhalten möchte. Warten Sie —"

Er pfiff. Augenblicke später war das Zimmer voll von uniformierten Polizisten und Detektiven in Zivil.

Ein Mann mit mächtigen Schultern, der in einem braunen Anzug steckte, trat auf Dieter zu. Er zog eine blanke, runde Marke aus der Tasche. Danach legte er die Hand auf Dieters Arm.

Ein impulsiver Ruck des so Berührten, und die Hand flog in die Luft.

„Ich bin der Hauptmann von Martinkat, aber kein Objekt für Ihre dummen Späße. Merken Sie sich das! Die Verfassung Ihrer freien Stadt verbürgt mir Sicherheit und Freiheit. Wie denkt man seitens der Behörde über den Versuch, sie mir zu nehmen?"

„Erstens sind Sie nicht der Hauptmann von Martinkat. Zweitens sind Sie ein Verbrecher, der die öffentliche Sicherheit gefährdet."

Unter einer instinktiven Regung faßte Dieter nach der Stelle, wo er Paß und Notentasche aufbewahrte. Mit dem nächsten Herzschlag kam ihm zum Bewußtsein, daß ihm diese Dinge heute früh gestohlen worden seien. Um so wunderbarer schien es, daß er diese Tasche jetzt an ihrem alten Platz zu fühlen meinte.

Er griff danach. Zog sie vor. Sie erschien ihm seltsam fremd. Er riß sie auf. Ueber allem lag ein Paß. Welch ein Paß!

Dieter warf verzweifelt stöhnend Paß und Tasche in das Gesicht des Mannes, der nach seinem Arm gegriffen hatte.

Jener nahm den Paß und schlug ihn auf.

Seine Lippen zuckten.

„Gustav Broduleit, Sie sind verhaftet!"

Dieter sah ihn an. Dann sein Ebenbild da drüben an der Tür. Er lachte auf, wie irre, hob die Schultern.

„Gut, ich werde Sie begleiten. Aber lassen Sie die Hände von mir."

11.

Es gab fortan nur einen Dieter von Martinkat — jenen, der zu einem anderen sagte: „Halten Sie den Mund, bis ich Sie fragen werde. So spricht man nicht zu einem Hauptmann von Martinkat."

Dieser hatte kurz nach der Verhaftung dessen, der den Paß und die Papiere Gustav Broduleits in seiner Tasche trug, das Haus am Langen Markt verlassen. In Begleitung einer Frau, die eine gleiche Haartracht, einen beinahe gleichen Körperwuchs wie Barbara und ihren Schmuck sowie ihre Kleider besaß.

Dieser „Dieter von Martinkat" rief ein Autotaxi an.

„Nach dem ‚Stettiner Hof'" befahl er.

Sie stiegen ein. Die Frau, die Barbara Neanders Kleider an sich hatte, zog den Schleier vor die Augen.

„Futsch, er ist erledigt", sagte sie mit leisem Lachen. „Mögen ihn die Wanzen fressen. Der Hauptmann von Martinkat ist zunächst erledigt. Es lebe ‚Hauptmann von Martinkat'! Uebrigens, ich habe Hunger, Dieter. Deine Einladung zum Souper wird dankend akzeptiert."

Der andere wurde grob.

„Halt' den Mund. Du bleibst heute abend im Hotel auf deinem Zimmer. Du bist krank. Verstanden? Die Hauptlast unserer Arbeit ruht auf mir. Das Schwerste ist noch zu erledigen. Du gehst sofort nach oben. Ich werde im Büro mit dem Direktor sprechen."

Man war da. Die Drehtür quirlte beide in das Vestibül. Der Portier verneigte sich. Der Empfangschef dienerte. Pagen flitzten.

„Lassen Sie das gnädige Fräulein durch den Pagen in ihr Zimmer führen", sagte ‚Dieter von Martinkat'. „Sie ist krank. Ich möchte den Direktor sprechen."

*

Der Hoteldirektor knickte dienernd in dem Oberkörper ein. Der neue Hauptmann von Martinkat warf sich in die Brust. Er machte eine Handbewegung, so etwa, wie ein Fürst für eine Huldigung dankt. „Der Gauner ist verhaftet. Er befindet sich bereits im Polizeigefängnis."

„Ich bin gespannt, zu hören", sagte der Direktor.

„Martinkat" holte eine Zigarette aus der goldenen Dose mit der Freiherrnkrone. Er klopfte sie zurecht. Dienstbeflissen ließ der Chef vom „Stettiner Hof" das Feuerzeug erflammen.

„Danke", nickte „Dieter", rauchte ein paar Lungenzüge. „Ich bin zu müde, um den ganzen Schmutz noch einmal aufzuwischen. Sie selber oder Ihre Angestellten sind nicht ohne Schuld bei der Geschichte. Wie konnten Sie sich derart von der Maske eines Gauners täuschen lassen!"

„Die Aehnlichkeit war fabelhaft. Durch Zufall war ich Zeuge, wie der Gauner dem Portier Befehl erteilte, die Karten zu bestellen. Diese Aehnlichkeit erstreckte sich auf alle Einzelheiten: auf den Körper und die Haltung, auf den Anzug und die Kopfbedeckung. Ich selber bin ein alter und geübter Menschenkenner."

„Martinkat" strich mit seinem ausgestreckten Finger durch die Luft, als ob er diesen Einwand löschen wolle.

„Anscheinend nicht. Sonst brauchte ich nicht auf die allbekannte Binsenwahrheit zu verweisen, daß kein Mensch dem anderen völlig gleicht. Keine menschliche Gestalt ähnelt einer anderen bis aufs Haar. Noch viel weniger die dem Menschen eigene Haltung und der Gang. Das Spiel der Linien und der Flächen, des Lichtes und der Schatten ist bei jedem Menschen für den scharfen Blick verschieden. Ist verschieden darum, weil nicht nur der Körper, sondern auch die Seele und das Temperament zum Ausdruck kommen."

„Ja, du großer Gott . . . man kann nicht jeden Menschen mit dem Zollstock messen."

„Nein, das kann man nicht. Den Vogel aber hat der Kriminalbeamte abgeschossen. Schade, daß man seine Götterstirne nicht mit Lorbeer schmücken kann. Ueberhaupt — es bliebe zu ermägen, ob man nicht den Detektiven Ehrensold gewähren und an ihre Stelle Schäferhunde setzen sollte. Nur einer aller Sinne ist verläßlich: der Geruch."

Der Hoteldirektor lachte höflich. „Der Herr Hauptmann sind ein Witzbold." Er wurde ernst. „Es ist möglich, daß man damit auch die Spur des Herrn auf Zimmer 97 finden könnte. Er ist seit heute früh verschwunden. Niemand hat gesehen, daß er das Hotel verließ. Seine Koffer sind noch ausnahmslos zur Stelle. Es war ein Lette: er hatte einen schwarzen Spitzbart, eine schiefe Hüfte."

„Martinkat" lachte. „Es ist möglich, daß er seine Außenhaut gewechselt hat. Es kommen rätselhafte Dinge vor. Es gibt Menschen, die erst eine schiefe Hüfte und dann später einen völlig geraden, gutgewachsenen Körper haben. Aber trösten wir uns, lieber Freund. Der Herr von Zimmer Nr. 97 in dem ersten Stock ist für Sie genau so fest und sicher wie für mich der Kellner, der heute morgen in mein Zimmer eindrang." „Martinkat" warf die eben angerauchte Zigarette in die Schale. Er richtete sich auf und schien bereit, die Unterhaltung abzubrechen. Ton und Unterhaltung waren eine Linie kühler und gemessener.

„Geschehenes läßt sich nicht mehr ungeschehen machen. Lassen wir die Sache ruhen. Nur ich bitte dringend, alle Ihre Angestellten anzuweisen, künftig schärfste Wachsamkeit zu üben. Letzten Endes liegt das im Interesse Ihres Hauses. Fräulein Barbara Neander ist durch die Erregung seelisch aus der Bahn geworfen worden. Ihre Nerven brauchen ein paar Tage unbedingter Ruhe. Sie wird zunächst das Zimmer nicht verlassen. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wollten Sie das Zimmer dieser Dame unauffällig überwachen lassen. Es ist wichtig, daß kein Fremder, sondern nur verläßliche und unbedingt bewährte Angestellte zu ihr Zutritt haben, und auch diese nur, wenn sie gerufen werden. Ich verlasse mich auf Sie. Es liegt mir fern, aus der ganzen peinlichen Affäre, die sich heute früh in meinem Zimmer zugetragen hat, einen Vorwurf gegen Ihr Hotel zu konstruieren. Immerhin . . . man darf erwarten, daß die Leitung ihre Lehren daraus zieht. Es soll nicht heißen, daß man in dem „Stettiner Hof" nicht sicher aufgehoben ist. Sie verstehen mich?"

Der Hotelchef machte eine höfliche Verbeugung. „Sie können sich auf uns verlassen." Er brachte „Dieter von Martinkat" bis zum Ausgang nach dem Vestibül. Er verbeugte sich noch einmal. Die Tür schloß sich.

(Fortsetzung folgt)

Ein fahrender Recke

Herbstliche Jagdskizze von Otto Boris

Auf den Bergwiesen lag weißer Tau. Perlgrau schimmerte es in Gründen, Tälern und Schluchten. Nur vereinzelte Tannen steckten ihre dunklen Wipfel durch die Dunstschwaden. Ueber die Höhen strich der kühle Morgenwind, der eben erst erwacht war. Er raschelte dürr in dem gilbenden Laube der Buchen und verfing sich rauschend in dem dichten Blätterdach der Eichen.

Das war die Zeit, da die Amsel erwachte. Sie rüttelte die Tauperlen aus dem Gefieder und huschte eilig durch das Unterholz, um an dem nahen Bergbach einen Morgentrunk zu tun. Aber erschrocken blieb sie stehen, stellte das Schwänzlein steif und zog das Köpfchen ein: vor ihr bewegte sich ein Ungeheuer, das gleichfalls dem Naß zustrebte. Es war der alte, ziehende Hirsch, den Forstmeister Trautmann den „fahrenden Recken", den „Raubritter" oder auch den „Mordhirsch" zu nennen pflegte. Der Amsel Geräusch in dem Dürrlaub ließ ihn aufhorchen; er war nicht nur vorsichtig, sondern geradezu mißtrauisch gegen jegliches Lebewesen.

Unwillig schüttelte er sein Haupt, daß die dunkle Mähne zitterte und die Luser klappten. Seine Stangen waren lang und kraftvoll entwickelt. Doch wiesen sie wenig Enden auf; denn „Recke" hatte aus Altersgründen bereits zurückgesetzt. Auch der gedrungene Rumpf und die kraftvollen, sehnigen Beine zeigten an, daß er nicht mehr einer der Jüngsten war. Ein erfahrungsreiches Leben lag hinter ihm. Schon frühzeitig hatte er es zum Platzhirsch gebracht und diesen Posten lange Zeit auf Trautmanns Brunftwiesen behauptet.

Je älter er wurde, desto mächtiger erhub sich sein Paschagelüste. Zum ersten Male war er mit seinem Schirmherrn, dem Forstmeister, aneinandergeraten, als er sich an dem aus Ungarn importierten Zwölfer vergriff und ihm die Augsprossen durch die Rippen in die Lunge jagte. Der Frembling verhauchte sein Leben im Fangschuß. Es war ein teures Leben; denn es hatte viele, viele harte Taler gekostet. Mit der geplanten Blutauffrischung war es natürlich nichts, und der Forstmeister schnob Rache. Er setzte Recke auf die Abschußliste. Schon als Feisthirsch sollte er fallen, ehe er neues Unheil auf den Brunftplätzen anrichten konnte.

So lernte der Hirsch die „Witterung Mensch" mit dem Begriff der Höchstgefahr zu verbinden. Er wurde schlauer als ein Fuchs und vorsichtiger als der nächtliche Dachs. Ein Geschoß, das von einer Wildtanzel herab ihm das Wildbret an einem Hinterlauf durchschlug, machte ihn auf die Menschennester an den Bäumen aufmerksam, deren Nähe er nun fast überängstlich mied.

Jahrüber lebte er einsam, er litt nicht einmal einen jüngeren „Beihirsch" neben sich. Den Menschenwegen und Pirschsteigen wich er nach Möglichkeit aus, so daß die Förster zuweilen glaubten, er wäre gänzlich ausgewandert. Manche waren der Ansicht, er lebe nicht mehr.

Und doch sprüßte Recke von Kraft und Lebensmut. Doch wirkte es sich nur heimlich aus. Die Nachstellungen bewirkten, daß er seinen Standort häufig wechselte. Von hier bis zum Wechsel der Brunftplätze war dann nur noch ein kleiner Schritt. Recke schöpfte bedächtig von dem kühlen Bergbach und schritt dann zur Aesung. Es mundete ihm aber nicht. Nach jedem Verbiß hob er windend den Muffel und spielte mit den Lusern. Die klaren Oktobernächte mit Vollmond und Reif steckten ihm in den Gliedern. Liebe war's nicht so sehr, was ging ihn die Liebe an! Kampf suchte er. Da tummelten sich diese schäbigen Gewehrträger mit dem Kahlwild herum, taten, als wären sie die Herren des Waldes. Sie wagten gar, ihre Stimmen zu einem herausfordernden Röhren zu steigern. Wenn das nicht Unverschämtheit war . . .!

Zornig schlug der Alte mit den Vorderläufen den Platz, daß Gras- und Moosstücke flogen.

Als der Sonnenball über den Dunst stieg, suchte Recke eine Dickung auf. Doch war er zu unruhig, um sich niederzutun. Er begann zu ziehen. Bald hatte er die Fährte eines Alttieres entdeckt. Vorsichtig folgte er ihr, bis er Wind vom ganzen Rudel gekriegt hatte. Hier schlug er sich ein und wartete. Der Abend sank. Vom nahen Brunftplatz röhrte der Haupthirsch. Recke hatte Zeit. Erst als das Büchsenlicht fast völlig geschwunden war, stieg ihm Blutgeruch auf. Auch vor den Augen wurde ihm rot. Er ging in scharfem Trott zum Kampfe vor.

Der Förster, der bereits die Verblende verlassen hatte, hörte einen Lärm, als schlugen dürre Stangen aufeinander. Er eilte, kam aber zu spät. Der Platzhirsch deckte röchelnd den Nasen. Der Fremde aber verschwand eben im Holze. Am nächsten Morgen rasselte das Telephon und kündete dem Forstmeister, daß Recke im Revier sei.

Mit einem kernigen Weidmannsfluch gab der sonst so sanfte Mann Befehl, den Mordhirsch um jeden Preis auf die Decke zu legen.

Der nächste Abend fand Herrn Trautmann selber auf dem Hochsitz. Eine Stunde wohl hatte er bereits zugebracht, ehe sich das erste Stück Kahlwild zeigte. Bald wurde es auf der Wiese lebendig. Hie und da ließ sich im Stangenholze ein Schneider, ein geringerer Hirsch, vernehmen. Nun tat der alte Weidmann nicht mehr das Glas von den Augen. Ein starker Hirsch trat aus. Die Junghirsche flüchteten. Der „Starke" trieb die Tiere und hielt sie ängstlicher zusammen, als es üblich war. Augenscheinlich ging im Holze etwas vor. Als nun der Platzhirsch seinen Brunftschrei hinausröchelte, wurde ihm grobe Antwort aus nächster Nähe.

Der Forstmeister kannte die Stimme . . . „Endlich, endlich!" Ihm zitterten die Hände wie einem jungen Dachs, als er nach der Büchse tastete. Die Stimme im Gehölz verstärkte sich zu einem dröhnenden Donner, als schrie der Wald selber in tausendfachem Echo. Wohl strengte der Platzhirsch seine Lunge zum äußersten an, doch gegen diesen Urton konnte er nicht aufkommen. Selbst die Alttiere hoben unruhig die Köpfe und hielten im Aesen inne. Die Nerven des Weidmanns waren gespannt. Jeden Augenblick mußte der „Fahrende" erscheinen . . .

Die Dämmerung nahm zu. Nur noch matt flimmerte das Licht auf den Spinnweben zwischen den Halmen und auf dem gilbenden Grase. Die Tiere wurden zu grauen ungewissen Klumpen, und immer noch röchelten die Hirsche Schrei um Schrei heraus. Noch immer ließ sich der Angreifer nicht sehen.

Erst als es fast völlig dunkel war, erhob sich auf der Halde der Kampflärm. So schnell den Forstmeister die Füße tragen wollten, stieß er auf ein Alttier, und das ganze Rudel ging polternd ab . . .

Am nächsten Abend kam von einer anderen Wiese her die Meldung: „Recke im Anzug! Neun Weidmänner kreisten den Brunftplatz ein. Es war Reif gefallen. Eine ausnehmend klare Nacht erlaubte auch

Querschnitt durch den Sport

Erst Schmeling-Vertrag

dann Kampf mit Louis

Nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen besteht die Möglichkeit, daß Braddock im Staate Neuyork suspendiert wird, falls der Vertrag für einen Kampf mit Louis im Februar unterzeichnet wird, ehe der Vertrag um den Titelkampf mit Max Schmeling abgeschlossen ist. Der Vorsitzende der Neuyorker Boxkommission, Phelan, erklärte James Johnston, dem Leiter des Madison Square Garden, daß die Kommission nur daran interessiert sei, daß Braddock zuerst den Vertrag für den Titelkampf mit Schmeling unterzeichnet und daß Braddock dazu in guter körperlicher Verfassung sei. Johnston brachte nun wieder eine neue Note in die Verhandlungen. Falls Braddock nämlich körperlich imstande sei, im Februar gegen Louis anzutreten, so müsse der Madison Square Garden darauf bestehen, daß Braddock auch seinen Titel gegen Max Schmeling bereits im Februar statt erst im Juni verteidige, vorausgesetzt, daß auch Max Schmeling mit einer derartigen Vorverlegung des Kampfes einverstanden sei. Der Titelkampf käme dann im Februar im Madison Square Garden oder in Florida zum Austrag. Braddocks Manager Joe Gould verkündet nun, daß er bei der Neuyorker Athletic-Kommission die Garantiesumme für den Titelkampf im Juni in Höhe von 5000 Dollar hinterlegen werde.

Neusel — Baer in London unwahrscheinlich

Zu der Meldung eines bevorstehenden Kampfes zwischen unserem Ben Foord-Besieger, Walter Neusel, und dem früheren amerikanischen Weltmeister Max Baer wird berichtet, daß dieses Treffen eigentlich in London gar nicht zur Durchführung kommen kann, da ein Boxkampf zwischen zwei Ausländern in London gegen die Regeln der Britischen Boxbehörden und die Bestimmungen des englischen Arbeitsministeriums verstoße. Es sei gänzlich unwahrscheinlich, daß in diesem Falle eine Ausnahme gemacht würde.

Es ist zu hoffen, daß es Neusel und seinem Manager gelingt, den Kampf nunmehr für eine deutsche Stadt festzumachen. Auch den Engländern dürfte doch eine solche Wahl lieber sein als eine amerikanische Stadt, obschon sie nach dem Ausscheiden Foords wohl kein weitergehendes Interesse mehr an diesem Kampf haben dürften. Deutschland aber bekäme damit wieder einmal einen erstklassigen Kampf zu sehen, da wir ja doch Schmeling nicht so schnell auf deutschem Boden im Kampf sehen dürften.

Heuser — Bassi im Sportpalast

Der Berliner Sportpalast wartet am 25. November mit einem deutsch-italienischen Kampfabend der Berufsboxer auf. Im Mittelpunkt steht wieder der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser, der in einem Zehnrundenkampf auf den italienischen Titelanwärter Primo Bassi trifft. Bassi schlug unlängst in Münster den Krefelder Jakob Schönrath überlegen nach Punkten.

Neue Wettkampfbestimmungen in der Leichtathletik

Die Technische Kommission des Internationalen Leichtathletik-Verbandes gibt jetzt die auf dem Leichtathletikkongreß im August dieses Jahres in Berlin beschlossenen Aenderungen der Wettkampfbestimmungen wie folgt bekannt:

Hochsprung aus dem Stand, mit Anlauf, Stabhochsprung:

a) Wenn bei einem Wettbewerb zuletzt zwei oder mehr Teilnehmer die gleiche Höhe übersprungen haben, so ist derjenige als Sieger zu bezeichnen, der für die Bewältigung dieser Höhe die wenigsten Versuche benötigt hat.

b) Herrscht auch dann noch Gleichheit unter den Wettbewerbern, so entscheidet die wenigste Anzahl von mißlungenen Versuchen während des ganzen Wettbewerbes.

c) Sind auch dann noch zwei oder mehrere Athleten im Gleichstand, so ist derjenige als Sieger zu bezeichnen, der im Verlauf der ganzen Konkurrenz die wenigsten Sprünge benötigt hat, d. h. erst bei größerer Höhe zu springen begann oder die Springhöhen in weniger Etappen steigerte.

d) Erst wenn diese Unterscheidung auch keine endgültige Klassifizierung ermöglicht, wird den Bewerbern um den 1. Platz, und nur um diesen, ein Zusatzsprung über die zuletzt nicht mehr bewältigte Höhe gewährt. Wird diese Höhe nicht mehr übersprungen, so wird der Stichkampf wie bisher durch Verminderung der Sprunghöhe weitergeführt.

e) Hat die Anwendung der Bestimmungen a) — d) für die Plätze keinen Entscheid gebracht, so werden die Bewerber um den zweiten oder die darauffolgenden Plätze alle auf den gleichen Rang gesetzt.

Weltrekorde auf gerader Strecke, im Weit- und Dreisprung werden bei Rückenwind nur noch dann anerkannt, wenn dieser nicht stärker als 2 m/sek. ist.

Beim Hammerwerfen gilt das Berühren des Bodens mit dem Hammerkopf während des Schwingens nicht mehr auf jeden Fall als „ungültiger Wurf", sondern nur dann, wenn der Bewerber mit der Bewegung aussetzt und das Schwingen neu beginnt.

Des weiteren wurde noch genau bestimmt, daß die Hürden, die beim Hürdenlaufen Verwendung finden, derart herzustellen sind, daß eine im Schwerpunkt der oberen Querlatte angesetzte Kraft mindestens 3,6 Kilogramm betragen muß, um die Hürde umzuwerfen.

Handball meldet:

1. Kreisklasse, Gruppe Gütersloh

TG Hörste — SVgg Gütersloh 12:7 (3:5)

Der Sportvereinigung, die durch die Niederlage von Westfalia Brackwede in Hörste am vergangenen Sonntag Gelegenheit hatte, sich durch einen Sieg wieder an die Spitze der Tabelle zu setzen, gelang dieses Vorhaben nicht. Zwar begann die Mannschaft mit großem Eifer und auch einigem Erfolg. Denn nach einer 3:0-Führung konnten die Grün-Weißen auch noch 5:2 in Führung und mit 5:3 in die Pause gehen. Nach dem Wechsel wurden dann die Gastgeber überaus eifrig. Ehe man sich versah, hatten sie auf 6:6 gleichgezogen und dann in feinem Spiel einen ausreichenden Vorsprung erzielt, der ihnen den Sieg und die Tabellenführung sicherte.

Die zweite Serie beginnt

Die Meisterschaftstermine für Ostwestfalens Handball-Bezirksklasse

An den beiden nächsten Sonntagen, am 22. und 29. November, finden die letzten Punktespiele der ersten Serie in der ostwestfälischen Handball-Bezirksklasse ihre Erledigung. Schon am 6. Dezember wird in allen Gruppen Ostwestfalens die Rückserie gestartet, um pünktlich im Januar die Gruppenmeister und im März den Ostwestfalenmeister zu ermitteln. Die Termine für die drei ersten Spielsonntage der zweiten Serie sind:

Gruppe Bielefeld — Gütersloh

6. Dezember: VfB Bielefeld — **TV Gütersloh** (Warnecke), Gadderbaum — TV Versmold (Sterwerf), **Arminia Gütersloh** — Bielefelder Turngemeinde 48 (Kleymann), 06/07 Bielefeld — Künsebeck (Peper, Herford). **13. Dezember:** Gadderbaum — **Arminia Gütersloh** (Kolbe, Herford), TV Versmold — 06/07 Bielefeld (Hugo Meyer), VfB Bielefeld — Bielefelder Turngemeinde 48 (Kleymann), **TV Gütersloh** — TV Künsebeck (Warnecke). **20. Dezember: TV Gütersloh** — TV Versmold (Junghärtchen), Gadderbaum — VfB Bielefeld (Weißner, Minden), 06/07 Bielefeld — **Arminia Gütersloh** (Niehaus), Bielefelder Turngemeinde 48 — Künsebeck (Sterwerf).

Spenden für das WHW. 1936/37

md **Münster,** 22. Nov. Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 gingen aus dem Gau Westfalen-Nord und den benachbarten Gauen folgende Spenden ein: Christian Seele, Minden 300, Dr. med. Pieke, Harsewinkel 300, F. Hesterg u. Söhne, Milspe 12 000, Oelwerke Noury u. van der Lande G. m. b. H., Emmerich 6 000, M. van Delden u. Co., Fronau 4 500, Holstein u. Kappert G. m. b. H., Dortmund 4 000, Baumwollspinnerei Eilermark, Gronau 2 000, Paul Garthe, Milspe 2 000, Wilh. Eick, Dortmund 1 800, H. W. Dörlen Gevelsberg 1 500, Rud. Kellermann, Hagen 1 200, Funke u. Hück KG, Hagen 1 000, Wilh. Müller jun. Soest 1 000, Hagener Gußstahlwerke Remy u. Co., Hagen 1 000, Erbslöh u. Meyer G. m. b. H., Milspe 750, Dortmunder Matten- und Läuferfabr. M. Dietrich AG, Bochum 750, Bernh. Knupfer, Bochum 720, Hermann Grün, Milspe 600, Himmelmann u. Co., Fröndenberg 600, Lunke u. Sohn G. m. b. H., Witten 600, Dr. Max Kaiser, Hamm 600, August Franke, Kiesgrube, Veltheim 500, Gebr. Regeniter, Milspe 500, Dr. Wilh. Römer Hagen, 500, Ernst Oellrich, Fabrikant, Herne 500, Dampfkesselüberwachungsverein, Hagen 500, Gewerkschaft Carl, Bochum 390, Rud. Rentrop u. Co., Milspe 360, E. Lintzmeyer, Castrop-Rauxel 360, Ferd. Drenhaus, Schuhfabrik, Bochum-Linden 360, J. D. Küster Nachf. Druckerei und Verlag, Bielefeld 300 RM.

Die Marktordnung in der Milchwirtschaft

ZdR. **Berlin,** 20. Nov. Anläßlich der Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß" am Donnerstag, 19. November, hielt der Abteilungsleiter der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft, Teßmer, einen Vortrag über die Marktordnung in der Milchwirtschaft, in dem er u. a. ausführte: Als mit dem Aufbau der milchwirtschaftlichen Marktordnung vor drei Jahren begonnen wurde, harrten zwei Aufgaben der Lösung: einmal die Vorbeugung einer weiteren Zerrüttung der Milchpreise und damit die Rettung eines großen Teils der Bauern vor dem Zusammenbruch, deren Haupterwerbszweig die Milchwirtschaft war. Zum anderen galt es, die Versorgung mit Milch und Milcherzeugnissen zu solchen Preisen zu sichern, die für den deutschen Arbeiter tragbar sind, um damit den Arbeitsbeschaffungsplan des Führers zu unterstützen. Vieles ist seitens der deutschen Milchwirtschaft zur Erreichung dieser Ziele geleistet worden. Aber neue Ziele sind bereits gesteckt, die nicht weniger wichtig für die Erhaltung der deutschen Unabhängigkeit sind: die Selbstversorgung und Mehrleistung im Rahmen der Erzeugungsschlacht, die an die Milchwirtschaft als wichtigste deutsche Fettquelle ganz besondere Anforderungen stellt. Aber trotz des erheblich geringeren Oelkuchenanfalls ist es heute schon gelungen, die Milcherzeugung auf dem bisherigen Stand zu halten und die Herstellung von Molkereierzeugnissen beträchtlich zu steigern.

Die Fettversorgung Deutschlands begegnet zur Zeit besonderen Schwierigkeiten, weil sie zum großen Teil auf die Einfuhr angewiesen ist. Zur Einfuhr fehlen aber die nötigen Devisen, so daß es gilt, alle Kräfte zur Fettbeschaffung aus der deutschen Milchwirtschaft zu wecken und zusammenzufassen. Durch die molkereimäßige Erschließung aller milchwirtschaftlich wichtigen Gebiete Deutschlands gelingt es, jeden auf dem Bauernhof entbehrlichen Liter Milch zu erfassen. Ueberall, wo es wirtschaftlich zweckmäßig ist, werden neue Molkereibetriebe oder Rahmstationen errichtet, andere, die unwirtschaftlich arbeiten, stillgelegt. So werden von den Molkereien im Jahre 1936 rund 4 Milliarden Kilogramm Milch mehr erfaßt, als im Jahre 1933. Das molkereimäßige Butteraufkommen stieg in derselben Zeit um 49 Prozent, in einzelnen Provinzen und Ländern sogar um 100 Prozent und mehr. Im Zusammenhang mit einer wohlüberlegten Vorratswirtschaft gelingt es, durch die Erfassung der Buttermengen in den Molkereien diese dorthin zu lenken, wo sie benötigt werden.

Zur Ueberwindung der im Zusammenhang mit dem jahreszeitlichen Rückgang der Milcherzeugung etwa auftretenden Versorgungsschwierigkeiten hat die Hauptvereinigung eine Absatzbeschränkung von Schlag- und Kaffeesahne durchführen müssen, ebenso wie eine Beschränkung der Vollfettkäseherstellung zugunsten der Butterherstellung erfolgt. Durch diese Maßnahmen lassen sich allein monatlich 15 000 Doppelzentner Butter zusätzlich herstellen. In diesem Zusammenhang dient auch die Verwertung der entrahmten Milch der zusätzlichen Fettgewinnung, indem diese Milch zum Frischgenuß, zum Kochen und zur Speisenbereitung mehr als bisher verwendet wird. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung hat bereits zum Ausdruck gebracht, daß das in der entrahmten Milch enthaltene Eiweiß als hochwertig für die menschliche Ernährung angesehen werden muß und daher der Verwendung von frischer entrahmter Milch im Haushalt der Vorzug vor allen anderen Verwertungsarten zu geben ist. Die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft wird daher bestrebt sein, dort, wo Bedarf vorhanden ist, diesen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auch zu befriedigen. Für den Verbrauch stehen Quark und Sauermilchkäse in hinreichender Menge zur Verfügung, so daß der Verbrauch sich mehr auf diese reichlich vorhandenen und weniger auf die zur Zeit in geringeren Mengen erhältlichen Lebensmittel erstrecken sollte.

Vermischtes

— **Berlin,** 22. Nov. **Geheimrat Bier 75 Jahre.** Am Samstag feierte Geheimrat August Bier seinen 75. Geburtstag. Zu diesem Tage erhielt er aus allen Teilen des Reiches die herzlichsten Glückwünsche. Die Reichsärztekammer und das Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. sandten ein Telegramm, in dem es heißt:

„Herrn Geheimrat Professor August Bier, dem Vorkämpfer einer neuen deutschen Heilkunde, dem bewährten Lehrer deutscher Jugend, dem großen deutschen Arzt herzlichste Glückwünsche und weitere Erfolge auch in der Zukunft." Auch der stellvertretende Reichsärzteführer Dr. Bartels sandte ein herzliches Glückwunschtelegramm. — (Die Gattin des Geheimrats Dr. Bier ist eine Tochter des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Esau in Bielefeld. Die Red.)

— **München,** 22. Nov. **Vom Kirchturm gesprungen.** Heute mittag sprang vom Turm der Peterskirche, vom sog. alten Peter, dem höchsten Turm der alten Münchener Pfarrkirche, ein bisher noch unbekannter junger Mann von etwa 21 Jahren auf die Straße. Er streifte im Fallen auf dem Rindermarkt einen Mann und blieb dicht neben einer Straßenpassantin liegen. Er war sofort tot. Passanten trugen ihn in ein Haus. Der junge Mann hatte sich in dem der Peterskirche benachbarten Kaufladen die Eintrittskarten zum Besteigen des Peterturms geholt, der einen der schönsten Ausblicke über München gewährt. Er zeigte keinerlei Erregung und bestieg den Turm, den er geradezu im Laufschritt heraufgesprungen sein muß, denn schon wenige Minuten später schwang er sich, wie zwei Knaben auf dem Turm zu ihrem Schrecken sahen, über die Brüstung des Rundganges und stürzte sich hinunter.

dd **Prag,** 22. Nov. **Ein Haus mit unsichtbaren Heizkörpern.** Die Arbeiten an einem Neubau, den ein tschechischer Pelzhändler in Prag-Weinberge ausführen läßt, gehen ihrem Ende entgegen. Dieses Haus ist das erste in Prag, in dem es außer dem Küchenofen überhaupt keine sichtbaren Heizkörper gibt. Das Haus hat Warmwasserheizung, doch sind die Heizkörper in die Decke eingebaut und überhaupt nicht sichtbar. Die Erbauer der Anlage bürgen dafür, daß die Heizung auch im strengsten Winter ausreicht. Die Badezimmer haben neben der geheizten Decke auch geheizte Fußböden.

dd **Belgrad,** 22. Nov. **Die Ersatzheirat — eine praktische Lösung.** Stephan Vojnitsch, Sohn eines vermögenden Bauern im serbischen Bezirk Brtschko hatte vor kurzem die Miza Djakowitsch aus einem Nachbardorf gefreit, die weithin als schönstes Mädchen bekannt war. Die Hochzeit des Stephan und der Miza sollte ein großes Ereignis werden. Die am Hochzeitstage von allen Seiten eingetroffenen Gäste versammelten sich im Hause des Bräutigams, wo auch schon die schöne Miza eingetroffen war. Miza verließ aber plötzlich die Gesellschaft der Hochzeitsgäste, um sich einen Augenblick in den Garten zu begeben. Dorthin hatte sie ihr langjähriger feuriger Anbeter Marjan Schijakowitsch gerufen, der vor ihrer Hochzeit noch einmal mit ihr sprechen wollte. Marjan sagte, als er die Miza sah, nur voller Bitternis: „Das ist also Frauentreue". Diesen Vorwurf wollte Miza nicht auf sich lasten lassen. Sie erklärte Marjan, daß sie mit ihm gehen werde, wenn er sie haben wolle. Die Flucht wurde auch sofort bewerkstelligt. In der Gästeschar fiel natürlich nach einiger Zeit das Fehlen Mizas auf. Es war unschwer festzustellen, was sich ereignet hatte. Der Skandal, der vor allem für die beiden beteiligten Familien peinlich zu werden drohte, mußte irgendwie abgewendet werden. Die Eltern der entflohenen Miza zogen sich mit den Eltern des verlassenen Bräutigams zu einer kurzen Beratung zurück, deren Ergebnis war, daß der Bräutigam an Stelle der Entflohenen deren jüngere Schwester Manda heiraten sollte. Da auch der Bräutigam und Manda mit dieser Lösung einverstanden waren, konnte die Hochzeit ungestört ihren Fortgang nehmen.

dd **Sofia,** 22. Nov. **Erfolgreiche Bekämpfung der Malaria in Bulgarien.** Zu den Volksseuchen, die noch immer in weiten Teilen Bulgariens wüten und alljährlich viele Todesopfer fordern, gehört neben der Tuberkulose auch die Malaria. Diese ist zwar nicht so stark verbreitet wie die Tuberkulose, an der in Bulgarien alle 20 Minuten ein Mensch stirbt, was im Jahre eine Gesamttodesziffer von rund 20 000 ausmacht. Immerhin sind in den letzten Jahren noch gegen 300 000 Malariakranke gegen 400 000 vor einem Jahrzehnt gezählt worden. Dieser erfreuliche Rückgang ist auf die ernergische Bekämpfung dieser furchtbaren Volkskrankheit seitens des Staates und privater Verbände zurückzuführen. In den letzten zehn Jahren sind vor allem an der Küste des Schwarzen Meeres, in Südbulgarien, Mazedonien und im Donaugebiet wieder nahezu 20000 Hektar Sumpfflächen, in denen sich Brutherde der Malariafliegen befanden, trockengelegt worden. Die Entseuchungsmaßnahmen in den betroffenen Gegenden gehen weiter, und es wird damit gerechnet, daß man die Malaria in zehn bis zwanzig Jahren so gut wie vollständig ausrotten kann.

dd **Brüssel,** 22. Nov. **Deutscher Großzirkus gastiert in Belgien.** Das große Nürnberger Zirkusunternehmen J. Busch, das während des Sommers in Deutschland, Luxemburg und der Tschechoslowakei erfolgreich gastierte, unternimmt gegenwärtig eine Wintergastspielreise durch Belgien. In Gent, wo die ersten Vorstellungen vor ausverkauftem Hause begannen, bereitete die Bevölkerung den deutschen Zirkusleuten einen herzlichen Empfang. Viele Häuser und Geschäfte hatten geflaggt, Vertreter der Stadt entboten Direktor J. Busch während der Eröffnungsvorstellung einen Willkommensgruß und gaben ihrer Freude über den Besuch Ausdruck. Das Unternehmen wird nach Gent ferner die Städte Charleroi, Brüssel und Antwerpen besuchen.

— **Paris,** 22. Nov. **Ausgeraubt und aus dem Zuge geworfen.** Noch ist der Raubmord nicht geklärt, dem vor einigen Tagen im Schnellzug Marseille—Nizza eine junge Französin zum Opfer fiel und schon wieder kommt die Nachricht von einem Raubmordversuch in einem französischen Eisenbahnzuge. In der vergangenen Nacht wurde ein Reisender in einem Zuge zwischen Longuelle—Paris, der allein in seinem Abteil schlummerte, dadurch aus dem Halbschlaf geweckt, daß jemand in seinen Taschen herumsuchte. Als sich der Reisende zur Wehr setzte, erhielt er einen furchtbaren Schlag auf den Kopf und wurde aus dem fahrenden Zug auf die Böschung geworfen.

Nach einiger Zeit konnte er sich blutüberströmt nach der nächsten Bahnwärterbude schleppen, wo er den ersten Verband erhielt. Seine Barschaft in Höhe von 3000 Franken (etwa 500 RM.) fehlte und bei der Ankunft des Zuges in Paris wurde festgestellt, daß auch das im Abteil befindliche Gepäck ausgeplündert worden war. Die Suche nach dem Täter war bisher vergeblich.

— **London,** 22. Nov. **50 Millionen Austernseelen als Widmung an Buddha.** Auf der japanischen Perleninsel fand im Tempel des Buddha eine eigenartige Feier statt. Der Japaner Mikimoto betreibt seit vielen Jahren mit großem Erfolge die Züchtung von Perlen, wobei den Austern Fremdkörper einverleibt werden, aus denen im Laufe der Jahre Perlen entstehen.

Mikimoto ist jetzt 79 Jahre alt und hatte das Bedürfnis, die Austern, denen er sein ungeheures Vermögen verdankt, zu ehren. In einem feierlichen Gottesdienste, an dem seine Familie und das gesamte Personal teilnahm, widmete er die Seelen von 50 Millionen Austern Buddha und legte sie in Gestalt einer Perlenkette dem Gott an den Busen.

:-: **Neuyork,** 22. Nov. **Kirchenglocken gestohlen!** In Glenvoce hatte der Millionär Eduard Ladew eine Kirche errichtet und ihr eine prachtvolle Orgel geschenkt, während J. P. Morgan vier Glokken kaufte. Diese Glocken hatten zusammen ein Gewicht von acht Zentnern. Im vergangenen Winter verschwanden nun drei dieser Glocken spurlos, und ohne daß man bis zum heutigen Tage hätte feststellen können, wer der offenbar sehr starke Täter gewesen war. Als jedoch jetzt vor einigen Tagen die Polizei zusammen mit den Kirchenbeamten die vierte Glocke besichtigen wollte, um an Hand dieser Messungen und Feststellungen einen Steckbrief für die anderen drei Glocken auszuarbeiten, ergab sich, daß auch diese vierte inzwischen entführt worden war.

Witze vom Tage

— **Liebenswürdigkeiten.** Die Dame im Pelz und der Herr im Smoking unterhielten sich miteinander. Er zeigte etwas eifrig seine Bewunderung für sie, und sie gab sich keine Mühe, zu verbergen, daß seine Bemühungen ihr vollkommen gleichgültig waren.

„Mein Herr", sagte sie, „Sie sind nichts anderes, als ein Wolf im Schafspelz!"

„Und Sie, meine Dame", gab er zurück, „Sie sind nichts anderes als eine Gans im Kaninchenfell!".

— **Unter Freunden.** „Schlechter Laune bist du, Krischan, weil deine Ollsche Geld von dir verlangt hat? Pah, das passiert mir alle Tage!" — „Tja, aber ich hab' ihr welches gegeben!"

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Arbeitswissenschaftliches Seminar

Eine vorbildliche Einrichtung in Westfalen-Nord der DAF.

nsg An der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster wurde in Verbindung mit der Gauschulungsabteilung der Deutschen Arbeitsfront ein arbeitswissenschaftliches Seminar für die Mitarbeiter der Gauwaltung eingerichtet. Die Leitung hat Prof. Hoffmann, der sich mit den weiteren Professoren und Dozenten zur Verfügung stellte, übernommen. Es findet wöchentlich eine einstündige Vorlesung statt, an die sich jeweils eine Arbeitsgemeinschaft anschließt. Der erste Kursus, der über zwei Jahre läuft und jetzt mit einer Vorlesung Prof. Hoffmanns über „Volkswirtschaftsleben und Struktur der deutschen Wirtschaft" eröffnet wurde, wird das gesamte deutsche Wirtschaftsleben umfassen, mit den Spezialthemen: Volkswirtschaft (Prof. Hoffmann), Sozialwirtschaft (Dozent Dr. Willikens), Finanzwirtschaft (Prof. Kromphart) und Betriebswirtschaft (Dozent Dr. Lienhardt).

*

nsg **Münster**, 22. Nov. **Feierliche Immatrikulation an der Wilhelms-Universität.** An der Westfälischen Wilhelms-Universität wurde am Freitagnachmittag im Auditorium maximum die feierliche Immatrikulation der jungen Studenten und Studentinnen vorgenommen. In Anwesenheit der Dekane der Fakultäten, des Studentenschaftsführers, Sturmbannführer Graf von Westphalen, und des Universitätsrates richtete eingangs Seine Magnifizenz der Rektor der Universität, Professor Dr. Hugelmann, ernste Worte an die jungen Studenten und Studentinnen. Er ermahnte sie, als politische Soldaten des Führers ihre Pflicht zu tun, gleichwie es der Reichswissenschaftsminister Rust kürzlich in Breslau betont habe. Dann legten alle Studenten und Studentinnen ihr Gelübde auf die akademischen Gesetze ab. Es waren insgesamt 398, davon 92 Frauen. Bei der katholisch-theologischen Fakultät sind neu eingeschrieben 67, bei der evangelisch-theologischen 24, bei der rechts- und staatswissenschaftlichen 52 Studenten und 8 Studentinnen, bei der medizinischen 119 Studenten und 39 Studentinnen, bei der philosophisch-naturwissenschaftlichen 44 Studenten und 45 Studentinnen.

nsg **Telgte**, 22. Nov. **Richtfest in Telgte — Heimstätten für schaffende Volksgenossen.** In Anwesenheit des Ortsgruppenleiters der NSDAP., des Bürgermeisters, von Vertretern des Gauheimstättenamtes und der Westfälischen Heimstätte fand in Telgte das Richtfest von acht Doppelhäusern statt, mit denen 16 Arbeiter und Handwerker mit ihren Familien ein eigenes Heim erhalten. Diese Häuser bilden den ersten Bauabschnitt eines größeren Siedlungsvorhabens, das im Frühjahr nächsten Jahres fortgesetzt werden wird. Die Errichtung dieser Siedlung, insgesamt 20 Doppelhäuser, wurde durch die gute Zusammenarbeit der NSDAP. mit der Stadtverwaltung und der Westfälischen Heimstätte ermöglicht.

⊙ **Bielefeld**, 21. Nov. **Kaufmannsgehilfenprüfung — Anmeldungsschluß am 5. Januar 1937.** Im Frühjahr 1937 wird von der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld wieder eine Kaufmannsgehilfenprüfung veranstaltet. Um die Prüfung wegen des Einstellungstermins des Reichsarbeitsdienstes rechtzeitig abschließen zu können, ist der Anmeldeschluß auf den 5. Januar festgesetzt worden.

Folgende Unterlagen müssen der Anmeldung beigefügt werden: a) ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, b) der Lehrvertrag, c) das letzte Schulzeugnis (gegebenenfalls das letzte Zeugnis der Berufsschule oder das Abgangszeugnis einer Fachschule, d) die in der Oberstufe der Berufsschule angefertigten Reinschriftarbeiten. Ferner hat der Lehrherr gleichzeitig der Handelskammer unmittelbar eine Bescheinigung über die Lehrzeit (Dauer, Art der Ausbildung und deren Erfolg, sittliches Verhalten, Leistungen, Fleiß und Betragen) einzureichen und dabei anzugeben, ob er die Zulassung zur Prüfung befürwortet.

Formblätter für die Anmeldung sind im Büro der Handelskammer anzufordern.

Die Prüfungsgebühr beträgt 5 RM. Sie soll zur Hälfte vom Lehrherrn, zur Hälfte vom Prüfling getragen werden und ist bei der Anmeldung auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 45 277 der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen einzuzahlen.

Zugelassen werden die Lehrlinge, die ihre Lehrzeit im Frühjahr 1937 beenden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu späteren Prüfungen nur die Lehrlinge zugelassen werden, die in der Lehrlingsrolle der Kammer eingetragen sind, während bei der jetzt bevorstehenden Prüfung in dieser Hinsicht noch eine Ausnahme gemacht wird.

✠ **Bielefeld**, 22. Nov. **Meisterbrief für Hausfrauen — Erster Meisterkursus für Hauswirtschaft in Bielefeld eröffnet.** Bekanntlich hat das Deutsche Frauenwerk im Rahmen seiner Betreuungsarbeit für die Frauen auch die Möglichkeit einer gehobenen hauswirtschaftlichen Ausbildung geschaffen, die mit Verleihung des Meisterbriefes ihren Abschluß findet. Der staatlich genehmigte Lehrplan umfaßt alle Gebiete der Hauswirtschaft und nationalpolitische Schulung. Die Kurse dauern zwei Jahre und finden einmal wöchentlich nachmittags statt. Der Meisterinnentitel berechtigt die Hausfrauen, junge Mädchen als Hauswirtschaftslehrlinge in zweijähriger Lehrzeit auszubilden. — Der erste Kursus für Hausfrauen im Gau Westfalen-Nord wurde jetzt in Bielefeld eröffnet. Es hatten sich 25 Hausfrauen als Anwärterinnen auf den Meisterinnentitel gemeldet. In der kurzen Eröffnungsfeier sprach zunächst Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Brackfiek, die auch die Grüße und Wünsche der Stadt Bielefeld überbrachte. Die Leiterin der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Frau Grave-mann, ging auf Ziel und Bedeutung des Lehrganges näher ein und die Leiterin der Mädchenberufsschule, Frau Horstmann, stellte die Lehrerinnen des Kursus vor. Im Auftrage der Gaufrauenschaftsleiterin wünschte Frl. Zellmann der hier begonnenen Arbeit schönen Erfolg. Auf der Grundlage dieses ersten Bielefelder Kursus wolle man die weitere Arbeit im Gau Westfalen-Nord aufbauen.

Bielefeld, 22. Nov. **Generaldirektor a. D. Brüggemann †.** Im Alter von 72 Jahren ist in Wiesbaden nach längerer Krankheit der dort im Ruhestand lebende frühere Generaldirektor der Städtische Werke, Karl Brüggemann, gestorben, der 28 Jahre im Dienst der Stadt Bielefeld stand. Karl Brüggemann wurde geboren am 28. Juli 1864 zu Gerstheim im Elsaß. Nach Absolvierung des Gymnasiums besuchte er die Technische Hochschule zu Aachen und war nach Ablegung der Diplomprüfung dort drei Jahre als Assistent tätig. Als solchem wurde ihm im Sommer 1893 von dem Statthalter von Elsaß-Lothringen ein Reisestipendium von 3000 RM. zum Besuch der Weltausstellung von Chikago und von technischen Werken in den Vereinigten Staaten verliehen. Darauf war er eineinhalb Jahre in Kassel mit der Projektierung eines Elektrizitätswerks beschäftigt und kam dann als Bau- und Betriebsleiter der Lenne-Elektrizitäts- und Industriewerke nach Plettenberg, wo er eineinhalb Jahre blieb. Am 1. Dezember 1898 wurde er nach Bielefeld berufen und ihm die Projektierung sowie der Bau und die Leitung des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn übertragen. Im Jahre 1901 übernahm er die Leitung des Gaswerks, 1908 wurde er Stadtrat und im Jahre 1910 ging auch die Leitung des Wasserwerks in seine Hand über. Damit wurden die sämtlichen Städt. Werke einer einheitlichen Leitung sowohl in technischer als auch in kaufmännischer Beziehung unterstellt. Im Dezember 1924 erhielt Herr Brüggemann den Titel Generaldirektor. Am 31. Dezember des Jahres 1926 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Generaldirektor Brüggemann hat seine unermüdliche Arbeitskraft, ein weit über dem Durchschnitt liegendes technisches Wissen und Können, ein ungewöhnliches Organisationstalent, das sich mit kaufmännischem Weitblick verband, restlos in den Dienst seiner Aufgaben gestellt, die ihm mehr waren als die bloße Ausfüllung eines verantwortungsvollen Postens. Die Verdienste des Generaldirektors Brüggemann wurden in besonderer Weise dadurch anerkannt, daß man eine Straße in der Nähe der Städt. Werke nach ihm benannte. Die Brüggemann-Straße verbindet die Schildescher und Engersche Straße.

zdr **Paderborn**, 22. Nov. **Die Paderborner Wollhalle öffnet ihre Pforten.** Die Erfassung und Verwertung der aus der deutschen Schafhaltung anfallenden Wolle ist der Reichswollverwertung G. m. b. H. übertragen worden. Von dieser werden regelmäßig Versteigerungen abgehalten, auf denen die verarbeitende Industrie ihren Bedarf unter der Kontrolle des Reichsnährstandes eindeckt. Bisher fanden die Versteigerungen in Berlin, Ulm und Königsberg statt. Seit dem 1. September d. J. werden jedoch auch die vorübergehend aufgehobenen Versteigerungen in Paderborn wieder abgehalten und damit die über hundertjährige Tradition des „Paderborner Wollmarktes" fortgesetzt. In Paderborn sollen die in den Provinzen Rheinland, Westfalen, Kurhessen und Hannover erzeugten Wollmengen versteigert werden, die von ungefähr 600 000 Schafen stammen und einen Wert von 3½ bis 4 Millionen Reichsmark haben. Die Wolle muß bis zur Versteigerung trocken und luftig gelagert werden und bei der Versteigerung sind viel Platz und viel Licht notwendig. Entsprechende Räume standen in Paderborn jedoch bis jetzt nicht zur Verfügung. Unter Führung des Reichsbevollmächtigten für die deutsche Schafzucht, Freiherrn von Gumppenberg, wurde darum auf dem Gelände der alten Glashütte in kaum halbjähriger Bauzeit die „Paderborner Wollhalle" errichtet, die mit rund zehn Morgen Gesamtfläche eine der besten und größten Hallen in Deutschland ist. Allein die Haupthalle mit drei 12 Meter hohen Längsschiffen hat ein Ausmaß von 11 200 Quadratmeter. Durch zahlreiche Belichtungsanlagen in Dächern und Seitenwänden wird eine auch höchsten Ansprüchen genügende Lichtfülle erzielt, während Holzbeton eine trockene Lagerfläche bietet. Ausgedehnte Nebenräume und ein zweigleisiges Anschlußgleis tragen zur reibungslosen und schnellen Abwicklung der Wollsendungen bei. Die inmitten gärtnerischer Anlagen stehende Halle soll neben den Versteigerungen auch andern Zwecken, wie Massenversammlungen und Ausstellungen, dienen. Bei einer im Oktober abgehaltenen Ausstellung „Volk, Land und Wirtschaft" hat sie sich bereits gut bewährt und einer angeschlossenen Herbstmesse mit zum Erfolg verholfen.

△ **Delbrück**, 22. Nov. Gestern morgen um 7.30 Uhr ereignete sich auf der Reichsstraße 64 ein **Verkehrsunfall.** Der zehnjährige Schüler Ewald Brüggemeier aus Dorfbauerschaft Nr. 13 befand sich mit mehreren Schülern auf dem Schulwege und ging scharf auf der rechten Straßenseite. In Höhe der Wohnung Klimeck in der Dorfbauerschaft wurde er von dem aus Richtung Rietberg kommenden Lastzug der Firma Eustermann in Wiedenbrück beim Ueberholen angefahren und zu Boden geworfen. Br. kam so unglücklich zu Fall, daß die Räder des Anhängers ihm über beide Beine gingen. Die Verletzungen sind zwar nicht lebensgefährlich, aber doch so ernster Art, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Lastzugführer ist, wie man aus den hinterlassenen Spuren erkennen kann, zu scharf an den Kindern vorbeigefahren.

Soest, 22. Nov. **Musikdirektor A. Knabe 89 Jahre alt.** Musikdirektor Dr. theol. August Knabe, der nunmehr sechzig lange Jahre, seit Mai 1876, in den Mauern unserer Stadt weilt und seitdem im musikalischen Leben Westfalens richtunggebend gewesen ist, wird heute neunundachtzig Jahre alt. Als Musiklehrer am hiesigen Lehrerseminar, als Leiter des Märkischen Lehrergesangvereins und als Chorleiter in Soest, wie auch als Tondichter hat er seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und unvergängliche Arbeit geleistet. Vor vierzig Jahren wurde ihm die erste Ehrung zuteil, indem er zum Königlichen Musikdirektor ernannt wurde. Im Jahre 1928 wurde ihm vom evangelischen Kirchensenat zu Berlin die 1927 geschaffene Ehrenmünze für kirchliche Verdienste verliehen. Im Jahre 1932 ernannte ihn die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Münster ehrenhalber zum Dr. theol.

⊥ **Soest**, 22. Nov. **Gut Konradsruh.** Wie hier schon mitgeteilt wurde, ist das Waldgut Konradsruh für 2 200 000 RM. von der von Opelschen Forstverwaltung in Rüsselsheim angekauft worden. Gegen den Zuschlagsbeschluß des Amtsgerichts Soest hat der noch auf dem Besitz wohnende Michael Engels erneut Beschwerde eingelegt.

rwd **Dortmund**, 22. Nov. **Polizei ermittelte sechs Autoplünderer.** In den letzten Wochen nahmen in Dortmund die Autoberaubungen in großem Umfange zu. Nach längeren Beobachtungen und nächtlichen Streifen gelang es den Kriminalbeamten, einen der Täter festzunehmen. Nach längerem Leugnen gab dieser mehrere Autoplünderungen zu. Die Ermittlungen führten zur Festsetzung von fünf weiteren Personen, die seit Oktober 1935 fortgesetzt parkende Kraftwagen, die auf unbewachten Parkplätzen abgestellt waren, beraubten. Bisher haben die Festgenommenen sechzehn Autoberaubungen zugegeben. In den meisten Fällen wurden die beraubten Wagen schwer beschädigt. Eine größere Menge gestohlener Sachen wurde sichergestellt, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten.

rwd **Essen**, 22. Nov. Die Essene Ratsherren beschlossen, wie schon kurz gemeldet, am Freitag in einer außerordentlichen Ratsherrensitzung aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Krupp-Werke die **Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach.**

Was die Stadt Essen, so führte Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone aus, der Firma Krupp verdanke, sei bekannt. Es sei unnötig, darüber viele Worte zu machen. Die Stadtverwaltung möchte aber diesen Tag benutzen, um der Familie Krupp eine verdiente Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Sie habe sich entschlossen, Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Die Ratsherren stimmten freudig zu. Ihr Sprecher betonte, daß dem, was der Oberbürgermeister ausgeführt habe, nichts hinzuzufügen sei. Essen und die Firma Krupp müßten für immer zusammengehören. Essen habe nicht viele Persönlichkeiten, die so mit der Stadt verknüpft seien wie die Familie Krupp. Um so mehr billigten die Ratsherren das Vorhaben der Stadtverwaltung.

Die Ratsherren und die Vertreter der Stadtverwaltung begaben sich sodann nach „Hügel", wo sie durch die Familie Krupp empfangen wurden. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone überreichte mit einer Ansprache die beiden Ehrenbürgerbriefe. Er betonte noch einmal, wie sehr Essen und die Firma Krupp sich in Freud und Leid verbunden wüßten. Er erinnerte an die glänzende Zeit des Aufstiegs vor dem Kriege, dann aber auch an den Zusammenbruch nach dem Kriege und an all das Schwere, was nun folgte. Den 125jährigen Gedenktag des Bestehens der Firma Krupp nehme die Stadt wahr, um die Ehrung auszusprechen. In seiner Antwort versicherte Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, wie sehr seine Frau und er über diese einzigartige Ehrung erfreut seien. Der heutige Tag sei für sie ein Tag besonderen Stolzes. Sie empfänden es mit besonderer Genugtuung, daß die Stadt mit ihnen fühle. Trotz den Notzeiten sei es gelungen, die Gußstahlfabrik so auszubauen, daß sie auch den heute an sie gestellten Aufgaben gerecht werden könne. Ein großes Verdienst käme auch der Gefolgschaft zu, die nicht nur unter Einsatz aller Kräfte mitgearbeitet, sondern auch Verzicht und Entbehrungen auf sich genommen habe. Unter Adolf Hitlers Führung habe nun das ganze deutsche Volk sich besonnen, und man sei froh, an den großen Aufgaben, die das Vaterland jetzt stelle, mitarbeiten zu können.

Der Beauftragte der NSDAP., Kreisleiter Freytag, gab der Freude der Ratsherren darüber Ausdruck, daß sie Gelegenheit gehabt hätten, an einer solchen seltenen Ehrung mitzuwirken. Auch die Partei stimme freudig zu. Mit dem Wort: „Die Freiheit wird nicht untergehen, solange Schmiede Eisen hämmern" brachte er ein dreifaches Sieg-Heil auf das Haus Krupp aus.

Die Ehrenbürgerbriefe haben folgenden Wortlaut:

„Der Oberbürgermeister und die Ratsherren der Stadt Essen haben in Betracht gezogen, daß Herr Gustav Krupp von Bohlen und Halbach 30 Jahre hindurch die Firma Fried. Krupp geleitet hat, darunter 1914—1933, mithin 19 Jahre der schwersten Kämpfe und Erschütterungen, daß ferner Herr Krupp v. Bohlen und Halbach in dem wirtschaftlichen Zusammenbruch von 1926 es ablehnte, das Krupp-Werk in eine andere Betriebsgemeinschaft aufgehen zu lassen, im ausdrücklich betonten Sinne des großen Alfred Krupp, daß schließlich Herr Krupp v. Bohlen und Halbach im Jahre 1927 durch den Entschluß, das Borbecker Hüttenwerk und andere Großbauten zu errichten, die Firma Krupp endgültig in Essen festigte. In Würdigung dieser Tatsachen haben der Oberbürgermeister und die Ratsherren der Stadt Essen mit Zustimmung des Kreisbeauftragten am heutigen Tage einmütig beschlossen, aus äußerem Anlaß der 125jährigen Wiederkehr der Gründung der Firma Fried. Krupp, Herrn Gustav Krupp v. Bohlen und Halbach zum Ehrenbürger der Stadt Essen zu ernennen — aus Dankbarkeit und zum Zeichen treuer Verbundenheit."

„Nachdem drei Geschlechter der Sippe Krupp, welche Essen zur Weltstadt erhoben haben, ins Grab gesunken — nachdem Frau Margarete Krupp das Steuer der Firma Fried. Krupp geführt und niedergelegt hat, ist Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach der Bürgerschaft erschienen als die Bewahrerin der großen Ueberlieferung, als letzte Vertreterin eines ruhmvollen Essener Geschlechtes, als werktätige Förderin der Belange der Stadt Essen. In Erwägung dieser Tatsachen haben aus äußerem Anlaß der 125jährigen Wiederkehr der Gründung der Firma Fried. Krupp der Oberbürgermeister und die Ratsherren der Stadt Essen mit Zustimmung des Kreisbeauftragten am heutigen Tage einmütig beschlossen, Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach zum Ehrenbürger der Stadt Essen zu ernennen — den Bürgern der Stadt und allen Nachkommen Krupps zum Gedächtnis."

rwd **Köln**, 22. Nov. **Lang gesuchter Großdevisenschieber an der deutsch-holländischen Grenze gefaßt.** Letzter Tage konnte an der Zollstation in Tüddern an der deutsch-holländischen Grenze der schon seit längerer Zeit gesuchte Devisenschieber Gustav Döring gefaßt werden. Döring, der 49 Jahre alt ist und sich seit 1920 in Amsterdam aufhielt, hat in den letzten Jahren unter falschem Namen umfangreiche Effektenschiebungen durchgeführt. Unter geschickter Tarnung verstand er es bisher immer wieder, sich dem Zugriff der Zollbehörde zu entziehen. Als Döring jetzt wieder mit seinem Kraftwagen, von Holland kommend, die Grenze passieren wollte, wies er sich dem kontrollierenden Zollbeamten gegenüber als der Holländer Schartmann aus und zeigte auch einen entsprechenden holländischen Paß vor. Der Zollbeamte vermutete jedoch gleich auf Grund der in den Fahndungsblättern veröffentlichten Lichtbilder in dem angeblichen Schartmann den gesuchten Döring und forderte ihn auf, zu näheren Feststellungen mit in das Zollgebäude zu gehen. Hier wurde Döring, von dem bekannt war, daß er unter Umständen auch von der Waffe Gebrauch machen würde, durch überraschenden Zugriff der inzwischen verständigten andern Beamten festgenommen und damit jeder eventuelle Widerstand im Keime erstickt. Hartnäckig leugnete der Festgenommene zunächst, der gesuchte Döring zu sein, und erst am nächsten Tage bekannte er im Gefängnis zu Heinsberg Farbe, und zwar mit den Worten: „Sie haben gut aufgepaßt, ich bin tatsächlich Döring". Wie inzwischen ermittelt werden konnte, sind die Stempel seines Passes auf den Namen Schartmann gefälscht. Döring wurde inzwischen nach Köln übergeführt, wo die Zollfahndungsstelle mit der weiteren Untersuchung betraut ist. Einzelheiten über die umfangreichen Effektenschiebungen können im Augenblick noch nicht mitgeteilt werden.

Unfallverhütungsaktion der Eisen- und Metallindustrie

Tageslosung für die Woche vom 23.—28. November

nsg Kampf den Gefahren durch Arbeitsschutz und Unfallverhütung! Die Voraussetzung für die Beseitigung von Unfällen ist, daß jedes Gefolgschaftsmitglied seine eigene Arbeitskleidung, seinen Arbeitsplatz, seine Maschine, Werkzeuge und Schutzgeräte in Ordnung hält. Darüber hinaus ist es notwendig, auch die gesamten Betriebsanlagen unfallsicher zu gestalten und zu erhalten. Aus diesem Grunde werden alle Betriebe der Eisen- und Metallindustrie gemeinsam mit dem Betriebsführer oder dessen Beauftragten und dem Unfallvertrauensmann des Betriebes, während der Unfallverhütungsaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall", die bis zum 31. Dezember 1936 läuft, auf ihre Unfallsicherheit überprüft. Für die Woche vom 23. bis 28. Nov. sollen die Betriebe nach folgenden Tagesparolen besichtigt werden:

Allgemeines: Unfallverhütungsbilder wechseln. Montag, den 23. Nov.: Ueberprüfung aller elektrischen Anlagen im Betriebe (Steckdosen, Steckkontakte, Anschlußschnüre, Lampen aller Art, Leitungen). Dienstag, 24. Nov.: Ueberprüfung der Arbeitskleidung auf Unfallsicherheit (anliegende Kleidung, Knöpfe, Schuhe, Kopftücher, Aermel, Schmuck usw.) Mittwoch, 25. Nov.: Ueberprüfung der Schutzbrillen, Handfeger, Asbestfinger und sonstigen Schutzkleidungsstücke. Donnerstag, 26. Nov.: Ueberprüfung der Handwerkszeuge (Hammer, Zange, Meißel, Schraubenzieher usw.) Freitag, 27. Nov.: Ueberprüfung der Schweiß- und Schneidanlagen, elektrisch und autogen. Samstag, 28. Nov.: Ueberprüfung der Schleif- und Schmirgelmaschinen (Steine, Scheiben Auflagen, Schutzhauben, Schutzbügel, Umlaufgeschwindigkeiten usw.)

Weihnachtsmänner helfen dem WHW.

Gaustraßensammlung am 28. und 29. November

nsg „Taten müssen vorgelebt, nicht vorgeredet werden", diesen Grundsatz verfolgen die Amtswalter der NSV. unseres Gaues, wenn sie am kommenden Samstag und Sonntag in den Straßen unseres Gaues sammeln. Sie haben sich zur Aufgabe gemacht, es den unbekannten Sammlern der DAF. und SA., SS. und des NSKK., die schon bei den Reichsstraßensammlungen in unerschütterlicher Arbeit Groschen für Groschen zusammengetragen haben, gleichzutun.

Hunderttausende kleiner Weihnachtsmänner werden zu uns kommen, um allen Volksgenossen die Zeit des nahenden Weihnachtsfestes zu künden. Die Weihnachtsmänner kommen zu uns als Künder und Werber für das WHW., das sich das Ziel gesetzt hat, überall dort einzugreifen, wo Menschen der Hilfe der Volksgemeinschaft bedürfen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Um allen diesen Volksgenossen gerade zum Weihnachtsfest besondere Freude zu bereiten, müssen alle Männer und Frauen im Gau Westfalen-Nord am kommenden Samstag und Sonntag in geschlossener Opfergemeinschaft bei der Gaustraßensammlung eintreten.

Die kleinen Weihnachtsmänner finden darum gewiß einen ebenso reißenden Absatz wie die Abzeichen der beiden Reichsstraßensammlungen. Ein jeder weiß, wofür er die 20 Rpf. opfert. Vor seinen Augen steht nicht nur das bunte Schmuckstück, er sieht in der kleinen Plakette all die dankbaren Blicke der Volksgenossen, denen am Weihnachtsfest durch seine Opfergabe glückliche Stunden bereitet werden.

Die Toten von „U 18"

Ein Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, hat folgenden Erlaß an die Kriegsmarine erlassen:

„Die deutsche Kriegsmarine, im besonderen unsere junge U-Bootswaffe, ist von einem schweren Verlust betroffen worden: Das Unterseeboot „U 18" von der Unterseebootsflottille „Weddigen" ist am 20. November 1936 während einer Torpedoschießübung in der Lübecker Bucht infolge einer Kollision gesunken. Von seiner Besatzung nahm es acht Mann mit sich in die Tiefe. Mit ihrer Rettung ist leider nicht zu rechnen.

Mit den Angehörigen betrauert die Kriegsmarine den Verlust von acht braven Kameraden. Ihrem ernsten Dienst an der Erstarkung unserer Wehr zur See hat der Seemannstod ein jähes Ende gesetzt.

Getreu ihrem Soldateneide haben sie ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland eingesetzt; getreu dem heldenhaften Vorbild des Mannes, dessen Namen die Flottille trägt, und so vieler Kameraden des großen Krieges, uns Lebenden wieder ein Vorbild in unserer Arbeit und unserem Dienst für Deutschland."

Beileid der englischen Admiralität

dnb **London**, 22. Nov. Die englische Admiralität hat an das Oberkommando der deutschen Kriegsmarine anläßlich des Sinkens von U 18 folgendes Telegramm gesandt:

„Die englische Admiralität hat mit Bedauern von dem Sinken des Unterseeboots U 18 und dem Verlust von acht Mann des Bootes gehört. Sie drückt auf diesem Wege ihre tiefste Teilnahme aus."

Das Beileid der SA.

dnb **Berlin**, 22. Nov. Der Stabschef der SA. hat folgendes Telegramm an Generaladmiral Raeder, Berlin, gesandt:

„Soeben erfahre ich von dem schweren Verlust, den die junge deutsche Kriegsmarine durch den Untergang des Unterseebootes U 18 erlitten hat und der acht Marineangehörigen das Leben kostete. Zugleich im Namen der gesamten SA. spreche ich Ihnen und der deutschen Kriegsmarine mein tiefempfundenes Beileid aus. Viktor Lutze."

Beisetzung Salengros

dnb **Paris**, 22. Nov. An den Beisetzungsfeierlichkeiten für Salengro am Sonntagnachmittag in Lille nahmen die gesamte Regierung, mehrere hundert Kammerabgeordnete und ein Massenaufgebot von Anhängern der Volksfrontparteien teil. Der Sarg mit der sterblichen Hülle Salengros war seit Samstag im Rathaus von Lille aufgebahrt. Dort hielt Ministerpräsident Leon Blum am Samstag seinem einstigen Mitarbeiter einen Nachruf, in dem er sagte, es dürfe nicht dahin kommen, daß das französische Volk noch länger die Seinigen durch eine „nichtswürdige Presse" entwürdigen lasse. Das Volk werde nicht länger dulden, daß „Bandenführer" seine Ehre antasteten. Es werde gegen sie die republikanische Verfassung kräftiger ausbauen. Die Verleumdung müsse an der Wurzel gefaßt und bestraft werden, und die Regierung werde hierfür sorgen. Zum Schluß betonte Blum, daß Salengros Tod für die Regierung ein unersetzlicher Verlust bleibe.

Nach der Rede Blums wurde der Sarg zum Friedhof übergeführt und dort beigesetzt. Infanterieabteilungen erwiesen dem Toten militärische Ehren.

Volksfront-Trauerumzug für Salengro

dnb **Paris**, 22. Nov. Zu gleicher Zeit, als Salengro in Lille beigesetzt wurde, veranstalteten Volksfrontanhänger in Paris einen Trauerumzug, der sich jedoch mehr zu einer politischen Kundgebung gestaltete. Viel bemerkt wurde, daß unter den „kulturellen Verbänden", die in dem Zug mitmarschierten, auch die Freimaurerlogen vertreten waren. An der Spitze der Gruppen wurde ein Exemplar des Wochenblatts „Gringoire" mitgeführt, das mit großen Blutflecken beschmiert war. Den mehr politischen Charakter der Trauerfeierlichkeit für Salengro erhellt auch die Tatsache, daß Mitglieder der Metallarbeitergewerkschaften Sprechchöre bildeten und „Flugzeuge, Kanonen und Maschinengewehre für Spanien" und die Aufhebung der Blockade der spanischen Republik forderten sowie Hochrufe auf Spanien ausbrachten. Zwischendurch hörte man Rufe: „Wir werden Salengro rächen!" Im Umzug wurde auch eine spanische republikanische Fahne mitgeführt, die von der Volksmenge mit Beifall begrüßt wurde. Abwechselnd wurden die Internationale und andere Lieder der französischen Revolution gesungen. Immer wieder ertönten Rufe „Flugzeuge für Spanien!" Da auch kommunistische Organisationen an dem Umzug beteiligt waren, rief man: „Es leben die Sowjets!"

Krach bei der Pariser Gedächtnisfeier

dnb **Paris**, 22. Nov. Samstag abend veranstaltete die Sozialistische Partei in der Winterradrennbahn eine Versammlung zum Gedächtnis von Innenminister Salengro, der bekanntlich in der Nacht zum Mittwoch Selbstmord begangen hatte. Der radikalsozialistische Landesverteidigungsminister Daladier erklärte, der Tod Salengros, den Daladier als mutigen Soldaten rühmte, habe allen Franzosen die tödlich wirkende „Niedrigkeit der Verleumdung vor Augen geführt". Von Thorez aufgestachelt, rief die Menge im Chor immer wieder: „Flugzeuge und Kanonen für Spanien! Nieder mit der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich! Hinein mit der Volksfrontpresse ins Heer!"

Auf diese Weise hinderte sie den Landesverteidigungsminister Daladier zehn Minuten lang an der Fortsetzung seiner Rede, bis Daladier die Bemerkung anbringen konnte, daß die trennenden Fragen an einem andern Tage und anderswo ausgetragen werden müßten.

Unverschämte Verdächtigungen

des Sudetendeutschtums durch tschechoslowakische Minister

dnb **Prag**, 22. Nov. Im Staatshaushaltsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses nahm der tschechoslowakische Postminister Tucny in seinem Schlußwort vor allem zu den von den Sprechern der Sudetendeutschen Partei vorgebrachten Beschwerden hinsichtlich der Verdrängung deutscher Beamter und Angestellter aus dem Postdienst Stellung.

Der Minister erklärte, daß Telephon und Telegraph vor allem in den Händen von staatlich „verläßlichen" Beamten sein müßten, worunter er, wie seinen Ausführungen klar zu entnehmen war, nur Tschechen versteht. Nach Ansicht des Ministers hätten die Parteiauflösungen im Herbst des Jahres 1933 die Paßverwaltung zu Personalmaßnahmen gezwungen, die sich hauptsächlich gegen die staatlich unzuverlässigen Angestellten richteten. Viele Beamte seien entlassen, andere in den Ruhestand versetzt oder über sie Disziplinarstrafen verhängt worden. Diese ungerechten Maßnahmen gegen die Lebensrechte des Sudetendeutschtums glaubte der Minister mit unglaublichen Verdächtigungen begründen zu können, wobei er wörtlich ausführte:

„Die Entwicklung in unserer Nachbarschaft zwang uns zur erhöhten Vorsicht bei der Besetzung des Telephon- und Telegraphendienstes im Grenzgebiet. (!) Gegen Telephon und Telegraph pflegen sich meist die Absichten der staatsfeindlichen Elemente zu richten. Besonders die internationalen Leitungen müssen sich in national verläßlichen Händen befinden. Hierbei ergeben sich bei den Postämtern, bei denen ein bedeutender Teil des Personals deutsch ist, gewaltige Schwierigkeiten. Fast alle diese Beamten sträuben sich dagegen, sich bei den andern Dienstzweigen einzuarbeiten. Wenn wir eine andere Vermutung über diese Vorliebe ablehnen, so bleibt nichts anderes übrig, als sie mit einer gewissen konservativen Einstellung zu erklären, indem sie oft aus Bequemlichkeit am Bisherigen kleben, an einem reichlich mechanischen Dienst, wo sie eher ihre geringere Kenntnis der Staatssprache vertuschen können. Ihre tschechischen Kollegen sind deshalb daran gehindert, sich in diesem Dienstzweig einzuarbeiten."

Auch der tschechoslowakische Eisenbahnminister Bechyne beschäftigte sich in seinem Schlußwort mit den von der Sudetendeutschen Partei vorgebrachten nationalpolitischen Beschwerden über die Zurückdrängung des deutschen Elements im Personal des Eisenbahnministeriums und der Staatsbahn. Er selbst halte einige Erscheinungen nicht für richtig, z. B., daß aus tschechischen Gegenden Arbeiter in deutsche Gebiete gebracht würden, während die einheimischen beschäftigungslos blieben. Es sei richtig, daß vor allem einheimische Arbeitslose beschäftigt würden, womit nicht gesagt sei, daß dies nur Deutsche sein sollten. Der Minister müßte aber auch die Qualifikation und die staatliche Verläßlichkeit eines jeden bei seiner Einstellung, Beförderung oder Ernennung in Betracht ziehen. Er selbst verhalte sich den Deutschen gegenüber vollkommen loyal. Zu der Beschwerde, daß Kommunisten bei den Staatsbahnen nicht unterkämen, stellte der Minister fest, daß diese Politik den Kommunisten gegenüber aus der Zeit stamme, wo die Kommunisten den Soldaten die Parole „Wendet die Waffen gegen eure Offiziere!" einprägten. Der Minister betonte, daß er diese Haltung auch gegenüber jenen Deutschen einnehme, die einst der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehörten. „Für diese Leute ist kein Platz in der Staatsverwaltung", sagte der Minister wörtlich. Es würde genügen, in einer kritischen Stunde einen Zug falsch zu dirigieren, was gegebenenfalls tragische Folgen haben könnte. (!)

England und Deutschland

Eine Unterredung mit Sir Oswald Mosley

dnb **Berlin**, 22. Nov. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters Werner Crome mit Sir Oswald Mosley, dem Führer der „British Union of Fashists". Sir Oswald Mosley kam auf das Verhältnis zwischen Deutschland und England zu sprechen. „Die beiden Länder müßten naturnotwendig so eng wie möglich miteinander verbunden sein. Es bestehen auch keinerlei sachliche und Interessengegensätze zwischen so eng miteinander verwandten Nationen. Schon vor zwei Jahren habe ich die Rückgabe der deutschen Kolonien gefordert und einen derartigen Schritt als Beitrag zum Frieden und der Gerechtigkeit gekennzeichnet. Wir brauchen ja die deutschen Kolonialmandate gar nicht. Wir haben ein Empire, das uns alles liefert, was wir zum Leben benötigen. Millionen von Acres Land liegen außerdem in unserem Weltreich noch unbenutzt und brach. Wir hätten genügend zu tun, um diese Ländereien zu entwickeln und Siedler dorthin zu senden. Wozu sollen wir uns daher Besitztümer anderer Völker aneignen? „Ich bin überzeugt", so fuhr Sir Oswald Mosley fort, „daß nach Regelung der Kolonialfragen Deutschland und Großbritannien über keinerlei Gegensätze in Konflikt geraten können. Im Gegenteil, wir haben gemeinsame Interessen, die gleichen Feinde — nämlich Juden und Bolschewiken — und dieselben Aufgaben. Englands Aufgabe müßte es sein, mit Deutschland und Japan zusammen ein antibolschewistisches Bündnis zu schließen." Ueber den Aufbau der britischen faschistischen Organisation erklärte Sir Oswald Mosley, daß die Organisation rund 500 Ortsgruppen habe und über eine halbe Million eingeschriebene Mitglieder verfüge. Die englischen Faschisten blickten mit Zuversicht und ruhiger Entschlossenheit in die Zukunft.

Erste Reichsautobahnkreuzung

dem Verkehr übergeben

dnb **Halle** a. d. S., 22. Nov. Samstag nachmittag wurde die erste Kreuzung von zwei Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. In unmittelbarer Nähe des Großflughafens Halle-Leipzig bei Schkeuditz überquert die Autobahnstrecke Halle—Leipzig die Linie Berlin—München. Die Verbindung der bereits in Betrieb befindlichen Teilstrecken zwischen der Landstraße Leipzig—Merseburg und Klein-Korbetha und von Pörsten bis Eisenberg in Thüringen konnte auf der Nordsüdlinie Berlin—München nunmehr hergestellt werden. Damit wird die ganze 92 Kilometer lange Strecke von Schkeuditz bis Eisenach für den Verkehr freigegeben. Die Verbindung zwischen den bei Schkeuditz fast rechtwinklich sich schneidenden beiden großen Hauptstrecken Halle—Leipzig und Berlin—München erfolgt nach dem „Kleeblattsystem", bei dem vier Schleifen so angeordnet sind, daß der Uebergang von einer Autobahn auf die andere in jedem Fall, gleichgültig, welche Richtung eingeschlagen werden soll, ohne Kreuzung in Höhe der einen oder andern Fahrbahn erfolgt.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten

in Athen

dnb **Athen**, 22. Nov. In der Kathedrale, wo die Särge des Königs Konstantin und der Königinnen Olga und Sophia seit dem 17. November aufgebahrt waren, begann in Anwesenheit der königlichen Familie am Sonntagvormittag der feierliche Trauergottesdienst, der die Beisetzung der Särge im königlichen Mausoleum in Tatoi einleitete. Nach dem Gottesdienst bildete sich wiederum ein Trauerzug, der den auf Lafetten gebetteten Särgen bis zur Stadtgrenze das Geleit gab. Die feierliche Beisetzung in Tatoi erfolgte um 15 Uhr. Der Trauergottesdienst in der Kathedrale und eine Schilderung des Trauerzugs wurden für die Bevölkerung, die sich in unübersehbaren Massen auf den Straßen und Plätzen Athens versammelt hatte, durch Radio übertragen.

„Innere Mongolei unabhängig"

Proklamierung durch Prinz Teh

Peking, 22. Nov. Wie man aus chinesischer Quelle erfährt, hat Prinz Teh offiziell die Unabhängigkeit der Inneren Mongolei proklamiert und seine Absicht bekanntgegeben, die fünf östlichen Bezirke von Saijuan, das seinerzeit zum mongolischen Gebiet gehörte, zu erobern.

Letzte Nachrichten

Moskaus Ziel

Die Berliner Presse weist den ungeheuerlichen Willkürspruch in Nowosibirsk zurück

dnb **Berlin**, 23. Nov. Der ungeheuerliche Willkürspruch im Nowosibirsker Schauprozeß wird von den Berliner Morgenblättern auf das allerschärfste kritisiert.

Der „Völkische Beobachter" schreibt u. a.:

Das Erstarken der Front der ordnungswilligen Staaten scheint für Moskau der letzte Anstoß zu sein, den größten Einsatz in seinem blutigen Spiel zu wagen; denn Hand in Hand mit seinem Aufmarsch in Spanien geht eine Herausforderung Deutschlands, die unter keinen Umständen ohne einen ganz besonderen Zweck in diesem Augenblick von Moskau beschworen sein kann. In der Moskauer Rechnung ist nur ein Fehler enthalten, nämlich der, daß die Herausforderung an das nationalsozialistische Deutsche Reich und nicht an irgendeinen Staat gerichtet worden ist.

Erst vor wenigen Tagen hat Deutschland bewiesen, daß es eine Grenze für die Wahrung der Ehre auch seines letzten Bürgers gibt, deren Ueberschreitung es unter keinen Umständen dulden wird. Wir verlangen, daß deutschen Menschen und ihrem Recht an jeder Stelle außerhalb unserer Grenzen die gleiche Achtung entgegengebracht wird, die das Deutsche Reich als Ganzes für sich fordern muß. Wie wir bereit sind, jedem Ausländer auf deutschem Boden die Rechte zuzuerkennen, auf die er Anspruch erheben kann, so kann sich jeder Reichsdeutsche im Ausland darüber klar sein, daß die ganze Macht des Reiches hinter ihm steht, solange er es verdient. Der deutsche Botschafter in Moskau hat keinen Augenblick gezögert, die notwendigen Schritte nach der empörenden Justizkomödie gegen den Ingenieur Stickling einzuleiten. Den Moskauer Friedensstörern ist damit die letzte Gelegenheit gegeben, vor der Ungeheuerlichkeit ihres eigenen Treibens noch zurückzuschrecken.

Führende Kommunisten der Wolgarepublik nach Sibirien verbannt

dnb **Warschau**, 22. Nov. Ein aus Kiew in Warschau eingetroffener Pole, der sich kürzlich in der Wolgarepublik aufhielt, berichtet, die GPU. ist in letzter Zeit unter dem Vorwand gegenrevolutionärer Bestrebungen auch gegen zahlreiche führende Männer der wolgadeutschen Republik vorgegangen. Neben Tausenden von deutschen Bauern, die bereits vor einiger Zeit in die großen Verbannungslager Ostsibiriens gebracht wurden, sind in letzter Zeit in Engels, der Hauptstadt der Wolgarepublik, nahezu sämtliche Schriftleiter der „Nachrichten", des amtlichen Regierungsorgans, ferner der Leiter des „Deutschen Staatsverlages", Willi Leo, der in Deutschland als Leiter des früheren Rotfrontkämpferbundes bekannt war, verschiedene Regierungsmitglieder, unter ihnen der Kommissar für das Bildungswesen, und einer der bekanntesten deutschen Wolgakommunisten, Welsch, verhaftet und zu langjähriger Zwangsarbeit verschickt worden.

Unglaublicher Kirchenfrevel in Wien

dnb **Wien**, 23. Nov. In der in einem Wiener Außenbezirk liegenden Heiligen-Geist-Kirche wurde am Sonntag ein bisher in Oesterreich noch nicht beobachteter Kirchenfrevel verübt. Unbekannte Täter drangen nachts in die Kirche ein, schichteten Meßgewänder und Altardecken aufeinander und entzündeten sie mit der Ampel, in der das Ewige Licht brennt. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die Kirche vor schwerem Schaden bewahrt blieb. Man vermutet, daß es sich bei den Tätern um Kommunisten handelt, die sich das Wüten der Kirchenbrenner in Spanien zum Vorbild genommen haben.

Goldschmuggel

an der französisch-schweizerischen Grenze

Zwei Juden gefaßt

dnb **Paris**, 23. Nov. Seit der Frankabwertung und dem Verbot, Gold zu besitzen bzw. auszuführen, hat der Goldschmuggel an der französisch-schweizerischen Grenze lebhaften Aufschwung genommen. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht größere Goldbestände beschlagnahmt werden, die geschmuggelt werden sollten. So sind am Sonntag wieder zwei Goldbarren von je einem Kilo Gewicht und insgesamt 19 Kilo Goldmünzen französischer und ausländischer Währung den französischen Zollwächtern an der Schweizer Grenze bei Perly in die Hände gefallen. In Papierfrank umgerechnet, beträgt der Wert dieses Goldbestandes rund 400 000 Frank. Die beiden Goldschmuggler sind zwei Juden tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, Alexander und Otto Goldstein, die sich als Verwalter einer Finanzgesellschaft in Paris ausgaben. Die sauberen Brüder Goldstein wurden sofort verhaftet und ins Gefängnis nach Annecy gebracht.

Französisches Wasserflugzeug abgestürzt

dnb **Paris**, 23. Nov. Der Befehlshaber der Streitkräfte in Toulouse teilt mit, daß am 20. November ein Wasserflugzeug, das nach Bone unterwegs war, nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen ist. Die Nachforschungen haben jetzt zur Entdeckung von Wrackstücken des Flugzeuges in der Nähe von Kap Serrat geführt. Die fünf Besatzungsmitglieder haben den Tod gefunden.

Riesenfeuer in Angers

Ein Toter, 15 Verletzte; 37 Häuser niedergebrannt

dnb **Paris**, 22. Nov. In einem der größten Kaufhäuser von Angers brach am Samstagmittag ein Brand aus, der mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschade wird mit 50 Millionen Frank veranschlagt. Das Feuer hatte auf einen ganzen Häuserblock übergegriffen. Der Brand soll durch Kurzschluß verursacht worden sein. Mehr als 500 Personen sind durch das Unglück obdachlos geworden. 15 Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Frau kam in den Gluten um. 37 Häuser sind völlig oder teilweise zerstört.

Eiserne Hochzeit

rwd **Lübbecke**, 22. Nov. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Ehepaar Randermann in der Gemeinde Fabbenstedt im Kreise Lübbecke zuteil, das das Fest der eisernen Hochzeit feierte. Auch der Führer, Ministerpräsident Hermann Göring, der Bundesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und der Regierungspräsident in Minden ließen Glückwünsche übermitteln.

Stadttheater Bielefeld

Spielplan vom 23. bis 29. November

Montag 20 Uhr: Der Wildschütz. Kom. Oper. **(Geschlossene Vorstellung.)**
Dienstag 20 Uhr: Joseph in Chikago. Schauspiel.
Mittwoch 20 Uhr: Was ihr wollt. Lustspiel.
Donnerstag 20 Uhr: Lady Wintermeres Fächer. Komödie.
Freitag 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Komödie. **(Geschlossene Vorstellung.)**
Samstag 20 Uhr: Der Zarewitsch. Operette.
Sonntag 19 Uhr: Der Rosenkavalier. Komödie.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde
Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Unsere Kinder haben heute eine Schwester
Ute-Ursula bekommen

Dr. Schad und Frau

Beckum, den 21. November 1936

Jeden Tag Qualität **Dralle** Zahncreme Rasiercreme

Amtliche Bekanntmachungen

In unser Handelsregister A Nr. 455 ist am 19. November 1936 die **Firma Hans Bieringer, Hotel Kaiserhof,** mit dem Sitz in **Gütersloh,** und als deren alleiniger Inhaber der Hoteldirektor Hans Bieringer zu Gütersloh eingetragen.

In unser Handelsregister A Nr. 404 ist bei der **Firma Wilhelm Schröder, Baustoffhandlung** in **Gütersloh,** am 21. November 1936 eingetragen: Geschäft und Firma sind durch Veräußerung auf den Tiefbauunternehmer Robert Stabenow in Gütersloh übergegangen und werden von der neu gegründeten Kommanditgesellschaft unter der Firma Wilhelm Schröder, Baustoffgroßhandlung KG. in Gütersloh, weitergeführt. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Ingenieur Erich Nippermann in Gütersloh. Ein Kommanditist. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1936 begonnen.

Amtsgericht Gütersloh.

Die Omnibuslinie Wiedenbrück-Delbrück-Paderborn

ist von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Minden i. W. genehmigt worden. Fahrplan, Fahrpreise und Beförderungsbedingungen hängen im Wagen aus.

Verkehrsgesellschaft Münsterland
(Geschäftsf. Westf. Landes-Eisenbahn.)

Kunststopferei
Gütersloh, Eichhoffstr. 21— Ecke Strengerstr.
Frau G. Lemme

Neue Pianos
z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Wer den Morgen verlockt sich vertrinken hat, oder dem vorbeugen will, trinke
„Polhöhne"
Morgenwolf
Wirkung überraschend! Überall im Ausschank.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 3 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten Vater, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bauer
Eberhard Jürgenpaschedag

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Varensell (Krs. Wiedenbrück), den 21. November 1936.

Die Beerdigung findet statt in Neuenkirchen am Dienstag, dem 24. November, morgens 9 Uhr, darnach das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Rheda
Unterzeuge
Fr. Beckmann

Stellen-Angebote

Suche zum 15. Dezember oder 1. Januar kath.
Mädchen
für Küche, Haus und Landwirtschaft bei Familienanschl. Selb. kann im Winter die Handarbeitsschule besuchen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Jugendliche
für leichte Arbeit stellt ein
Westf. Holzwaren-Fabrik, Rheda

Viehmarkt

Zu verkaufen:

Ein schwarzbuntes Mutterkalb. Krakenberg, St. Vit.

3 Stangenschweine. Johann Schweer, Clarholz.

Hochtragende, gute Milchkuh od. gegen Rind zu tauschen. Enniger-loh, Dorfb. 333.

Ein mittelschweres Rassepferd, Blauschimmel, 8jähr., weil überzählig, evtl. gegen tragendes Rind zu tauschen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen.

Zu kaufen gesucht:

Br Puten kaufe laufend jeden Posten. Gerh. Mertens, Rietberg i. Westf., Tel. 400.

Bettfedern
pro Pfd. 2,50 1,75 1,10 0,75 0,50
Gänsefedern
pro Pfd. 6,50 5,00 4,50 3,50 2,90
Bettinlett
echt in der Farbe und dicht
80 cm breit 1,60 1,45 1,25
130 cm breit 2,75 2,25 1,85
160 cm breit 4,00 3,25 2,50
Unsere Spezialität:
Elastida-Auflagen
Schlaraffia-Auflagen
Knippenberg-Matratze
Betten-Reinhard
Hamm (Westf.)
Eigene Bettfedernwäscherei
Ehestands- und Kinderbe hilfescheine werden angenommen.

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Menninghausen. Freiw. Feuerwehr. Mittwoch abend, 7.30 Uhr, Uebung. Alles muß erscheinen. Der Brandmeister.

Stellen-Gesuche

Junger Bäckergeselle
sucht zu sofort Stelle.
Hel. Sonntag,
z. Z. Bäckerei Becker,
Ahlen, Warendorfer Str. 86.

Gut erhaltener
DKW.-Wagen
zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Rheda
Herrenulster
Herrenanzüge
Fr. Beckmann

Aus dem Gerichtssaal

Ein Beleidigungsprozeß

. **Bielefeld,** 21. Nov. Ein Vorfall, der sich am Abend des 29. Juni 1936 in einem Herforder Lokal ereignete und bei dem der damalige erste Assistenzarzt am dortigen Krankenhaus, Dr. Mühlenbusch, von dem 40jährigen Werner Priester geohrfeigt wurde, hatte jetzt vor dem Bielefelder Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel. P. war angeklagt, sich der öffentlichen Beleidigung und Körperverletzung schuldig gemacht zu haben.

Der eingehend durchgeführten Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde: Ein Bruder des Angeklagten war im April 1936 von Dr. M. behandelt und operiert worden, wobei dem Arzt insofern ein Kunstfehler unterlief, als er dabei den Dünndarm anschnitt, wodurch ein zweiter operativer Eingriff notwendig wurde. Soweit kam es aber nicht, da der Patient vorher starb Während der Behandlung soll sich Dr. M. in abfälliger Weise über den Kranken geäußert haben insofern, als er u. a. sein Verhalten als das „eines hysterischen Weibes" bezeichnete und ihn in einem anderen Zusammenhang als einen „westfälischen Dickkopp" hinstellte. Als nun der Angeklagte am 29. Juni 1936 in einem Herforder Lokal von einem Bekannten auf Dr. M. aufmerksam gemacht wurde, ging er an dessen Tisch, stellte sich vor und gab dem Arzt eine Ohrfeige, worauf er sich mit dem Bemerken entfernte, daß er ihm jederzeit zur Verfügung stehe. Aus diesem Vorfall, der begreiflicherweise viel Aufsehen erregt hatte, entwickelten sich mehrere Verfahren, u. a. auch ein Zivilprozeß gegen die Stadt Herford auf Schadenersatz, da von den Angehörigen des Verstorbenen behauptet wird, Dr. M. habe durch seine Fahrlässigkeit den Tod verschuldet. Dieser Prozeß läuft noch. Dr. M. dagegen hatte Strafanzeige wegen Beleidigung gestellt, über die jetzt allein zu entscheiden war.

Der Angeklagte ließ sich dahin ein, daß sein verstorbener Bruder ihm kurz vor dem Tode gesagt habe, Dr. M. habe ihn beleidigt, und wenn er wieder gesund sei, würde er noch mit ihm abrechnen. Als er nun Dr. M. an dem Abend kennengelernt habe, sei er so erregt geworden, daß er ihm die Ohrfeige habe geben müssen, denn er habe sich in diesem Augenblick als der „Vollstrecker des letzten Willens seines verstorbenen Bruders gefühlt". Ueberlegt habe er dabei nichts, im Gegenteil, bei der Erinnerung all der Vorgänge sei ihm das Blut in den Kopf geschossen und da habe er nicht anders handeln können. — Dr. M., jetzt in Rastenburg (Ostpreußen) tätig, hat bei seiner kommissarischen Vernehmung zugegeben, die ihm vorgehaltenen Aeußerungen dem Sinne nach getan zu haben, jedoch ohne jede Absicht der Beleidigung. Auch seien sie damals von den Beteiligten nicht so aufgefaßt, sondern erst später gegen ihn verwertet worden.

Während der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 5000 RM. beantragte, kam das Schöffengericht zu einer erheblich milderen Beurteilung. Es verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung in Tateinheit mit Körperverletzung zu 250 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu 50 Tagen Gefängnis, und sprach außerdem dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu. — Das Gericht, so hieß es in der Urteilsbegründung, habe nicht zu prüfen gehabt, ob den Nebenkläger Dr. M. wegen seines operativen Eingriffes ein Verschulden treffe. Jedenfalls habe für den Angeklagten ein Rechtfertigungsgrund nicht vorgelegen. Wenn auch die Aeußerungen, die Dr. M. selbst zugegeben habe, zweifellos nicht am Platze gewesen seien, so sei das Verhalten des Angeklagten doch ungewöhnlich und ungeheuerlich, denn so leichtfertig gehe man mit der Ehre eines Menschen nicht um. Bei der Strafzumessung sei mildernd berücksichtigt worden, daß der Angeklagte geglaubt habe, seinen Bruder rechtfertigen zu müssen. Andererseits aber habe dem Angeklagten durch die Strafe zu Bewußtsein gebracht werden müssen, daß in Deutschland kein Faustrecht gelte.

Wegen Rassenschande zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt

wld **Köln,** 22. Nov. Vor der Vierten Großen Strafkammer hatten sich der 31jährige ledige Repkow wegen Rassenschande und die gleichaltrige Jüdin A. Simon wegen Begünstigung zu verantworten. Gegen R. waren bereits drei Verfahren eingeleitet worden, die aber mangels Beweises eingestellt werden mußten, da die S. als Zeugin jede intime Beziehung zu dem Angeklagten abgestritten und sich bereit erklärt hatte, dies zu beschwören. In der Verhandlung gaben beide Angeklagten zu, trotz Kenntnis der Nürnberger Gesetze bis Mai 1936 intim miteinander verkehrt zu haben. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde Repkow zu 2½ Jahren Zuchthaus und die Simon wegen Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Repkow wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Handelsnachrichten

□ **Paderborn,** 21. Nov. **Samstaghauptwochenmarkt.** Preise: Blumenkohl 15—45, Grünkohl 10, Endiviensalat 10, Kartoffeln 4—5, dto. 50 Kilo 285 bis 340, Kopfsalat 8—10, Knoblauchzwiebeln 5—10, Meerrettich 5—10, Oberkohlrabi 8—10, Petersilie 10, Radieschen 8—10, Rotkohl 8, Rosenkohl 20—30, rote Beten 10, Porree 10, Sellerie 10, Spinat 20, Spitzkappes 6, Schwarzwurzeln 25—30, Steckrüben 5—6, Suppengrün 5, Tomaten 25, Weißkohl 5—6, Wirsing 8, Wurzeln 8—10, Zwiebeln 8—10, hiesige gute Aepfel 30—40, Birnen 30—35, Bananen 30, Zitronen 6—8, Apfelsinen 10, Weintrauben 50—55, Enteneier 13, Gänseeier 20, Kochkäse 40, Kümmelkäse 10, Sahneschichtkäse 25, Nieheimer Käse 5, Quark 25 bis 30, Bienenhonig das Einheitsglas 115, dto. ohne Glas 100, Kalbfleisch 90—100, Hammelfleisch 70 bis 80, Rindfleisch 90, dto. ohne Knochen zum Braten 100, Schweinefleisch 75, Sonderstücke 85, junge Tauben 50, kleine Schlachthühner 200—220, Schlachthähne 90—100, Masthähnchen halbes Kilo 100—110, zehn Wochen alte Kaninchen 150, Hähnchen halbes Kilo 90, Hasen im Fell 70—75, Gänse halbes Kilo 100, Enten halbes Kilo 100 Rpf.

Köln, 20. Nov. **Köln-Essener Häuteversteigerung.** Auf der wieder gemeinsam durchgeführten Köln-Essener Häuteversteigerung war der Besuch gut, und das gesamte Ausgebot wurde zu den festgesetzten Höchstpreisen an die üblichen Käufer verteilt. Das Gefelle der Kölner Gruppe, zu der Düsseldorf, Aachen, Krefeld, Mülheim, M.-Gladbach und Nebenplätze gehören, umfaßte 15 928 Großviehhäute, 93 Fresser-, 11 647 Kalb- und 5476 Schaffelle. Die Preise lauten für dieses Gefelle wie folgt (in Rpf. je Kilo): rote Ochsen-, Kuh- und Rinderhäute: 15—24½ Kilo 76, 84, 98, 25—39½ Kilo 100, 91, 94, über 40 Kilo 94, 92, 96, rote Stierhäute: 15—24½ Kilo 76, über 25 Kilo 75, 73, bunte Ochsenhäute 15—24½ Kilo 66 bis 67, 25—39½ Kilo 74—78, über 40 Kilo 80, bunte Kuhhäute: 15—24½ Kilo 59—63, über 25 Kilo 66 bis 70, bunte Rinderhäute: 15—24½ Kilo 74—78, über 25 Kilo 72—76, bunte Stierhäute: 15—39½ Kilo 56—60, über 40 Kilo 52—56, leichte Rinderhäute: bis 14½ Kilo 65, Schußhäute 48, 47, 51, 41, Fresserfelle 65, Kalbfelle: unter 4½ Kilo 91—102, über 4½ Kilo 88—100, Schaffelle 80—84½. Häute mit Kopf und Beinen zehn Prozent billiger, beschädigte Ware acht bis zehn Prozent, Engerlingshäute mit 1—7 Engerlingen 15 Prozent billiger.

In der Essener Gruppe kamen 24 926 Großviehhäute, 68 Fresser-, 18 383 Kalb-, 4055 Schaffelle und 308 Roßhäute zum Ausgebot.

doc **Ein Rundgang über die Schlachtviehmärkte der letzten Woche.** Nach den Marktberichten des Reichsnährstandes war das Rinderangebot um gut zehn Prozent zurückgegangen. Der rückläufige Anteil gut ausgemästeter Tiere beeinträchtigte teilweise die Gesamtqualität der Schlachtrinder, jedoch konnte noch insgesamt von einem guten Durchschnitt gesprochen werden. — Den Schlachtkälbermärkten waren rund 23 100 Tiere zugeführt. Das Angebot war damit um drei Prozent schwächer als in der vorigen Woche. An einer Reihe von Märkten wurden Höchstpreise nicht erzielt. Die Qualität bewegte sich auf einem guten Durchschnitt. — Auf den Schafmärkten betrug das Angebot 14 000 Tiere und zeigte damit erneut einen Rückgang. Die Gesamtpreistendenz war wieder leicht fallend. Der Ausmästungsgrad der Stallmasttiere konnte als mittelmäßig bezeichnet werden. — Der Gesamtauftrieb an 40 Schweinemärkten betrug nach den vorläufigen Berechnungen gut 96 000 Tiere. Das bedeutet eine Mehrauflieferung von gut fünf Prozent. Damit ist die Angebotsstärke von 1933 bzw. von 1934 im Durchschnitt erreicht. Der Ausmästungsgrad war im allgemeinen den Marktforderungen entsprechend.

Westfälische Heimstätte. Heute fand die Gesellschafterversammlung der Westfälischen Heimstätte G. m. b. H., Provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen in Dortmund statt. Die vorgelegte Bilanz wurde genehmigt. Aus dem Geschäftsbericht der Heimstätte entnehmen wir folgendes: Es ist der Westfälischen Heimstätte gelungen, gegenüber dem Jahre 1934 ihre Arbeit um rund 61 Prozent zu erweitern. Insgesamt wurde durch sie die Errichtung von 2088 Wohnungen gefördert, wofür sie die erforderlichen Hypotheken beschaffte und die notwendigen Zwischenkredite bereitstellte. Von den 2088 Wohnungen entfallen nicht weniger als 1388 auf Eigenheime. Mehr als 85 Prozent dieser Eigenheime sind mit einer Landzulage von über 600 Quadratmeter ausgestattet, so daß der durch die Heimstätte geförderte Eigenheimbau sehr stark siedlungsmäßigen Charakter trägt. 82,5 Prozent der von der Heimstätte geförderten Einzelsiedler waren Arbeiter. An 1. und 2. Hypotheken wurden zur Finanzierung des Gesamtprogramms, dessen Kosten rund 15 000 000 RM. betrugen — gegenüber 1934 eine Steigerung um 118 Prozent — rund 9 000 000 RM. beschafft, wovon etwa 2,2 Mill. RM. auf zweite Hypotheken entfallen. Zur Restfinanzierung war die Einschaltung sogenannten unechten Eigenkapitals nicht zu vermeiden, an dessen Beibringung insbesondere die Gemeinden durch Stundung von Grundstücks- und Straßenbaukosten sowie die Arbeitgeber mitgewirkt haben; insgesamt sind an Arbeitgeberdarlehen rund 600 000 RM. — d. h. mehr als fünfmal soviel als im Jahre 1934 — durch die Hand der Heimstätte geflossen. Es ist der Heimstätte insbesondere gelungen, in recht erheblichem Umfang Hypothekenkapital von Stellen außerhalb der Provinz zu vermitteln. Auf diese Weise konnte der westfälische Baumarkt sehr stark belebt werden.

Familiennachrichten

Geboren: eine Tochter: Bernhard Schulze Spenneberg und Frau Maria, geb. Epping-Ernsting, Borghorst; Ingenieur Karl Gudorf und Frau Edith, geb. Rangen, Borghorst.

Verlobt: Emmy Rolinck und Chemiker Dr. Hubert Wübken, Burgsteinfurt und Billerbeck.

Vermählt: Heinz Daut und Frau Sophie, geb. Werth, Münster.

Gestorben: Frau Ludwig Schmidt, geb. Anthe, 70 Jahre, Münster; Bezirkskommissar Wilh. Biermann, 38 Jahre, Leer; Landesoberinspektor i. R. August Pflügge, 71 Jahre, Münster; Reichsbahnoberschaffner i. R. H. Sönneke, 76 Jahre, Münster; Eduard Sicker, 31 Jahre, Münster; Landwirt Theodor Schlott, 55 Jahre, Kinderhaus; Witwe Klara Disselkamp, geb. Reher, 81 Jahre, Münster.

Unsern Postbeziehern

empfehlen wir, die Zeitungsbestellung für den folgenden Monat in diesen Tagen vorzunehmen. Nach dem 25. eines jeden Monats verlangt die Post 20 Pfennig Sondergebühr.

Die Glocke